

Die k.u.k. Kriegsmarine 1912 - 1914 unter dem

Kommando von Admiral Anton Haus



Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades
an der philosophischen Fakultät der Universität WIEN

eingereicht von

Horst Friedrich MAYER

WIEN, 1962

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Versuch einer Analyse der österreichisch-ungarischen Seepolitik in den letzten Jahren vor dem ersten Weltkrieg.....	1
Die seestrategische Lage Österreich-Ungarns und die Flottenkonventionen von 1900 und 1913.....	6
Die Organisation der k.u.k. Kriegsmarine:	
a.) Die Entwicklung von Erzherzog Ferdinand Max bis Admiral Spaun.....	19
b.) Die Organisation der k.u.k. Kriegsmarine in den letzten Friedensjahren.....	23
Die Entwicklung der k.u.k. Kriegsmarine in den letzten Friedensjahren	34
Die Mobilisierung der k.u.k. Kriegsmarine und das Schicksal der deutschen Mittelmeerddivision.....	68
Anlagen	
Quellen und Literaturverzeichnis	

Versuch einer Analyse der österreichisch - ungarischen Seepolitik in den letzten Jahren vor dem ersten Weltkrieg.

Die maritime Politik der Donaumonarchie hatte sich vor allem ein Ziel gesetzt: Durch eine Sicherung des schmalen Ausganges zum Mittelmeer zu einer Erfüllung weltwirtschaftlicher Hoffnungen und dadurch zu einer Stärkung der politischen Macht zu gelangen.

Der Widerstand des geeinten italienischen Königreiches war naturgemäß das erste Hindernis, das sich der adriatischen Politik der österreichisch-ungarischen Monarchie in den Weg stellte. Der erwachende italienische Nationalismus strebte nach Weltgeltung.

Dem italienischen Verlangen nach Ausdehnung waren aber bereits Grenzen gesetzt: Großbritannien hielt Ägypten und Zypern, Frankreich das vorwiegend von Italienern bewohnte Tunis besetzt, während Österreich-Ungarn sich anschickte, über Mazedonien nach Saloniki vorzudringen.

Die Anstrengungen Italiens, wertvolles Kolonialland in Abessinien und in den chinesischen Hafengebieten zu erlangen, waren fehlgeschlagen. Beide Versuche waren nicht nur politische, sondern auch militärische Mißerfolge gewesen. Das italienische Königreich mußte sich mit kleinen, ungesund und wenig entwicklungsfähigen Landstrichen an der nordostafrikanischen Küste zufriedengeben.

Als die Ohnmacht der Türkei immer offensichtlicher wurde, kam es im Jahre 1911 zum Italienisch - Türkischen Krieg. Die tapfer kämpfenden Türken leisteten erbitterten Widerstand, doch erreichten die Italiener schließlich ihr Kriegsziel.

Der Angriffskrieg Italiens gegen die Türkei bedeutete eine peinliche Belastungsprobe für den Dreibund. Deutschland stand mit dem Sultansreich in sehr engen Beziehungen. Für Österreich-Ungarn war das italienische Vordringen gleichfalls recht unerwünscht. Die Wiener Regierung hätte sehr gut die Gelegenheit benützen können, dem unsicheren und gefährlichen Verbündeten Italien Schwierigkeiten zu bereiten. Allein, Österreich-Ungarn blieb seinen Vertragspflichten treu und verhinderte lediglich, daß die italienisch - türkische Auseinandersetzung auch auf die Balkanhalbinsel übergreifen würde.

Italiens Interesse begann sich auch bald wieder der adriatischen Ostküste zuzuwenden.

Der völkische Irredentismus und scheinbare Erwartung geringen Widerstandes wiesen den Weg. Das italienische Verlangen galt allerdings nicht sosehr der Adria selbst, wenn man sie auch immer wieder als "mare nostrum" bezeichnete. Das adriatische Meer sollte vielmehr eine Brücke für Italiens Land- und Machthunger zur Balkanhalbinsel darstellen.

Dort konnte man mit wirtschaftlichen Chancen rechnen, dorthin konnte man als Italiener auswandern, ohne sich der Heimat entfremdet zu fühlen. "Montenegro wartete dort auf den ihm durch dynastische und politische Bande eng verknüpften Geldgeber und Beschützer. An den Ufern jenes Meeres lag Valona, das, im Vereine mit den italienischen Häfen Brindisi, den adriatischen Ausgang Österreich-Ungarns zum freien Welthandel versperren konnte." **1)**

So war es unvermeidlich, daß sich die Ausdehnungsrichtung Italiens mit jener Österreich-Ungarns kreuzte. Für das volkswirtschaftliche und zahlenmäßige Wachstum von zwei Großmächten aber war der adriatische Raum nicht groß genug. Im geographischen Schnittpunkt der beiderseitigen Vormarschlinien lag Albanien, das auch zum Brennpunkt des politischen und wirtschaftlichen Interesses wurde. Die vertragliche Bindung der beiden Staaten verhinderte eine bewaffnete Auseinandersetzung, zu der in Österreich-Ungarn der Chef des k.u.k. Generalstabes und in Italien führende Politiker rieten. **2)**

Der Hafen Valona war ein seestrategischer Schlüsselpunkt, in dem Italien für das ihm entgangene Bizerta einen Ersatz sah. Die Gefahr, die für die Donaumonarchie im italienischen Bemühen um den Besitz Valonas lag, konnte auch nicht durch die 1897 und 1901 mit dem Königreich Italien geschlossenen Verträge über Albanien gebannt werden. Durch den Zusammenbruch der Türkei unter dem Angriff der verbündeten Balkanstaaten im Oktober 1912 schien es für Österreich-Ungarn unmöglich geworden zu sein, die Verbindung seiner Adriaküste mit dem Mittelmeer durch politische Mittel zu sichern, denn "ein durch siegreiche Kämpfe in seinen höchsten Erwartungen befestigtes Serbien ließ sichnicht so leicht zügeln und den Ausgang zum Adriatischen Meer, den man als eine Lebensnotwendigkeit des aufstrebenden Staates ansah, streitig machen." **3)**

Durch die serbischen Großmachtbestrebungen waren nun die Interessen Italiens wie Österreich-Ungarns gleichermaßen bedroht, und so konnte Graf Berchtold auf der Londoner Botschafterkonferenz im Dezember 1912 die Anerkennung der Selbständigkeit Albanien durchsetzen, an die sich Serbien freilich nicht lange halten sollte.

Auch Rußland begann sich nun, bedingt durch seine Niederlagen von Mukden und von Tsushima im russisch-japanischen Krieg, wieder seinen Interessen im Mittelmeer zuzuwenden. Es fehlte dem Zarenreich ja der Zugang zum eisfreien Weltmeer. Das Streben nach Konstantinopel war aber nicht nur eine wirtschaftliche Frage, sondern "das orthodoxe Russentum wollte als Erbe von Byzanz auf der Hagia Sophia das Doppelkreuz seines Glaubens aufpflanzen und sah darin seine religiöse Sendung." **4)**

1) Seekriegswerk, S. 11.

2) Conrad: a.a.O., Bd. 2, S. 321.

3) Hantsch: a.a.O., S. 541.

4) Seekriegswerk, S. 13.

Nun war Konstantinopel aber auch der Mittelpunkt der britischen Vorderasien- und Islampolitik. Großbritannien schien damals, auf der Höhe seiner Macht stehend, unüberwindlich. Was lag für Petersburg näher, sich über die Balkanvölker, die in ihm den Beschützer und politischen Ratgeber sahen, den Zugang zum Mittelmeer zu suchen? Diese Richtung des russischen Expansionswillens kreuzte den Weg, den die Berliner Konferenz von 1878 der Donaumonarchie für deren Vormarsch nach Saloniki gewiesen hatte.

Saloniki war für Österreich-Ungarn bedeutungsvoll geworden, da die italienische Politik die Besitznahme von Valona verhindert hatte. Saloniki war für die Donaumonarchie die einzige Hoffnung auf einen Zugang zum Mittelmeer, der auch seestrategisch gesichert gewesen wäre. Sollte Saloniki in österreichisch-ungarische Hand gelangen, würde auch die Verbindung Sarajevo-Saloniki österreichisch-ungarisch werden.

Die Lösung dieser Frage wäre eine Angelegenheit der Donaumonarchie, Rußlands, eventuell Italiens geblieben, wenn nicht das nach nutzbringender Anlage strebende deutsche Kapital im östlichen Mittelmeer, in Kleinasien, Betätigung gefunden hätte.

Mit Österreich-Ungarn verbündet, wollte das Deutsche Reich die Grenzen seiner kontinentalen Macht über die Balkanhalbinsel und Kleinasien bis zum Persischen Golf vorschieben. Die Bahn Berlin-Bagdad sollte der sichtbare Ausdruck dieses wirtschaftspolitischen Vordringens sein. So kontinental dieser Berlin-Bagdad-Traum auch war, verletzte er doch eine sehr empfindliche Stelle der britischen Überseepolitik, verteidigte schließlich im Persischen Golf die britische Flotte die militärische und wirtschaftliche Verbindung des Mutterlandes mit Indien, aber auch die englische Vorherrschaft über 90 Millionen Mohammedaner.

Verdächtig schien auch das sichtliche Erstarren der Türkei unter deutschem Einfluß, während Großbritannien daran kein Interesse mehr hatte, da es nach dem Einfluß im Kalifat, an den heiligen Stätten des Islam und in den Ölfeldern von Mossul strebte. So sollte die Türkei verschwinden, ohne jedoch die Meerengen unter russischen Einfluß kommen zu lassen. Ziel der englischen Politik war es geworden, Deutschland von Kleinasien abzuriegeln.

Die erste Barrikade über den Weg, der von Berlin über Wien und Budapest nach Konstantinopel führen sollte, entstand nun in Mazedonien. Österreich-Ungarn hatte wohl versucht, ähnlich wie mit Italien über Albanien, sich mit Rußland über Mazedonien zu verständigen. In zwei Übereinkommen (1897 und 1905) verpflichteten sich Österreich-Ungarn und Rußland, am status quo festzuhalten.

Nach dem russisch-japanischen Krieg des Jahres 1905, dessen Niederlage Rußlands Aspirationen in Asien einen Riegel vorgeschoben hatte, waren sie fast wertlos geworden.

Zu Beginn des Jahres 1908 kündigte der k.u.k. Minister des Äußeren, Graf Aehrenthal, den Bau einer Balkanbahn an, die Sarajevo mit Saloniki verbinden sollte. Neben dem Widerstand Rußlands und Italiens protestierten auch Serbien und Montenegro sehr energisch.

Am 9. Juni 1908 schlossen Großbritannien und Rußland das Abkommen von Reval über ihre Interessensgemeinschaft im Orient und in Mazedonien, als dessen Folge die jungtürkische Revolution ausbrach.

Am 3. Oktober 1908 wurden Bosnien und Herzegowina in den Staatsverband der Monarchie einverleibt, die "Annexionskrise" war da und bracht Europa an den Rand eines Krieges. Durch die Räumung des Sandschak Novi-pazar als Ausgangspunkt für die geplante Bahn nach Saloniki hatte Österreich-Ungarn freiwillig auf diese Hafenstadt verzichtet. Es hielt den Verzicht auch aufrecht, als Italien 1911/12 im italienisch-türkischen Krieg gebunden war und als 1912/13 der Balkanbund die Türkei aufzuteilen versuchte. Mazedonien wurde unter die Kleinstaaten des Balkan aufgeteilt.

So verminderte sich die politische Geltung Österreich-Ungarns, das ohne Weltmeerküsten nicht Weltmacht sein konnte und seine Würde als Großmacht gegen das kleine Serbien zu verteidigen gezwungen war. Rußland sah weiterhin seine Zukunft im Bosphorus,

Großbritannien, Frankreich und Italien suchten Einflußsphären in Kleinasien zu erlangen: England besaß bereits Bahnkonzessionen in Smyrna, hatte in Mesopotamien und Südpersien festen Fuß gefaßt und achtete streng darauf, daß Deutschlands Einfluß in Vorderasien nicht wachse. Frankreich richtete seinen Blick nach Syrien und Nordostanatolien. Italien hatte Bahnkonzessionen auf den ganzen Vilajet Konia und suchte diese zu erweitern.

Österreich-Ungarn, das sich dort ebenfalls um eine Einflußsphäre bemüht hatte, ging leer aus. So hatte sich die Kette der Mißerfolge der Mittelmeerpolitik Österreich-Ungarns geschlossen. Es schien, als ob seine Aufgabe sich darin erschöpfte, den Weg des Deutschen Reiches nach Kleinasien zu decken. So verlor die Donaumonarchie die Sympathien der anderen Mächte:

Frankreich vergaß nicht die Sekundantenrolle Österreich-Ungarns in der deutschen Marokkopolitik, England verstärkte seine russenfreundliche Balkanpolitik und Rußlands Heeresmacht kehrte ihre Verwendung gegen Wien und Budapest immer deutlicher hervor.

Noch bestand der Dreibund. Hohe Kreise im österreichisch-ungarischen Heer und der Marine rechneten, im Gegensatz zu Diplomatie, nicht mehr mit der Bündnistreue Italiens: Der Dreibund sei für Italien mehr ein Mittel der kontinentalen Politik, der eine Rücken- deckung gegen Frankreich darstelle. Die Länge seiner Küsten, die Abhängigkeit von überseeischer Zufuhr und dadurch von der britischen Flotte konnte Italien nur durch eine Annäherung an England mildern. In seiner maritimen Politik neigte es daher mehr der Entente cordiale zu. So blieb einer Außenpolitik, die auf Valona und Saloniki Verzicht leisten mußte, die belebende Rückwirkung auf das innere Gefüge der Donaumonarchie versagt. Die Rüstung der Großmächte in den Jahren vor dem Weltkrieg beweist, daß man in einer künftigen Auseinandersetzung den Kriegsflotten eine besondere Bedeutung beimaß.

Auch "im Süden der Donaumonarchie stand eine Kriegsmarine im Aufblühen, die ihre Flagge schon 1804 vor Helgoland ehrenvoll gezeigt und 1806 vor Lissa mit dem Lorbeer des Siegers umkränzt hatte.

Im Frieden das Sinnbild wachsender Seegeltung ihrer Heimat, wartete sie auf die Stunde, in der sie ihren kriegerischen Zweck erfüllen sollte." **5)**

5) Seekriegswerk, S.18.

Die seestrategische Lage Österreich-Ungarns und die Flottenkonventionen von 1900 und 1913.

Die österreichisch-ungarische Marineleitung hatte die für die Donaumonarchie möglichen Kriegsfälle unter dem Gesichtswinkel der Teilung der europäischen Großmächte in Dreibund und Dreiverband zu betrachten. **1)**

Der Dreibund hatte als vorwiegend festländische Mächtevereinigung dem Dreiverband gegenüber den Vorteil der politischen und landstrategischen "inneren Linien". Seestrategisch litt der Dreibund unter der Teilung seiner Flottenstreitkräfte.

Die deutsche Kriegsmarine stand als Waffe gegen Großbritannien, Rußland und Frankreich im Norden. Die um das deutsche Mittelmeergeschwader verstärkten Flotten Österreich-Ungarns und Italiens standen im Süden und befanden sich der Hauptmacht der französischen Flotte, dem britischen Mittelmeergeschwader und mittelbar auch der russischen Schwarzmeerflotte gegenüber. An eine Vereinigung der südlichen Flottengruppe des Dreibundes mit der Nordflotte war nicht zu denken.

Beide Flottenteile dieses Staatenbündnisses befanden sich vor ähnlichen Aufgaben:

"Dassowohl dem Deutschen Reiche als auch der Donaumonarchie der Weg zu den Welt-handelsstraßen nur bedingt offenstand, mußten beide Flottenteile vor allem versuchen, ihrer Heimat die Verbindung mit dem Weltmeere zu sichern." **2)**

Die Erringung der Seehegemonie schien in der damaligen Zeit das einzige Ziel gewesen zu sein, daß diese Verbindung sichern konnte. Die Seehegemonie

*"mußte jedoch gleich bei Kriegsbeginn angestrebt werden, um
Überseetransporte von gegnerischen Landtruppen, insbesondere des
britischen Expeditionskorps und der französischen Truppen aus Nordafrika
(XIX. Korps, Kolonialregimenter) zu verhindern. Durch Unterbindung dieser
Truppentransporte sollte der deutschen Landfront die Möglichkeit geboten
werden, wenigstens für die Entscheidungsschlacht des Kriegsbeginns auch über eine
zahlenmäßige Überlegenheit zu verfügen. Deutsche Truppen hätten in diesem
Falle die österreichisch-ungarischen Heere, die den Hauptstoß der russischen
Offensive aufzufangen hatten, rechtzeitig entlasten können." **3)***

1) Die Bezeichnung "Dreiverband" wird in den Akten der Marinesektion immer wieder verwendet. Ihre Anwendung sei auch hier erlaubt.

2) "Marine-Rundschau", Jg. 1928, S.1.

3) Seekriegswerk, S.42.

Die Kriegsflotten des Dreibundes wären daher beim Beginn der Kampfhandlungen ein Mittel der Landstrategie gewesen. Den vereinigten österreichisch-ungarischen und italienischen Flotten wäre daher im Süden die Aufgabe zugefallen, neben der Störung der Seetransporte auch möglichst viele Hochseestreitkräfte des Gegners zu binden, um dadurch das Kräfteverhältnis in der Nordsee für die deutsche Kriegsmarine günstiger zu gestalten. Die Marineleitungen der Dreibundmächte haben also den Seekrieg im Mittelmeer als eine gemeinsam zu bewältigende Aufgabe empfunden und bereits im Jahre 1900 ein Marineübereinkommen geschlossen, in dem die seestrategischen Gesichtspunkte für ein Vorgehen der verbündeten Flotten festgelegt wurden. **4)**

Auf deutschen Wunsch reisten damals zwei Offiziere **5)** nach Berlin, wo sie auch bei General Schlieffen vorsprachen, um Instruktionen für einen Krieg Dreibund gegen Dreiverband auszuarbeiten. **6)**

Am 5. Dezember 1900 wurde der Text des Übereinkommens nach Wien geschickt, jedoch am 23. Dezember 1900 erst dem Außenminister Grafen Geluchowski, dem Kriegsminister Baron Krieghammer und dem Chef des Generalstabes, Feldzeugmeister Beck vorgelegt **7)**, während Kaiser Wilhelm II. das Übereinkommen bereits am 13. Dezember 1900 genehmigt hatte.

Das Marineabkommen der Dreibundmächte aus dem Jahr 1900 galt als verschollen. Selbst dem Herausgeber des offiziellen "Seekriegswerkes" gelang es nicht, das unauffällige Aktenbündel zu finden. **8)**

Der Faszikel, der in großen, roten Buchstaben das Wort "Geheim" aufgedruckt hat, war jedoch weder verschollen, noch beim Umsturz des Jahres 1918 vernichtet worden, sondern er ruhte unauffällig bei den anderen Akten der Präsidialkanzlei der Marinesektion.

Der Inhalt dieses ersten Marineübereinkommens ist also nun bekannt:

Man dachte an ein getrenntes Vorgehen der österreichisch-ungarischen und der italienischen Kriegsflotte. Das Tätigkeitsgebiet der k.u.k. Geschwader sollte die Adria bis zum Breitengrad von Santa Maria di Leuca (Südostspitze Italiens), das der italienischen Flotte das westliche Mittelmeer bis zur Verbindungslinie von Santa Maria di Leuca mit Ras el Tin (Cyrenaica) sein. Der übrige Teil des Mittelmeeres hatte als gemeinsames Operationsgebiet der beiden Flotten zu gelten. Der Oberbefehl in den einzelnen Zonen sollte dem Marinekommandanten desjenigen Staates zufallen, in dessen Hoheitsgebiet sich die Operationen abspielen würden.

4)PK/MS 24/G 1901.

5)Der Vorstand der Operationskanzlei der Kriegsmarine, Lschkpt.

Guido Couarde, und der Hauptmann des Generalstabes Albert Margutti

6)PK/MS 3/g 1900.

7)PK/MS 9/G 1900 und PK/MS 13/G 1900.

8)Hans Hugo Sokol, der Hg. des vom Kriegsarchiv geförderten Werkes, schreibt:

**"Aus den Bestimmungen dieses in den Archiven verschollenen Übereinkommens...."
Seekriegswerk, S.43. Herrn Staatsarchivar I.Ki.Dr. Wagner habe ich zu danken, daß er mich auf den Faszikel aufmerksam machte.**

Bei Durchführung eines vorher festgesetzten Operationsplanes sollte auch der hierfür maßgebende Befehlshaber bestimmt werden. Die oberste strategische Leitung in der Adria hatte an Österreich-Ungarn, die im westlichen Mittelmeer an Italien zu fallen.

Das seestrategische Grundprinzip dieses Vertrages war also die Defensive.

Das zweite Flottenabkommen der Dreibundmächte fällt in eine Zeit, "in welcher die diplomatische Zusammenarbeit der Dreibundmächte ihrem Ende zugeht." **9)**

Trotzdem kommt es gerade jetzt "zu einer Intensivierung der militärischen Besprechungen in einem vorher nie gekanntem Ausmaß." **10)**

Auch dieses zweite Marineabkommen kam auf deutsche Anregung zustande: Am 11. Jänner 1913 berichtet der k.u.k. Marineattaché in Berlin, Graf Colloredo-Mansfeld, an seine vorgesetzte Behörde in Wien über eine streng vertrauliche Unterredung mit dem Chef des Admiralstabes der Kaiserlich deutschen Marine **11)**, dem Vizeadmiral von Heeringen. Der deutsche Admiral ging bei dieser Unterredung von einem Brief des unbedingt dreibundfreundlichen italienischen Generalstabschefs, des Generals Pollio, aus und skizzierte seinen Plan für ein neues Abkommen zur gemeinsamen Seekriegsführung. Abschließend spricht sich von Heeringen noch gegen eine ausschließliche Verwendung der k.u.k. Flotte in der Adria, also gegen die Küstenschutztheorie, aus, denn...

"der Admiral meinte auch, daß durch eine Verwendung außerhalb der Adria sich der Beweis für die große politische Wichtigkeit der k.u.k. Flotte am besten erbringen ließe, und wären solche Operationen für das gesamte europäische Kriegsgeschehen von einer ausschlaggebenden Bedeutung." **12)**

Dieser vertraulichen Besprechung mit dem k.u.k. Marineattaché war vier Tage vorher eine Unterredung Vizeadmiral von Heeringens mit Kaiser Wilhelm II. vorausgegangen, in der der Stärkevergleich der Dreibundmarinen im Mittelmeer mit den dortigen englischen und französischen Seestreitkräften erörtert wurde. **13)** "Der Kaiser ging sofort auf von Heeringens Anregung ein und befahl, mit dem österreichischen Marineattaché Verbindung aufzunehmen und eine österreichisch-italienische Besprechung über gemeinsame Kriegsführung zur See, insbesondere Störung der französischen Truppentransporte, durchzuführen." **14)**

Am 20. Jänner 1913 wurden auch mit dem Chef des k.u.k. Generalstabes Verhandlungen eingeleitet, der durch Linienschiffskapitän Keil über das Vorhaben unterrichtet wurde. **15)**

9)Fellner: a.a.O., S. 81, Anm. 15

10)a.a.O.

11)Oe.U.A., Bd. 5, Nr. 5333

12)Oe.U.A., Bd. 5, Nr. 5333

13)Hubatsch: a.a.O., S. 156.

14)Hubatsch: a.a.O., S. 157, Anm. 125.

15)Oe.U.A., Bd. 5, Nr. 5468, Conrad:a.a.O., Bd. 3, S.87.

Das Interesse des Deutschen Reiches am Zustandekommen des Flottenabkommens war ungewöhnlich groß: Bereits am 24. Jänner erschien General Graf Waldensee im Auftrag des Generals von Moltke bei Conrad, um ihn von der Notwendigkeit der Flottenkonvention zu überzeugen. Conrad war skeptisch. Den größten Vorteil durch den Abschluß des Abkommens hätte das Deutsche Reich, denn, so führt Waldensee aus, "die Italiener stehen auf unserer Seite, sie wollen gegen Lyon vorgehen, kombiniert mit einer Landung in Südfrankreich, wenn der Seeweg für sie frei ist. Sie erstreben daher auch eine gemeinsame Flottenaktion mit uns, bei Vereinigung der Flotten im Jonischen Meer." **16)**

Die italienische Unterstützung einer deutschen Westfront war also abhängig gemacht worden von einer gemeinsamen österreichisch - italienischen Flottenoperation, hätte aber für Österreich-Ungarn keinerlei Vorteile gebracht. Italien wiederum suchte eine engere Verbindung zur k.u.k. Kriegsmarine, denn es fürchtete, bei der Lösung der Meerengenfrage übergangen zu werden. Das Gespenst einer plötzlich auftauchenden russischen Mittelmeerflotte trug ebenfalls dazu bei, eine engere Zusammenarbeit mit der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine zu suchen. **17)**

Am 12. Februar erhielt Conrad ein Schreiben des Generals von Moltke, in dem Moltke neuerlich auf die Bedeutung von gemeinsamen Operationen der verbündeten Flotten im Mittelmeer hinweist. **18)**

Die Antwort Conrads vom 15. Februar stellte fest: "...Der Entsendung des italienischen Delegierten für die maritimen Abmachungen sehen wir hier täglich entgegen, doch ist italienischerseits diesbezüglich noch kein weiterer Schritt erfolgt." **19)**

Der Thronfolger Franz Ferdinand war mit dem Abschluß eines Marineabkommens, verbunden mit einer noch engeren Bindung der Flotten, nicht einverstanden. Conrad berichtet von einer Unterredung, die er am 27. Februar 1913 mit Franz Ferdinand geführt hatte, in der Franz Ferdinand sich sehr unzufrieden über Kaiser Wilhelms Lieblingswunsch zeigte: "Unser Hauptgegner ist Italien, gegen das einmal Krieg zu führen sein wird, wir müssen Venetien und die Lombardei wiedergewinnen. Man darf sich daher auch jetzt bei den Marinevereinbarungen nicht zu viel einlassen, nichts verraten, nur oberflächliches Zeug sagen; ich werde den Admiral Haus schon in diesem Sinn instruieren." **20)**

16)a.a.O.

17)Oe.U.A., Bd. 5, Nr. 5657 und Nr. 5674.

18)Conrad: a.a.O., Bd. 3, S. 144.

19)a.a.O., S. 147.

20)Conrad: a.a.O., Bd. 3, S. 157.

Am 9. April 1913 ließ der Thronfolger dem Generalstabschef folgenden Befehl zukommen:

21)

"Im höchsten Auftrage erstatte ich Euer Exzellenz die Meldung, daß Seine Kaiserliche Hoheit den Höchsten Wunsch auszusprechen geruhen, es möge die Finalisierung der mit der königlich italienischen Regierung bevorstehenden Verhandlungen über ein eventuelles Zusammenwirken zur See solange als nur irgend möglich hinausgeschoben werden.

Indem ich über Höchsten Befehl die gleiche Meldung an den Marinekommandanten richte und unter Einem auch den k.u.k. Minister des Aeusseren verständige, zeichne ich mit dem Ausdruck meiner größten Ehrerbietung als Euer Exzellenz gehorsamer

Dr. Bardolff, Oberst."

Graf Berchtold dagegen zeigte größtes Interesse am Zustandekommen der Vereinbarungen.

Am 11. April 1913 protestierte er bei Conrad, in dem er, nicht ganz zu Unrecht, einen Gegner der Flottenkonvention spürte:

"Das beiliegende Schreiben von Oberst Bardolff veranlaßt mich, an Sie die Frage zu richten, ob Ihnen etwas über die Ursachen dieser Auffassung des Höchsten Herrn bekannt ist und inwieweit sich dessen Wunsch realisieren läßt. Eine separate Aktion unserer Flotte im Falle des Eintretens des casus foederis schiene mir nicht unbedenklich." **22)**

Conrad antwortete sofort:

"Euer Exzellenz beehre ich mich mitzuteilen, daß mir die Motive, die Seine Kaiserliche Hoheit veranlassen, ein Hinausschieben der Marinekonvention mit Italien zu verlangen, nicht bekannt sind. Auch ich halte im Dreibundfall eine isolierte Aktion unserer Flotte nicht für angemessen, bin also im Prinzip für die Vereinigung mit den Verbündeten; diskutabel erscheint mir nur das Operationsziel der vereinigten Flotten, und dabei müsse man achthaben, die vereinigten Flotten nicht in einer Richtung zu verausgaben, die nur sekundäre oder sehr prekäre Aufgaben zum Ziele habe. Dermalen ist noch das Einverständnis Deutschlands für Wien als Konferenzort ausständig, dann erst dürfte die Delegation der deutschen und italienischen Vertreter erfolgen, so daß ohnehin noch Zeit damit vergeht." **23)**

21)a.a.O., S. 289.

22)Conrad: a.a.O., Bd. 3, S. 289.

23)a.a.O.

Zu den Warnern vor dem überstürzten Abschluß eines Flottenabkommens gehörte auch der k.u.k. Militärattaché in Rom, Oberstleutnant Graf Szeptycki, der natürlich von den streng geheimen Vorarbeiten nichts wußte, und daher den Generalstabschef warnen zu müssen glaubte: **24)**

"Eines ist für mich klar, und zwar, daß die Italiener politisch und militärisch an alle Eventualitäten denken. Jetzt fühlt sich Italien entschieden militärisch schwach und sucht Anlehnung an uns. Wenn es sich jedoch stärkt, und dies dürfte doch in zwei oder drei Jahren unbedingt geschehen, könnte es vielleicht doch seinen politischen Gedankengang ändern und wieder in das alte Fahrwasser gelangen."

In einem Bericht vom 10. April 1913 erwähnt der k.u.k. Militärattaché in Rom eine Äußerung des italienischen Generalstabschefs, des Generals Pollio, die vielleicht einen Schlüssel zum Drängen Italiens auf Abschluß des Abkommens darstellt:

"Es stellt sich immer mehr und mehr heraus, daß wir nach der Besitzergreifung Libyens eine viel zu geringe Marine haben. Wir können unmöglich Frankreichs und Englands Konkurrenz aushalten." **25)**

Conrad wurde unsicher:

"Waren nun die mit dem Abschluß des Marineabkommens betrauten italienischen Funktionäre unbewußte Werkzeuge der - über die wahren Ziele im klaren - Leiter der italienischen Politik? Waren sie über die Doppelzüngigkeit dieser Politik informiert? Glaubte irgend jemand in Italien an die Aufrichtigkeit dieses Abkommens? War die vorangeführte Äußerung General Pollios im Sinne dieses Abkommens gedacht?" **26)**

In der Marine dachte man über das Flottenabkommen anders. Conrad, der die Bedenken des Oberstleutnants von Szeptycki an die Marinesektion weitergeleitet hatte, erhielt am 13.

April 1913 folgende Antwort: **27)**

"Bezugnehmend auf die geschätzte Note Ev.B.Nr. 1586 vom 8.1.M., beehre ich mich Euer Exzellenz zu geneigtem Kenntnis zu bringen, daß seitens des k.u.k. Kriegsministeriums, Marinesektion, der vom k.u.k. Militärattaché in Rom vertretenen Anschauung, besser keine maritimen Abmachungen mit Italien zu treffen, absolut nicht beigeplichtet werden kann, da Italien der strategischen Verhältnisse (Operationsbasen) wegen weit mehr bisher Unbekanntes wird entschleiern müssen, als dies unsererseits notwendig werden dürfte.

Mit dem Ausdruck etc.....

Für den Chef des k.u.k. Kriegsministeriums, Marinesektion:

C. Kailer, Kontreadmiral

24) Bericht vom 10. Februar 1913, vgl. Conrad, Bd. 3, S. 153.

25) Conrad: a.a.O., Bd. 3, S. 288.

26) a.a.O., S. 290.

27) a.a.O.

Am 22. April 1913 meldete der österreichisch-ungarische Marineattaché in Rom, Korvettenkapitän Johann Prinz Liechtenstein, daß der "italienische Fregattenkapitän Cenz in dienstlicher Mission zur Besprechung eines Marineabkommens nach Wien abgehen werde." **28)**

Als Vertreter der Kaiserlich Deutschen Marine wurde der Fregattenkapitän Köhler bestimmt, Delegierter der k.u.k. Kriegsmarine war der Linienschiffskapitän Alfred von Cicoli. Am 3. Juni 1913 endlich begannen nach Billigung durch die Monarchen und die Regierungen die Besprechungen in Wien unter Vorsitz des Chefs der Operationskanzlei der Marinesektion, Kontreadmiral Kailer von Kaltenfels. Außer den obengenannten drei Delegierten nahm noch je ein rangniederer Seeoffizier der drei Staaten teil. **29)**

Was war der Inhalt des Abkommens ? **30)** Das lebhafteste italienische Interesse an einer Festlegung der Operationsziele zeigte sich in dem am 19. Juni vom italienischen Delegierten gestellten Antrag, das Kommando über die vereinigten Flotten im Kriegsfall Admiral Haus zu übertragen. **31)** Die Vereinigung der Bundesflotten war im Raum von Messina geplant. Die italienische Flotte sollte als Basis Milazzo und Messina, die k.u.k. Flotte Augusta und das deutsche Mittelmeergeschwader Gaeta oder Neapel haben. Italienische Torpedobootsflottillen sollten sich in Trapani und Cagliari befinden. Das operative Hauptziel dieser Flottillen sollte die Blockierung französischer Flottenteile in Bizerta sein. Gegen Toulon sollten die leichten Seestreitkräfte der ligurischen Küstenverteidigung eingesetzt werden. Der Hauptschlag sollte möglichst rasch, noch vor Eintreffen der russischen Schwarzmeerflotte erfolgen. Dem Ermessen des Oberbefehlshabers, Admiral Haus, war es vorbehalten geblieben, neben diesen Operationen auch noch gegen feindliche Truppentransporte vorzugehen.

Italien machte sich erbötig, für den Ausbau seiner Kriegshäfen Augusta, Gaeta und Messina zu sorgen, so daß die Kriegsschiffe der verbündeten Flotten sofort nach ihrer Ankunft und Vereinigung der Vorräte ergänzen könnten. Stützpunkte für weitere Unternehmungen waren Maddalena für die k.u.k. und die deutsche Flotte, Spezia für die italienische, während Trapani, Cagliari und die ligurische Westküste als Stützpunkte für die leichten Verbände bestimmt waren. Die Verteidigung der Adria war in einem Zusatzübereinkommen geregelt. **32)**

Sie wurde von älteren Einheiten der österreichisch-ungarischen und der italienischen Kriegsmarine übernommen und von Brindisi und der Bocche di Cattaro aus geleitet.

28)Conrad: a.a.O., Bd. 3, S. 276.

29)Oe.U.A., Bd. 7, Nr. 8245, 8383, 8833. Hubatsch: a.a.O., S. 157, Anm. 126.

30)Siehe Anlage 1. vgl. Pribram, Bd. 1, S. 308 ff.

31)Conrad: a.a.O., Bd. 3, S. 369. Conrad bemerkt trocken: "Ob es Italien ernst damit war?"

32)Siehe Anlage 1, vgl. auch Pribram, Bd. 1, S. 308 ff.

Schnelle Hilfskreuzer der italienischen Kriegsmarine sollten gleich bei Kriegsbeginn einen Beobachtungsdienst der nordafrikanischen Einschiffungshäfen Bone, Philippeville, Algier, Mostaganem, Casablanca und Mogador übernehmen, während Unternehmungen gegen die französischen Truppentransporte von einem italienischen, dem Oberbefehlshaber direkt unterstellten Offizier geleitet werden sollten, dessen Sitz Cagliari sein sollte.

Stützpunkte für den Handelskrieg im Mittelmeer wären Messina, Tobruk, Tripolis und die italienischen Kriegshäfen des Westens gewesen. Die Wahl der Operationsbasis Augusta - Messina - Milazzo war sehr günstig. Von einem Kranz von Stützpunkten leichter Seestreitkräfte umgeben (Brindisi, Trapani, Cagliari, Maddalena), wäre dieser Seeraum sowohl als Ausfallstor gegen die westlichen Gegner als auch als Ausgangspunkt für Unternehmungen gegen die wichtigsten Verkehrswege des Mittelmeeres, aber auch als Verteidigungsstellung für die Adria geeignet gewesen. Den entsprechenden Grad an Bereitschaft vorausgesetzt, hätten die Dreibundflotten bei rechtzeitigem Auslaufen die voraussichtlichen Linien der Truppentransporte zeitgerecht erreicht. "Da die Entfernung von Messina nach Bizerta rund 300 Seemeilen beträgt, wären die Dreibundgeschwader bei ökonomischer Fahrt von etwa 10 Knoten nach ungefähr 30, bei 15 Knoten Fahrt nach ungefähr 20 Stunden in die gegnerische Gefahrenzone gelangt." **33)**

Frankreich hätte in diesem Fall seine Truppentransporte entweder aufgeschoben oder an die atlantische Küste verlegt. Aber "selbst wenn Frankreich seine Truppentransporte über die atlantischen Wege geleitet hätte, wären die Mittelmeerflotten des Dreibundes ihrem wichtigstem Zweck bei Kriegsausbruch gerecht geworden, da durch die nicht vorbereitete Umleitung der Transporte zu viel kostbare Zeit verlorengegangen und der Nachschub an Reserven kaum mehr zur Entscheidung an der Westfront rechtzeitig gekommen wäre." **34)**

Das strategische Dreieck Tarent - Messina - Augusta hätte aber auch eine günstige Aufnahmestellung gegen die russische Schwarzmeerflotte geboten. Allerdings war mit dem Erscheinen dieser Flotte im Mittelmeer kaum zu rechnen und infolge ihres geringen Kampfwertes hätten sich die Aussichten des Dreibundes kaum nennenswert verringert.

Die gemeinsame Kriegführung der Dreibundmächte im Mittelmeer wäre aber nicht nur vom maritim - militärischen, sondern auch vom politischen Standpunkt von großer Bedeutung gewesen, da die bei Kriegsbeginn noch schwankenden Staaten wahrscheinlich nicht gezögert hätten, ihren Anschluß an einen im Mittelmeer erfolgreichen Dreibund zu vollziehen.

Italien, das mit seiner Seemacht den Dreibund im Mittelmeer zur Offensive erst befähigte, war nötig, um die Türkei und Rumänien gleich von Kriegsbeginn an auf die Seite des Dreibundes zu stellen. Damit hätte der Dreibund auch über das rumänische Öl und über Lebensmittel verfügt.

33) Seekriegswerk, S. 47.

34) "Marine-Rundschau", Jg. 1928. S-9.

Die unmittelbare Seeverbindung zwischen England, Frankreich und Rußland, bzw. der russischen Schwarzmeerflotte, hätte angesichts des "Flottendreibundes" als ausgeschlossen gelten können, selbst wenn die Türkei neutral geblieben wäre.

Österreich-Ungarn hätte den Seekriegsplänen des Dreibundes allerdings nur seine Flotte und das "Genie des Flottenführers Anton Haus", **35)** nicht aber seine Küsten bieten können. Vom eigentlichen Kriegsschauplatz zu weit entfernt und ohne einen einzigen Punkt von see-strategischer Bedeutung für das Mittelmeer selbst, kamen die Küsten der Donaumonarchie als Ausgangspunkt für Unternehmungen in das westliche Mittelmeer kaum in Frage.

Österreich-Ungarn hätte sich also bei Eintreten des Bündnisfalles mit der Verlegung seiner Hauptflotte in die günstig gelegenen italienischen Südhäfen abfinden müssen. Zweifellos stellte die Ehre des Oberbefehls eine Art moralische Entschädigung dafür dar, der in Anbetracht der zahlenmäßigen Überlegenheit der italienischen Kriegsflotte über die k.u.k. Seestreitkräfte eine besondere Bedeutung zukam. Ob aber im Verlauf der gemeinsamen Operationen durch die Unterstellung der italienischen Verbände unter einen österreichisch-ungarischen Admiral nicht doch die italienische Empfindlichkeit verletzt worden wäre, ist eine Frage, die rückwirkend kaum beantwortet werden kann.

Das Marineabkommen der Dreibundstaaten trat am 1. November 1913 in Kraft. Die kampfkraftige deutsche Mittelmeerdivision, die für den Zusammenhalt der Verbündeten bereits eine politische Bedeutung erlangt hatte, sollte solange im Mittelmeer bleiben, bis sie sich im Kriegsfall entweder mit den Verbündeten vereinigen oder im Atlantik Kreuzerriegel führen werde. **36)** Der Kommandeur der deutschen Mittelmeerdivision, Admiral Wilhelm Souchon, war über die Verhandlungen immer genau unterrichtet worden und hatte auch engen Kontakt mit den Oberbefehlshabern der k.u.k. und der italienischen Marine gehalten: **37)** Im März 1913 fand eine Besprechung zwischen den Admiralen Haus und Souchon in Pola statt, im Dezember 1913 folgte eine Besprechung mit dem italienischen Vizeadmiral Luigi, Prinz von Italien, Herzog der Abruzzen, in Alexandrien. Im Jänner 1914 begab sich Admiral Souchon außerdem noch zu einer persönlichen Besprechung zum Chef der Admiralität nach Rom. Admiral Souchon hatte sich für seine Schiffe die Störung der französischen Truppentransporte vorbehalten.

Ende Mai 1914 lag der Triplekodex im Probedruck vor, der das gemeinsame Exerziement, das Signalverfahren, Bestimmungen über Verwendung der Funkentelegraphie, ein Wörterbuch, Bestimmungen über Erkennungssignale, Chiffrierverfahren nebst Tripleschlüssel umfaßte.

35) Seekriegswerk, S. 48.

36) Hubatsch: a.a.O., S. 157 f., Anm. 127, 128, 129.

37) "Mittelmeerdivision", S.

Soweit möglich, war bildliche Darstellung verwendet worden. Der Kodex sollte Ende September 1914 in Kraft treten. Der Chef des deutschen Admiralstabes, Admiral von Pohl, berichtete zufrieden Kaiser Wilhelm II.: "Es darf wohl erwartet werden, daß das Marineabkommen auf das Zusammenhalten im Dreibund die günstigste Rückwirkung haben wird." **38)** Andere Beobachter waren skeptischer und hielten die Dreibundspflichten Italiens für unerfüllbar, wenn England als Gegner auftrat. Auf die politische Stellungnahme Englands kam auch hier alles an.

Die Kriegereignisse haben gezeigt, daß die Hoffnung auf ein gemeinsames Zusammenarbeiten der italienischen Flotte mit den Seestreitkräften der Dreibundkräfte trügerisch war. Für die maritimen Fachleute der Donaumonarchie, im Gegensatz zu deutschen Marinekreisen, war dies keine Überraschung, daß die kriegswirtschaftlichen Erwägungen die Oberhand behalten mußten, wurden doch nicht weniger als ein Viertel des Lebensmittelbedarfes Italiens eingeführt und kamen doch vier Fünftel der italienischen Einfuhr überhaupt über die See, darunter so wichtige Rohstoffe, wie Baumwolle, Häute, Kohle, Felle und Heizöl. Dies bedeutete natürlich eine große Abhängigkeit Italiens von seinen überseeischen Verbindungen und läßt eine gewisse ängstliche Bedachtnahme auf Großbritannien verständlich erscheinen. Sicherlich hätte gerade Italien für diesen Krieg ausgezeichnete Stützpunkte geboten und damit die Entscheidung zugunsten des Dreibundes beeinflusst. Inzwischen wären aber die für Italien lebenswichtigen Zufuhren ausgeblieben, solange die Tore von Gibraltar und Suez versperrt waren. Die österreichisch-ungarische Kriegsmarine hatte also mit zwei Möglichkeiten zu rechnen:

Der Kriegsfall, der sich aus dem Eintreten des "casus foederis" des Marineabkommens von 1913 wahrscheinlich ergeben würde. Diese Möglichkeit ist oben im Zusammenhang mit dem Inhalt der Abmachung ausführlich besprochen worden.

Der zweite, unwahrscheinlichere Fall, der Italiens Neutralität oder sogar Gegnerschaft bringen würde, brächte für die k.u.k. Kriegsmarine die Entscheidung zur Defensive mit sich. Der Angriff gegen die feindlichen Seestreitkräfte im westlichen Mittelmeer kam wegen der zahlenmäßigen Unterlegenheit und der Länge der eigenen Anmarschwege nicht mehr in Betracht. Kurze Vorstöße aus der Adria gegen die italienischen Verbände und Küsten waren jedoch durchaus möglich.

38)Hubatsch: a.a.O., S.158, Anm. 128.

Auch die Unterstützung von Aktionen des Heeres gegen Montenegro und die Bekämpfung feindlicher in die Adria eindringender Seestreitkräfte gehörten zu den Möglichkeiten einer auf die österreichisch-ungarischen Kriegshäfen Pola, Sebenico und den Golf von Cattaro gestützten strategischen Defensive.

Die Möglichkeit eines Vorstoßes der k.u.k. und deutschen Geschwader war schon deshalb nicht gegeben, weil der österreichisch-ungarischen Flotte nur die drei vorhandenen Großkampfschiffe der "Erzherzog"-Klasse zur Verfügung für eine Operation über diese Distanz gestanden wären. Ein Zusammenstoß mit der dreimal stärkeren englisch-französischen Mittelmeerflotte wäre unvermeidlich gewesen. Der Rückmarsch in den österreichischen Kriegshafen Cattaro hätte wahrscheinlich auch die Vernichtung der aus der Schlacht geretteten Schiffe mit sich gebracht. Auch der Handelskrieg wäre für Österreich-Ungarn und Deutschland im Mittelmeer nicht möglich gewesen, da die k.u.k. Kreuzer dafür weder über die geeignete Bewaffnung noch über die geeignete Geschwindigkeit verfügten.

Es zeigt sich also, daß die Flotten des Dreibundes ohne die Mitwirkung der italienischen Flotte nicht in der Lage waren, die Ziele des Flottenabkommens zu erreichen, auch wenn die russische Schwarzmeerflotte gar nicht in Erscheinung getreten wäre. Selbst wenn die vereinigten k.u.k. und deutschen Geschwader nach einer Fahrt von fast 1000 Seemeilen Länge das westliche Mittelmeer ungestört erreicht hätten, wären sie nicht mehr rechtzeitig angelangt, um die auf den 3. Mobilisierungstag angesetzten Truppentransporte beeinflussen zu können. Wahrscheinlich hätte in diesem Fall Großbritannien seine Schlachtkreuzer aus dem Mittelmeer zur "Grand Fleet" im Norden verschoben, wodurch seine Übermacht über die deutsche Schlachtflotte noch vergrößert worden wäre.

Wie waren nun die tatsächlichen Kräfteverhältnisse im Mittelmeer ? 39)

Flotten	Schlachtschiffe	Schlachtkreuzer	Panzerkreuzer	Geschützte Kreuzer	Hochseetorpedoboote	Unterseeboote
Österr.-Ungarn	15	--	2	4	48	6
Deutschland	--	1	--	1	--	--
Italien	12	--	9	8	59	14
Dreibund	27	1	11	13	107	20
Frankreich	20	--	7	1	84	62
Großbritannien	--	3	4	4	16	--
Zusammen	20	3	11	5	100	62
Rußland	4	--	--	2	13	3
Dreiverband	24	3	11	7	113	65

39) In der Tabelle sind nur die im Mittelmeer befindlichen, zur Hauptflotte Frankreichs, dem britischen Mittelmeergeschwader und zum außerhalb des Schwarzen Meeres verwendbaren Teiles der russischen Schwarzmeerflotte zählenden Einheiten enthalten. Die Angaben Österreich-Ungarns umfassen die Schlachtschiffe bis einschließlich "Monarch"-Klasse, die Panzerkreuzer "St. Georg" und "Kaiser Karl VI.", die geschützten Kreuzer "Admiral Spaun" und die "Zenta"-Klasse, an Torpedobooten 6 "Tatra"-, 12 "Huszar"- 6 250 t-Boote und 24 "Kaiman"-Boote, ferner die Unterseeboote I. VI. Die Angaben über Italien erstrecken sich bei den Schlachtschiffen bis einschließlich "Emanuele Filiberto", bei den Panzerkreuzern bis einschließlich "Vettor Bisani", bei den geschützten Kreuzern bis einschließlich "Calabria", bei den Torpedobooten bis einschließlich "Sugittario", bei den Unterseebooten bis einschließlich "Jalea". Die Angaben bei Deutschland beinhalten die deutsche Mittelmeerdivision, nämlich den Schlachtkreuzer "Goeben" und den geschützten Kreuzer "Breslau". Die Kolonne Frankreich umfaßt die Schlachtschiffe bis einschließlich "Bouvet", die Panzerkreuzer bis einschließlich "Leon Gambetta", den geschützten Kreuzer "Jurien de la Gravière", die Torpedoboote bis "Yatagan" und die Unterseeboote "Gustave Zidé" bis einschließlich "Argonaute". Großbritannien zählt die 3 Schlachtkreuzer der Ordre de bataille, ferner 4 Panzerkreuzer und 4 leichte Kreuzer, ebenfalls der Ordre de bataille (vgl. Anlage 3), außerdem 16 Torpedojäger. Rußland ist mit den 4 Schlachtschiffen "Swijati Efstafij" bis "Rostislaw", den 2 geschützten Kreuzern der "Kagul"-Klasse, den 13 Torpedobooten der "Leutnant Schestakow"-Klasse, und den 3 Unterseebooten der "Kit"-Klasse angeführt. Zu bemerken ist, daß "Paris" und "France" erst im Herbst 1914 in die französische Flotte eintraten. (Die Zusammenstellung der Tabelle, der Tonnagezahlen und der in der Tabelle vertretenen Einheiten erfolgte aufgrund der "Schiffslisten", Seekriegswerk, Beilage III, S.25., wobei festgestellt sei, daß in den Schiffslisten die österreichisch-ungarische Flotte nach dem Stand vom Kriegsbeginn, die französische und italienische nach dem Stand vom 31. Dezember 1917 vollständig aufgenommen sind, während von Deutschland und England nur jene Einheiten vorkommen, die sich bei Kriegsbeginn im Mittelmeer befanden)

Die Zahl der Einheiten spricht zweifellos für den Dreibund. Vom Standpunkt des Tonnengehaltes aus verschiebt sich das Bild aber zu seinem Nachteile: Einer Tonnenzahl von 553.400 t der k.u.k., deutschen und italienischen Einheiten stand eine Tonnenzahl von 721.100 t der englisch-französischen und russischen Flotte gegenüber.

Die Organisation der k.u.k. Kriegsmarine

a.) Die Entwicklung von Erzherzog Ferdinand Max bis Admiral Spaun.

Der ehemalige Chef des Generalstabes, Baron Conrad, schreibt in seinem Erinnerungswerk "Aus meiner Dienstzeit" über sein dienstliches Verhältnis zur Kriegsmarine: **1)**

"Der Titel 'Chef des Generalstabes für die gesamte bewaffnete Macht' schloß wohl auch eine gewisse Ingerenz auf die Marine in sich. Die Marine aber nahm in der Monarchie de facto eine völlig gesonderte, selbständige Stellung ein. Zwar verfügte sie nicht über ein eigenes Marineministerium, sondern nur über eine dem Kriegsministerium angegliederte 'Marinesektion', aber der letzteren vorstehende Marinekommandant übte in allen Marinefragen eine nur durch die materiellen Mittel beschränkte Macht. Er vertrat auch, in der Regel persönlich, die budgetären Marineforderungen vor den Delegationen, gedeckt durch die verfassungsmäßige Verantwortlichkeit des Kriegsministers. So entzog sich in allen personellen, technischen und organisatorischen Fragen die Kriegsmarine im Frieden jedem anderen Einfluß. Sie erhielt auch für den Kriegsfall ihre Aufgabe derart allgemein gestellt, daß dem Flottenführer eine weitgehende Freiheit in seinen Entschlüssen gewahrt blieb.

Ein engerer Kontakt bestand nur hinsichtlich der Küstenbefestigungen, da diese auf das Budget der Landmacht zählten und ... von Landtruppen besetzt waren, ferner bezüglich der gemeinsamen Übungen von Landtruppen und der Flotte.

In diesen beiden Richtungen war auch dem Chef des Generalstabes eine Ingerenz gewahrt. Die Sonderstellung der Marine verschärfte sich dadurch, daß der Thronfolger Franz Ferdinand die Entwicklung der Marine zu seiner Lieblingsidee gemacht hatte und darauf bedacht war, jede andere Einflußnahme von ihr ferne zu halten."

Diese Unabhängigkeit der Marine bestand seit dem 20 Februar 1856, an welchem Tage der um die Marine so hoch verdiente Erzherzog Ferdinand Max dem Kaiser ein Elaborat über die Trennung der Marine vom Armeeoberkommando überreichte. **2)**

1) Conrad: a.a.O., Bd. 1, S. 357.

2) MKSM 1856, Nr. 616.

Am 5. August 1856 genehmigte Kaiser Franz Josef die in dem Elaborat vorgeschlagene Neuorganisation mit einem allerhöchsten Befehlsschreiben. **3)**

Die Organisation der Kriegsmarine wurde in den späteren Jahren immer wieder geändert. Im Jahre 1861 regte Erzherzog Ferdinand Max die Schaffung eines Marineministeriums an, was nach vielen Verhandlungen, bei denen der Erzherzog schließlich sogar mit seinem Rücktritt drohen mußte, **4)** endlich durchgeführt wurde. Mit der vorläufigen Leitung des neuen Ministeriums wurde der Handelsminister Graf Wickenburg betraut. **5)**

Solange Erzherzog Ferdinand Max Marinekommandant war, blieb die Organisation des Marineministeriums in ihren Grundzügen, trotz bald auftretender Reibungen und Schwierigkeiten zwischen Minister und Marinekommandanten, unverändert. Erst das Scheiden des erzherzoglichen Admirals im Jänner 1864, gekleidet in die Form einesurlaubes von unbestimmter Dauer, bewirkte die Änderung des Organisationsstatutes, aber selbst Wilhelm von Tegetthoff, der an leitender Stelle mitwirkte, konnte die Auflösung des selbständigen Marineministeriums und seine Umwandlung in eine Sektion des Kriegsministeriums nicht verhindern. Ein ausführliches Promemoria des damaligen Kontreadmirals von Tegetthoff vom 9. Oktober 1864, **6)** zu dem wenig später noch ein zweites kommt, **7)** zeigt den Versuch Tegetthoffs, einen Kompromiß in der Frage der obersten Führung der Kriegsmarine zu finden.

Vergebens! Am 27. Juli 1865 verfügte der Kaiser die Auflassung des Marineministeriums, für welche Maßnahme man Gründe administrativer Natur sowie die Notwendigkeit von Einsparungen ins Treffen führte. Der Titel der obersten Marinebehörde war nun: "Kriegsministerium, Kriegsmarinesektion".

Tegetthoff, der inzwischen Vizeadmiral und Marinekommandant **8)** geworden war, verfaßte für den Kriegsminister Baron Kuhn anfangs 1868 ein neues Elaborat für eine zeitgemäße Organisation der k.u.k. Kriegsmarine, das dieser am 23. Februar 1868 dem Kaiser vorlegte. **9)**

Die von Tegetthoff vorgeschlagene Gestaltung der obersten Marinebehörden wurde nach der erfolgten Zustimmung Franz Josefs am 3. Mai 1868 wirksam und sollte fast unverändert bis zum Ende der k.u.k. Kriegsmarine in Kraft bleiben.

3)MA 1856 M/c 26/4-y

4)Wagner: Behörden, S. 32.

5)Ministerratssitzung vom 23. Jänner 1862

6)PK/MS 1864 IX 3/11 Nr. 1856 und MKSM 1864 66-10/15.

Siehe auch Wagner, Behörden, S. 52.

7)Nicht überliefert.

8)Beförderung zum Vizeadmiral 20. Juli 1866 (Seeschlacht bei Lissa), Ernennung zum Marinekommandanten 28. Februar 1868.

9)Konzept Nachlaß Tegetthoffs Fasz. III/19 Nr. 56; Original KM/Präs. 1868 40-2/1 Nr. 703; MKSM 1868 66-8/2 Nr. 522; PK/MS 1868 18/1 Nr. 310.

Ihr Hauptinhalt ist folgender: **10)**

"Die Marinesektion des Reichs - Kriegsministeriums ist als Zentralbehörde zur obersten Leitung aller auf die maritime Wehrkraft des Reiches bezughabenden Angelegenheiten berufen. Sie beschafft, erhält und verwendet die Flotte.

Der Chef der Marinesektion ist Stellvertreter des Reichs - Kriegsministers in Marineangelegenheiten und zugleich Marinekommandant, demnach militärischer Chef aller Marinetruppen, Marinekorps und Marinebranchen sowie Befehlshaber der gesamten Flotte.

Als Stellvertreter des Ministers entscheidet er innerhalb seines Wirkungskreises selbständig alle der Marinesektion zugewiesenen Angelegenheiten und unterfertigt alle Erläße, Verordnungen, Vorträge etc. Er ist in gleichem Maße mit dem Minister für die Schlagfertigkeit und Seetüchtigkeit der Flotte verantwortlich, doch trägt der Minister den Delegationen gegenüber die Verantwortung für alle Amtshandlungen, insbesondere die Überwachung des Marinebudgets. In allen diesen Angelegenheiten hat demnach der Chef der Marinesektion mit ihm im Einvernehmen vorzugehen und ihm überdies alle Vorträge an Seine Majestät zu Vidierung zu senden. Im Falle von Meinungsverschiedenheiten sind diese dem Kaiser zur Kenntnis zu bringen."

Die Marine - Sektion selbst gliederte sich bei ihrer Gründung in die Zentral - Kanzlei mit 7 Abteilungen, die Kanzlei - Direktion, die Registratur, Protokoll und Expedit. Ab 1872 wurde die Zentral - Kanzlei in Präsidial - Kanzlei umbenannt. 1885 trat neben die Präsidial - Kanzlei noch die Operationskanzlei. **11)**

Unter den Admiralen Pöck und Sterneck als Marinekommandanten entwickelte sich die Marinesektion im allgemeinen nach den von Tegetthoff aufgestellten Richtlinien. Die amtliche Bezeichnung der Marinesektion - das k.k. war bereits mit allerhöchstem Befehlsschreiben vom 17. Oktober 1889 in k.u.k. umgewandelt worden **12)** - wurde durch den 2. Nachtrag zum Statut und zur Geschäftsordnung **13)** im Jahre 1892 von "Marine - Sektion des k.u.k. Reichs - Kriegsministeriums" in "k.u.k. Reichs - Kriegsministerium (Marinesektion)" abgeändert, im Jahre 1911 in "k.u.k. Kriegsministerium, Marinesektion". **14)**

Admiral Spaun versuchte, eine Änderung des Statutes der Marinezentralstellen und deren Benennung zu erreichen. Ein Entwurf aus dem Jahre 1900 **15)** schlug an Stelle der Bezeichnung "Reichs - Kriegsministerium, (Marinesektion)" die Bezeichnung "Reichs - Kriegsministerium, Admiralität" vor.

10)Wagner: Behörden, S. 69.

11)Inventar Kriegsarchiv, Bd.II, S. 58.

12)PK/MS 1892 VII 3/13 Nr. 1846

13)PK/MS 1892 VII 3/13 Nr. 1846

14)PK/MS 1911 XIII 1/6 Nr. 4199, Normalverordnungsblatt Nr. 30

15)PK/MS 1900 VII 3/18 Nr. 3057

Auch eine Abtretung von Kompetenzen des Reichs - Kriegsministers an den "Chef der Admiralität" war vorgesehen. Kaiser Franz Josef lehnte in einer allerhöchsten EntschlieÙung vom 31. Oktober 1900 ab und stimmte nur der direkten Verantwortlichkeit des Marinekommandanten zu. **16)**

Diese Bestimmung bestand jedoch schon früher. Der Versuch Admiral Spauns, der Marine ein gewisses Maß an Selbständigkeit zu geben, war gescheitert und die Reibungen und Auseinandersetzungen mit den jeweiligen Kriegsministern dauerten an. Der Kriegsminister, ob Generalstabs- oder Kavallerieoffizier, konnte schon auf Grund seiner Herkunft, Erziehung und Ausbildung nicht das nötige Verständnis für die Belange der rasch wachsenden Marine aufbringen. Noch 1862 hatte eine Kommission sich mit der Frage beschäftigt, "ob Österreich eine Marine benötige oder die Küstenbefestigung ausreichenden Schutz gewähre". **17)**

Diese sogenannte "Küstenschutztheorie", die dem Denken der kontinentalen Generalstabs-offiziere entstammt, sollte bis zum Ausbruch des Weltkrieges ein Argument gegen den großzügigen Ausbau der Flotte darstellen. Der Chef des Generalstabes, Baron Conrad, schreibt über die Verwendung der Kriegsflotte: **18)**

".....es war die Aufgabe der k.u.k. Kriegsmarine auf den Schutz in der Adria, die Sicherung der Küste und des Seeverkehrs, die möglichste Mitwirkung bei der Aktion der Landtruppen und auf Kreuzer - Unternehmungen reduziert.

Für diesen Zweck war die Marine unerläÙlich, für weitere, große, entfernte Aktionen war sie zu schwach....."

Wie die Zukunft zeigen sollte, war diese Auffassung von den Aufgaben der k.u.k. Kriegsmarine doch realistischer als jene, "daÙ nur durch eine gewaltige Steigerung der österreichischen Flotte die Garantie der Bündnisfähigkeit mit dem Ziel der Erhaltung Italiens beim Dreibund gegeben sei. **19)**

Die schwersten Einheiten aller am Weltkrieg beteiligten Flotten lagen fast während des ganzen Kriegsgeschehens untätig in den Kriegshäfen fest, während die Hauptlast des Seekrieges auf den kleinen Einheiten, den Torpedo-, Minensuch- und Unterseebooten lag.

16)PK/MS 1900 VII 3/18 Nr. 2574.

17)Wagner: Behörden, S. 35

18)Conrad: a.a.O., Bd. 1, S. 360.

19)Reiter: a.a.O., S. 160.

b.) Die Organisation der k.u.k. Kriegsmarine in den letzten Friedensjahren.

Ein Konflikt des Admirals Montecuccoli, des Nachfolgers Admiral Spauns, mit dem Kriegsministerium zeigte dem kritischen Beobachter, wie man den Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand wegen seines Interesses wohl nennen darf, eine gewisse scheinbare Reformbedürftigkeit der Organisation. Was war der Anlaß zu der ungewöhnlich heftigen Auseinandersetzung zwischen Marinekommandant und Ressortminister gewesen ?

"Unmittelbar nach dem Stapellauf des Panzerschiffes Radetzky stellte das stabilimento tecnico **20)** ein äußerst günstiges Offert, in dem es sich verpflichtete, bei gleichzeitiger Bestellung von 3 Dreadnoughts diese in 30, 36 und 42 Monaten zu liefern. Dabei erklärte es sich bereit, diesen Bau auch dann zu beginnen, wenn die Marineverwaltung auch augenblicklich nicht in der Lage wäre, die Geldmittel aufzubringen. Die Schiffe wurden tatsächlich zu bauen begonnen. Als aber der Ministerrat im September zur Festsetzung des Budgets zusammentrat, konnte eine Einigung bzw. die Einberufung der Delegationen nicht erreicht werden. Sie scheiterten am Widerstand der Finanzminister, die angesichts der hohen Ausgaben, die der Monarchie durch die Einverleibung Bosniens und der Herzegovina erwachsen waren, keinerlei neuen Krediten zustimmen wollten." **21)**

Conrad billigte den Entschluß des Admirals. In einer Audienz gab er dem Kaiser zu bedenken, daß man auf Kredit bauen könnte, da ein Verkauf der fertiggestellten Schiffe "an verlässliche Verbündete" immer noch als Ausweg erschiene. **22)** Auch die Intervention des Generalstabschefs konnte den verdienten Admiral nicht vor einer strengen Rüge des Kriegsministers bewahren, die ihn fast seine Stellung gekostet hätte. Der selbständige Entschluß des Admirals, nicht erst die Zustimmung der Delegationen abzuwarten, hatte aber auch dem stabilimento tecnico seine bewährten Arbeiter erhalten, von denen ein beträchtlicher Teil in einen anderen Erwerb abgewandert wäre. **23)**

Am 5. März ordnete der Kriegsminister auf Grund einer Weisung des Kaisers an, "daß für alle die gemeinsame Wehrmacht betreffenden geplanten Maßnahmen, welche eine in den Delegationsbeschlüssen nicht speziell vorgesehene Verwendung der Budgetmittel, eine unvermeidliche Überschreitung des Budgets oder eine besondere finanzielle Verpflichtung der Staatsverwaltung zur Folge haben, seine vorherige Genehmigung einzuholen sei;" **24)**

20)Neben der (ungarischen) Danubius-Werft in Fiume Österr.-Ungarns leistungsfähigste Schiffswerft

21)Reiter: a.a.O., S. 139.

22)Conrad: a.a.O., Bd.1, S. 360.

23)Wallisch: a.a.O., S. 225.

24)PK/MS 1912 I 4/8 a Nr. 997.

Verständlich wird der scharfe Ton dieser Anordnung allerdings, wenn man bedenkt, daß diese Bestellung beim stabilimento tecnico schon die zweite war, die innerhalb kürzester Zeit ohne entsprechenden Beschluß der Delegationen vorgenommen worden war:

Der Kriegsminister selbst, General Auffenberg, hatte Ende 1911 zwölf 30,5 cm Mörserbatterien bei den Skodawerken bestellt, die er mit an anderer Stelle eingespartem Geld zu bezahlen gedachte. Der Wert dieser Bestellung betrug 30 Mill. Kronen, war also weit geringer als der der bestellten Dreadnoughts. Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß die Zurechtweisung des Admirals durch den Kriegsminister in erster Linie gegen den Thronfolger gerichtet war, über dessen mangelnde Unterstützung in der Frage der Mörserbeschaffung sich Auffenberg in seinen Erinnerungen bitter beklagt. **25)**

Daß Franz Ferdinand die Absicht des Kriegsministers, ihn in der Person des Marinekommandanten indirekt zu treffen, gemerkt hat, ist sicher. Er stellte sich in dem Konflikt zwischen Admiral Montecuccoli und dem Kriegsminister ganz an die Seite des Admirals und nahm vor allem gegen den scharfen Ton des Kriegsministers Stellung. **26)**

Überhaupt sollte sich der Erzherzog, wie noch zu zeigen sein wird, in immer stärkerem Maße der Kriegsmarine, ihrer Entwicklung und ihrer Organisation, widmen.

Zunächst griff die Militärkanzlei des Thronfolgers die Idee der Schaffung eines Marineministeriums wieder auf. **27)** Mehrere undatierte Schriftstücke **28)** beschäftigen sich mit den Vor- und Nachteilen einer solchen Lösung: Die gegenwärtige Organisation habe den großen Nachteil, daß einerseits der Marinekommandant dem Kaiser für den Zustand der Flotte voll verantwortlich sei, nicht aber den Delegationen; daß aber andererseits der Kriegsminister als Nichtfachmann das Marinebudget vertreten müsse. Das sei also zu ändern, denn für die Zusammenarbeit zwischen Marine und Heer bürge ohnedies der Chef des Generalstabes und vor allem aber doch der Kaiser. Verfassungsrechtlich gebe die Schaffung eines Marineministeriums keine Schwierigkeiten, nur würden die Ungarn beim Vorhandensein von vier gemeinsamen Ministerien deren paritätische Besetzung durch Angehörige beider Reichshälften und die Verlegung zweier Ministerien nach Budapest fordern. Dieser Grund schien für den ungarnefeindlichen Thronfolger überzeugend genug, den Plan am 4. April 1912 ad acta legen zu lassen. Ein anderes Elaborat, das dem Thronfolger am 28. Februar 1912 vorgelegt wurde, beschäftigt sich mit der Trennung von militärischer Führung und Verwaltung im Rahmen der Kriegsmarine, also mit der Wiederherstellung des Zustandes vor der Tegetthoffschen Reform. Die Begründung für diesen Vorschlag war die Überlastung des Chefs der Marinesektion, der seinen Amtssitz in Wien und daher mit der Flotte nur wenig Kontakt habe. Der Flottenführer müsse bei der Eskadre oder in Pola sein. Ähnlich wie beim Heere der Armeespektor dem Kriegsminister zur Seite gestellt ist, sei auch bei der Marine das Amt des Flottenführers im Kriege, der im Frieden als Flotteninspektor dem Chef der Marinesektion unterstellt sein solle, neu zu schaffen. Als Flottenführer war Vizeadmiral Anton Haus vorgesehen. **29)**

25)Auffenberg: a.a.O., S. 231.

26)PK/MS I 4/8a Nr. 1170; MKFF M m 32.

27)MKFF M m 38.

28)Paraphiert von Lschit. Uhlir, der der MKFF zugeteilt war

29)PK/MS 1912 IX 11/1 Nr. 2270.

Anfang Mai 1912 kam es zwischen Franz Ferdinand und Montecuccoli zu einem Briefwechsel über den Entwurf der Bestellung eines Flotteninspektors, der, wie im ersten Entwurf vorgeschlagen worden war, zunächst nur den Titel eines "Stellvertreters des Marinekommandanten" führen sollte. **30)** Eine genaue Ausarbeitung des Statutes sollte dann der Flotteninspektor bzw. Stellvertreter des Marinekommandanten auf Grund seiner Erfahrungen auf diesem Posten selbst besorgen. Der endgültige Entwurf des neuen Statutes wurde im Juni 1912 der Militärkanzlei des Thronfolgers übermittelt. Franz Ferdinand war einverstanden, nur änderte er gewisse Punkte, die vielleicht geeignet gewesen wären, Admiral Montecuccoli, "den Schöpfer von Österreich-Ungarns Macht zur See", der bereits seinen baldigen Rücktritt in Aussicht gestellt hatte, zu kränken. **31)** Am 26. Juni 1912 erstattete der Marinekommandant dem Kaiser Bericht über die geplante Neuorganisation der Spitzen der Kriegsmarine. **32)** Die Schaffung der neuen Stelle eines "Flotteninspektors" begründete der Admiral mit der rasch fortschreitenden Vervollkommnung einer modernen Kriegsmarine, mit der Einstellung neuer Schiffe sowie der Einführung moderner Seekriegswaffen. Der Flotteninspektor solle als Hilfskraft des Marinekommandanten die Ausbildung überwachen, sich um alle die Mobilmachung betreffenden Maßnahmen kümmern, sowie Anträge bezüglich der Ausgestaltung der Flotte und ihrer Waffen stellen. Bereits drei Tage später, am 29. Juni 1912, erteilte Franz Josef seine Zustimmung, am 10. Juli erfolgte die Verlautbarung des vorläufigen Statutes für den Flotteninspektor. **33)** Vizeadmiral Haus, bisher in der ihn wenig befriedigenden Position eines "Präsidenten des Marine-technischen Komitees" wurde mit allerhöchster Entschliebung vom 7. Juli 1912 zum Flotteninspektor ernannt. **34)** Der Marinekommandant betonte noch einmal, daß mit dem Flotteninspektor kein neues Amt geschaffen werden sollte, sondern daß der Flotteninspektor als sein Gehilfe nur einige Agenden des Marinekommandanten übernommen habe; aus diesem Grunde sei auch die Bezeichnung "Flotteninspektorat" ausdrücklich abzulehnen. **35)** Haus erhielt nun den Auftrag, bis zum 1. Juni 1913 ein endgültiges Statut für den Flotteninspektor auszuarbeiten, das sich auf seine bis dahin gemachten Erfahrungen stützen sollte. **36)** Im Dezember 1912, im Zusammenhang mit der Krise auf dem Balkan, wurde Vizeadmiral Haus als Flottenkommandant in Aussicht genommen und aufgefordert, die Schlagfertigkeit der Flotte auf entsprechende Höhe zu bringen. **37)**

30)PK/MS 1912 IX 11/1 Nr. 2270.

31)Brief General Bolfras an Oberst Bardolff vom 19. Juni 1912.

32)PK/MS 1912 IX 11/1 Nr. 2423, 2856, MKFF 1912 M m 67

33)PK/MS 1912 IX 11/1 Nr. 2926

34)PK/MS 1912 IX 11/1 Nr. 2979

35)PK/MS 1912 IX 11/1 Nr. 4124

36)PK/MS 1912 IX 11/1 Nr. 5257

37)PK/MS 1912 IX 11/1 Nr. 4207

Admiral Montecuccoli hatte bereits seit längerer Zeit die Absicht gehabt, in den Ruhestand zu treten. Der 24. Februar 1913, der 70. Geburtstag des Admirals, schien dafür der richtige Zeitpunkt zu sein. Haus, inzwischen Kontreadmiral geworden, übernahm am selben Tag die Leitung der Marinesektion und die Stelle des Marinekommandanten. Der Posten des Flotteninspektors blieb vorläufig unbesetzt und sollte auch bis zum Ende der k.u.k. Kriegsmarine nie mehr besetzt werden. In der Frage der Organisation der obersten Marinebehörden sollte Vizeadmiral Haus den selben Standpunkt einnehmen wie sein Vorgänger, Admiral Montecuccoli. Die Militärkanzlei des Thronfolgers beschäftigte sich nämlich wieder intensiv mit Plänen zum Ausbau der Stellung des Flotteninspektors. Zwei Memoranden, allerdings ohne Datum und Paraphen, sind darüber erhalten geblieben: **38)** Führer der Flotte im Kriege sollte der Flotteninspektor sein, der deshalb mit dem Chef des Generalstabes engeren Kontakt als bisher zu halten hätte. Der Titel "Flotteninspektor" sollte in "Marinekommandant" geändert werden, sodaß dem Chef der Marinesektion nur mehr die administrative Leitung vorbehalten bliebe, ferner die Vertretung des Marinebudgets vor den Delegationen und die materielle Versorgung für die Bedürfnisse der Marine. Chef der Marinesektion sollte nach dem Willen des Thronfolgers Kontreadmiral von Barry werden, Vizeadmiral Haus sollte die Stellung des Marinekommandanten behalten.

Eine endgültige Ausarbeitung dieser Pläne erfolgte in den "Grundzügen für die künftige Gestaltung der Zentralleitung der k.u.k. Kriegsmarine", **39)** die Vizeadmiral Haus Ende März 1913 zur Stellungnahme zugeleitet. Wieder war es der Gedanke einer Trennung von militärischer Führung und Verwaltung, der in der neuen Organisation verwicklicht werden sollte:

Vorbild für das Verhältnis Marinekommandant - Chef der Marinesektion sollte das Verhältnis zwischen dem Chef des Generalstabes und dem Kriegsminister sein.

Eine private Stellungnahme Vizeadmiral Haus' zu diesem Plan findet sich in einem Brief, den er am 31. März 1913 seinem Freund und Stellvertreter, dem damaligen Kontreadmiral Karl Kailer von Kaltenfels, geschrieben hat: **40)** Franz Ferdinand war zusammen mit Oberst Dr. Bardolff zwei Tage zu Besuch bei Vizeadmiral Haus, der die Gelegenheit wahrnahm, in einer zweistündigen Unterredung mit Bardolff alle Nachteile des neuen Planes darzulegen:

"Danach würdest Du (gemeint ist Kontreadmiral Kailer) einfach an meine Stelle treten und ich mit dem Titel "Marinekommandant" Flotteninspektor (koordiniert) bleiben, dann, um in ständigem Kontakt mit dem Chef des Generalstabes zu bleiben, an den der Marinekommandant in allen operativen Angelegenheiten gewiesen ist, einen Seestabsoffizier ständig in das Operationsbüro des Generalstabes bestimmen etc." Über die Besprechung mit Oberst Bardolff schreibt Haus weiter: "Die Grundzüge sind mit einer so mangelhaften Kenntnis unserer jetzigen Organisation.....verfaßt, daß es keine Kunst war, alles über den Haufen zu werfen."

38)MKFF 1912 M m 67.

39)PK/MS 1913 VII 3/20 Nr. 1667.

40)Nachlaß Kailer, Kr. Arch. B 242

Besonders verärgert war Haus über den Vorschlag, einen Seestabsoffizier in das Operationsbüro des Generalstabes zu entsenden, denn "der Stabsoffizier im Operationsbüro könnte höchstens den Generalstab in dem Wahne bestärken, als ob er nun mit diesem maritimen Beirat befähigt und kompetent wäre, selbständige operative Dispositionen für die Flotte zu treffen." Dann entwickelte Haus seine Lösungsvorschläge: Vorläufig sei nichts zu ändern. Der Amtssitz des Marinekommandanten sei von Wien nach Pola zu verlegen, während Kailer als Stellvertreter in Wien bleiben solle. Wie Haus weiter schreibt, schien Oberst Bardolff vollkommen einverstanden und berichtete noch um halb zwölf Uhr nachts dem Erzherzog, der am nächsten Morgen zu Haus bemerkte: "Bardolff hat mir alles referiert, Sie haben vollkommen recht, so wird es schon gut gehen, ich war immer ganz derselben Meinung, aber die haben jetzt in Wien dieses andere Projekt ausgeheckt. Und lassen Sie sich nichts vom Chef des Generalstabes und den anderen Generälen gefallen, die keine Idee haben, was die Marine ist....." Auch einige Stunden später und beim Abschied hetzte er mich geradezu gegen den grünen Federbusch." **41)** Lschkpt. Uhlir, damals der Militärkanzlei des Thronfolgers zugeteilt, dürfte der Verfasser des Planes gewesen sein, denn er machte aus seiner Enttäuschung kein Hehl:

"Jetzt ist alles verdorben, es war so schön für das Marineministerium vorgearbeitet." **42)** Haus, der sonst als verschlossen und zurückhaltend bekannt war, **43)** vertraute seinen Kummer über das allzugroße Interesse Franz Ferdinands an der Kriegsmarine nur den Briefen an Kontreadmiral Kailer an: "Ich bin wirklich schon ziemlich geprüft, auf alles, was er (Franz Ferdinand) haben möchte, mit einem entschiedenen Nein ! nun schon zum vierten Male antworten zu müssen." **44)**

Am 11. April 1913 sandte Vizeadmiral Haus eine ausführliche schriftliche Stellungnahme zu den neuen, geplanten Grundzügen an die Militärkanzlei des Thronfolgers. Haus übte darin eine vernichtende Kritik an den Vorschlägen aus, indem er den Beweis führte, daß eine Trennung von militärischer Führung und administrativer Leitung bei einer Kriegsflotte einfach nicht realisierbar sein könnte. Das ganze Ausland beneide die k.u.k. Marine um ihre zentralistische Organisation, die schon seit 45 Jahren ohne wesentliche Änderungen reibungslos funktioniere. **45)** Auch der deutsche Admiral Tirpitz, sonst den Leistungen und Taten der k.u.k. Kriegsmarine nicht gerade wohlgesinnt, hebt in seinen Erinnerungen die ausgezeichnete Spitzengliederung der österreichischen Marine hervor und bedauert, diese bei der Kriegsgliederung des deutschen Admiralstabes nicht durchgeführt gesehen zu haben. **46)** Haus' von großer Sachkenntnis beherrschte klare und eindeutige Argumentation vermochte Franz Ferdinand zu überzeugen.

41) Zur Paradeuniform der Generale und der Offiziere des Generalstabskorps gehörte ein mit einem grünen Federbusch geschmückter Hut.

42) Brief Haus' v.31. März 1913 an KAdm.Kailer, Nachlaß Kailer, Kr.Archiv B 242

43) Bayer-Bayersburg: a.a.O., S. 11.

44) Brief Haus' v.9.April 1913 an KAdm.Kailer, Nachlaß Kailer,

45) PK/MS 1913 VII 3/20 Nr. 1667.

46) Tirpitz: Erinnerungen, S.

Der Plan des ehrgeizigen Linienschiffskapitäns Uhlir, den Haus "wegen seiner Falschheit" **47)** nicht leiden konnte, gelangte nicht zur Durchführung. Am 15. April 1913 stimmte der Thronfolger den von Haus vorgeschlagenen Maßnahmen zu. Am 3. Juli 1913 hielt Haus, seit 2. April geheimer Rat und seit 1. Mai Admiral, dem Kaiser darüber Vortrag. Franz Josef genehmigte den Vortrag am 6. August 1913. **48)**

So war es Admiral Haus gelungen, die Spitzengliederung der k.u.k. Kriegsmarine in der Form zu erhalten, in die sie der Weitblick des großen Organisers Wilhelm von Tegetthoff gebracht hatte: Die Einheit von Führung und Verwaltung war erhalten geblieben.

Ein kurzer Überblick über die Organisation der k.u.k. Kriegsmarine, wie sie bei Ausbruch des Weltkrieges bestand, sei zu näherem Verständnis hier angeführt:

Die Zentralbehörde für alle Angelegenheiten der k.u.k. Kriegsmarine war das Kriegsministerium, Marinesektion. Der Sitz des Marinekommandos befand sich in Pola, ebenso die Marinekommandokanzlei, die an die Stelle des Flotteninspektors getreten war, während der Stellvertreter des Chefs der Marinesektion in Wien verblieb.

Hilfsorgane der Marinesektion waren:

Das Marinekontrollamt in Wien, **49)** das Marinetechnische Komitee, die Maritim-Technische Kontrollkommission, das Marinepfarramt, alle in Pola, sowie das Marinezentralarchiv in Wien. Der Marinesektion unmittelbar unterstellt war das Hafenadmiralat in Pola, die oberste Marinebehörde in Istrien, dem alle Marineanstalten, Depots, von Marinetruppen besetzten Forts sowie alle dort garnisonierenden Marinetruppenteile unterstanden.

Der Hafenadmiral war auch gleichzeitig Kriegshafenkommandant von Pola. In dieser Stellung war er dem III. (Grazer) Korps unterstellt. Im Kriegsfall war dem Kriegshafenkommandanten ein Seeverteidigungskommandant beigegeben, dem die Leitung der Verteidigung der Seefront des Kriegshafens anvertraut war. Seebezirkskommandos bestanden in Triest und in Sebenico.

Der Amtsbereich des Seebezirkskommandos Triest reichte von der italienischen Grenze bis Kap Salvore, der Amtsbereich des Seebezirkskommandos Sebenico umfaßte die gesamte dalmatische Küste. An der Spitze dieser Behörden standen Flaggenoffiziere, deren Wirkungskreis ungefähr dem des Hafenadmirals in Pola glich.

Die Marinetruppen im Golf von Cattaro unterstanden dem 47. Infanterietruppendivisions-Kommando in Castelnuovo, das selbst dem XVI. Korps in Mostar unterstand.

47)Brief Haus' an Kailer vom 9.April 1913. Nachlaß Kailer

48)Normalverordnungsblatt Nr. 24 vom 20. August 1913

49)Eine Art "Oberster Rechnungshof" der Kriegsmarine

Für die Sperrung der Häfen durch Ausbringung und Instandhaltung von Minenverlegungen, Barrikaden, Aufstellung von Flankierbatterien und Torpedolancierbatterien waren die Seeminienkommandos I - IV bestimmt. **50)**

Zur Weitergabe von Nachrichten waren die Sammelstellen Pola, Sebenico und Castelnuovo eingerichtet, denen eine Anzahl von Signalstationen auf dem Lande, vier Radiostationen **51)** sowie ein gut ausgebautes Netz von Telegraphen- und Telephonverbindungen zur Verfügung stand.

Die Eskadre **52)**, die Donaufflotte, das Marinedetachment in Budapest **53)** unterstanden im Frieden unmittelbar dem Marinekommandanten und Chef der Marinesektion, die für bestimmte Ausbildungsperioden gebildete Reserveeskadre war dem Hafenadmiralat in Pola unterstellt. Kriegshäfen waren Pola und der Golf von Cattaro.

Die maritime Verteidigung Polas bestand aus Minenverlegungen, Drahttau-Schutznetz- und Balkenbarrikaden, Flankierbatterien, Beleuchtungsanlagen, Torpedolancierbatterien, Kriegsluchtfeuern, Wachschiffen, Abfertigungsstationen und Telephonanlagen.

An Land bestanden zur Verteidigung des Kriegshafens Panzerwerke und Forts, die bei Ausbruch des Krieges zum Teil bereits veraltet waren. Pola sollte aber während des ganzen Krieges nie angegriffen werden, denn die Landfront hätte mit ihrem so nahe dem Hafenerinneren gelegenen und mit veralteten, schwachen Geschützen geringer Portee bestückten Fortsgürtel einen aus Norden oder Nordosten angreifenden, modern ausgerüsteten Gegner kaum aufhalten können. Der Kriegshafen im Golf von Cattaro zählte in seiner Seefront 28 21cm-Mörser, 14 15cm-Geschütze und 4 10cm-Haubitzen. Die Forts waren zum Teil völlig veraltet. Der zu Montenegro gehörige, schwer befestigte Lovcen (1758 m) beherrschte den Golf völlig, was die Lage der Verteidiger noch erschwerte, da sie ja gegen einen höher gelegenen Gegner zu kämpfen hatten. Die schwachen Verteidigungsanlagen des Golfes von Cattaro ließen damit rechnen, daß sich der Kriegshafen gegen einen gleichzeitigen Angriff von See und vom Lande her kaum würde behaupten können.

Der Hafen von Sebenico war nur behelfsmäßig ausgebaut, da er nur als Zufluchthafen und Flottillenstützpunkt gedacht war. Seine gänzlich veralteten Geschütze konnten nicht mehr als artilleristische Verteidigung bezeichnet werden. Dagegen waren zu seinem Schutz weitreichende Minenverlegungen geplant. Die Marinebehörden glaubten, sich einen Ausbau der Befestigungen ersparen zu können: Nach den Bestimmungen des Marineabkommens von 1913 rechnete man nicht mit dem Eindringen feindlicher Seestreitkräfte in die Adria, deren Schutz von der vereinigten österreichisch-ungarischen und italienischen Kriegsmarine übernommen werden sollte.

50)Pola, Golf von Cattaro, Sebenico, Triest

51)Pola, Lussin, Sebenico, Klinci (Golf von Cattaro)

52)Der aktive Teil der Flotte

53)In Budapest befand sich das Kommando der Donaufflotte

54)Seekriegswerk, S. 33.

Aber auch nach dem Kriegseintritt Italiens waren die Kriegshäfen der Donaumonarchie, ausgenommen Cattaro, weder von feindlichen Land- noch Seestreitkräften ernstlich bedroht. Nach der Erstürmung des Lovcen, die das Ende Montenegros bedeutete, war auch der Druck dieses Bergfürstentums vom Kriegshafen Cattaro genommen.

Neben Erwägungen seestrategischer Art war es allerdings auch Geldmangel, der einem Ausbau der Kriegshäfen im Wege stand. So blieb eben vieles der feldmäßigen Ausführung im Kriegsfall überlassen. Auch der Ausbau eines großen Kriegshafens in Mitteldalmatien **55)** unterblieb aus diesem Grunde. Den Schluß des Kapitels möge eine kurze Darstellung der Ausbildungsmethoden sowie des Geistes, der im Personal der k.u.k. Kriegsmarine herrschte, bilden:

Eine britische Stimme urteilt über die k.u.k. Kriegsmarine: **56)**

"Das Merkwürdige an ihr ist, daß sie vom Bewußtsein durchdrungen ist, wenigstens drei Gegner gewachsen zu sein. Gerade dieses Gefühl ist es, das im Vereine mit eiserner Manneszucht und außerordentlicher Kühnheit die k.u.k. Flotte, so klein sie auch ist, Schiff für Schiff, zur vielleicht tüchtigsten Kriegsmarine unserer Zeit gemacht hat."

Dieses freundliche Urteil der damals mächtigsten Seemacht kommt nicht von ungefähr: Zwischen der österreichisch-ungarischen und der englischen Kriegsmarine hatten sich im Lauf der Zeit sehr enge, freundschaftliche Beziehungen entwickelt. Ende Juni 1914 war ein österreichisch-ungarisches Geschwader Gast des englischen Admirals auf Malta, der auf die unzerstörbare Freundschaft zwischen den beiden Kriegsmarinen einen Trinkspruch ausbrachte, der von dem österreichisch-ungarischen Kontreadmiral Löffler herzlich erwidert wurde. Wie eine unverbürgte Anekdote erzählt, soll der englische Admiral bei Ausbruch des Krieges um seine Versetzung angesucht haben. Eine zugunsten der italienischen Seeaufrüstung von einem ungenannten Autor verfaßte Propagandabroschüre schreibt über den österreichisch-ungarischen Seeoffizier: **57)**

"Die Offiziere der österreichischen Flotte, deren Laufbahn von jener unserer Offiziere nur wenig verschieden ist, leiden keineswegs unter der über ihnen waltenden eisernen Disziplin, und sind wahrhaftig nicht nur als Theoretiker, sondern auch als Praktiker vorzüglich. Sie bilden in ihrer Gänze ein Offizierskorps, das jedem Vergleiche mit einer anderen Marine in für dieses Korps vorteilhafter Weise gewachsen ist."

55) Montecuccoli und später Haus dachten an Sebenico, leitende Heereskreise eher an Spalato

56) "Westminster Review", März 1912

57) "1912? Armata la Marina!" S. 24.

Den Kern des Seeoffizierskorps bildeten Deutschösterreicher, die auch dessen geistiges Antlitz prägten. Neben ihnen waren es vor allem Kroaten und Ungarn, die die Seeoffizierslaufbahn wählten. Die anderen Stämme waren fast gar nicht vertreten. Zwei Institute dienten der Heranbildung der Seeoffiziere:

Die Marineakademie in Fiume und die zeitweise in Pola aufgestellten Seeaspirantenkurse. Den Abschluß der Offiziersausbildung bildete die Seeoffiziersprüfung, an die sich Lehrgänge für besondere Ausbildung im Artillerie-, Torpedo-, Minen- und Radiowesen.

Zu den Seeoffizieren, deren Zahl Ende 1913/1908 betrug **58)**, kamen noch die "Offiziere der Sonderdienste" **59)**, wodurch sich die Gesamtzahl aller zum Stabe gehörenden Offiziere und Beamten im Offiziersrang auf 1630 erhöhte.

Bei der Mannschaft war das Verhältnis der Nationalitäten ungefähr gleich:

16,3 % Deutsche, 31,3 % Kroaten, 14,4 % Italiener, 20,4 % Ungarn, 2,8 % Slowenen, 1,8 % Polen, 0,8 % Ruthenen, 1,2 % Rumänen, 10,6 % Tschechen und 0,4 % Slowaken bildeten eine Marinemannschaft, die von nationalen Auseinandersetzungen weitgehend verschont blieb.

Der Friedensstand der k.u.k. Kriegsmarine betrug 18.000 Mann, deren Aufbringung aber immer große Schwierigkeiten machte. Die Dienstzeit bei der Marine betrug vier Jahre, allerdings war dann der Marinereservist, im Gegensatz zum Reservisten des Heeres, von Waffenübungen befreit.

Über die Mannschaft der k.u.k. Kriegsmarine schreibt das oben erwähnte italienische Propagandawerk: **60)**

"Die Bemannungen der österreichisch-ungarischen Kriegsschiffe sind sehr gut und die in ihnen zahlreich vertretenen dalmatischen und istrianischen Elemente (die italienisch sprechen und deutsch nur mangelhaft verstehen) sind ebenso vorzüglich wie unsere Mannschaft. Für ihre Tüchtigkeit wird durch dauernde Übungen aller Art gesorgt."

58) Seekriegswerk, S. 36.

59) So u.a. Marineärzte, Marineingenieure, Maschinenbetriebsleiter, Marinegeistliche, Auditoren, Lehrer an den Marineschulen usw.

60) "1912? Armata la Marina!" S. 24.

Ein Ausschnitt aus einer Rede des mährischen Reichsratsabgeordneten und Mitgliedes der Delegationen Kadlčák möge das Verhältnis zwischen Offizieren und Mannschaften der k.u.k. Kriegsmarine illustrieren: **61)**

"So viel und so oft wird in den Delegationen und wird im Reichsrat und wird sogar im böhmischen Landtag über die Behandlung der Mannschaft gesprochen, und merkwürdigerweise, ich bin wohl erst das zweite Mal in den Delegationen, aber noch nie, von keiner Seite, habe ich je über Mißhandlungen bei der Marine sprechen gehört. Ich spreche nicht nur nach dem, was ich gelesen habe und vom Hörensagen kenne, sondern auch aus meinen eigenen Erfahrungen kann ich sagen, ich habe viele junge Leute herangebildet, die dann zur Marine kamen; fast alle sind Unteroffiziere, zum Teil Offiziere geworden und kein einziger ist mit einer Beschwerde zurückgekehrt."

Besonders bemerkenswert sind diese anerkennenden Worte dadurch, daß sie in eine Zeit fielen, in der es in Parlament und Presse zu heftigen Auseinandersetzungen wegen sich immer wieder zeigenden Fällen von Soldatenmißhandlungen gekommen war, sodaß schließlich sogar der Kaiser selbst eingreifen mußte.

Ende 1913 wies die Marinemannschaft folgende Stände auf: **62)**

Friedenspräsenzstand 17.689 Mann, Reservestand 12.418 Mann, Ersatzreservestand 2.261 Mann, Seewehrstand 7.106 Mann, dauernd beurlaubt 787 Mann. Unter der Zahl des Präsenzstandes befanden sich 3.766 höhere und niedere Unteroffiziere, außerdem noch 401 Stabs- und Werkunteroffiziere.

Fachlich war die Mannschaft in folgende Dienstzweige eingeteilt:

Deck, Artillerie, Torpedo, Seeminen, Steuer, Telegraphen, Waffen, Maschinen, Elektrodienst, Militärarbeiterdienst, Bekleidungsdienst, Proviantdienst, Küchen- Sanitäts- und Musikdienst. Der Stamm- und Sammelkörper der Mannschaft war das Matrosenkorps in Pola.

Das Ausbildungsjahr war bei der k.u.k. Kriegsmarine in drei Abschnitte eingeteilt: Während der Übungsperiode vom 1. Jänner bis 15. Juni war die aktive Eskadre in der Regel aus einer schweren Schiffsdivision, der Torpedoflotte und der mit reduziertem Personalstand bemannten Reserveeskadre **63)** zusammengesetzt. Im Frühjahr unternahm die aktive schwere Division und ein oder zwei Torpedojäger eine längere Reise ins westliche oder östliche Mittelmeer, während die nicht daran teilnehmenden Torpedoverbände mit den Booten der Torpedobootstationen zu einer Flottille vereinigt wurden, um auch letzteren Übungen in größeren Verbänden zu ermöglichen. In der zweiten Übungsperiode wurden die Stärken der Reserveeskadre aufgefüllt.

61)St.P.D. 1914, S. 531.

62)Seekriegswerk, S. 38.

63)Die Reserveeskadre setzte sich aus einer schweren Division und einigen leichten Einheiten zusammen.

Sie trat nun in den Verband der aktiven Eskadre, die nun aus zwei Schlachtschiffdivisionen und der Kreuzerflottille bestand. 64)

Diese Übungsperiode diente vor allem zur Durchführung umfangreicher taktischer Flottenmanöver, die mit einem Artilleriescharfschießen verbunden waren.

In der dritten Ausbildungsperiode war die Flotte wieder in das aktive Geschwader und in die Reserveeskadre aufgeteilt, die Kreuzerflottille war aufgelöst. In diese dritte Periode, die vom 15. September bis Jahresende dauerte, fielen die Urlaube, der Personalwechsel und die Detailausbildung.

Außerhalb der Verbände gab es noch eine Anzahl von Schiffen, die für eine besondere Verwendung bestimmt waren:

Im Kriegshafengebiet von Pola waren vier Torpedoboote mit dem Überwachungsdienst betraut, ebenso in den Territorialgewässern von Triest und Zara. In Lussin, Sebenico und im Golf von Cattaro waren je ein Torpedofahrzeug und vier Torpedoboote stationiert.

In Ostasien, in der Levante und in Konstantinopel befanden sich ständig österreichisch-ungarische Stationsschiffe, bei der k.u.k. Gesandtschaft in Peking auch ein Marinewachdetachment. Der Marineakademie und den Marineschulen stand eine Reihe von älteren Einheiten und Booten zur Verfügung. 65)

Die Einheiten der Donauflottille wurden im Herbst in Budapest außer Dienst gestellt. Die im Frühjahr und Sommer in Dienst gestellten Einheiten der Donauflottille befuhren die Donau von Engelhartzell bis Orsova, ferner die Unterläufe der Theiß, der Save und der Drau. Die Donauflottille unterstand zwar formell dem Marinekommandanten, wurde aber bei Truppenmanövern immer als korpsunmittelbare Waffe behandelt und während des Krieges zur Unterstützung der Landtruppen eingesetzt. 66)

64)Die Kreuzerflottille bestand aus einer Kreuzerdivision und der Torpedoflottille.

65)Vgl. Indienstellungsprogramme für 1913 und 1914:

OK/MS 1912 XV 2/2 Nr. 3090 f.d.Jahr 1913

OK/MS 1913 XV 2/2 Nr. 4015 f.d.Jahr 1914

66)Vgl. Vizeadmiral Olaf Richard Wulff: "Die österreichisch-ungarische Donauflottille im Weltkrieg 1914-1918", Wien 1933. (Wulff war der letzte Kommandant der k.u.k. Donauflottille, später als kgl.ung.Generaloberkapitän bis 1933 Kommandant der ungarischen Stromwache).

Die Entwicklung der k.u.k. Kriegsmarine
in den letzten Friedensjahren.

Seit dem Tode Tegetthoffs im Jahre 1871 war das Marinebudget bis zum Ausscheiden Admiral Spauns von 10.938.700 Gulden auf 62.526.410 Kronen gestiegen, um unter Admiral Montecuccoli, dem "Schöpfer von Österreich-Ungarns Seemacht", im Voranschlag für das Jahr 1912 die Höhe von 179.757.215 Kronen zu erreichen. Der größte Teil dieser Geldmittel wurde natürlich für Schiffsneubauten und die Ausgestaltung der Flottenstützpunkt verwendet. Zu den im Ordinarium unter dem Titel "Ersatz und Neubauten" eingestellten Beträgen kamen aber noch außerordentliche Kredite, die das Flottenprogramm Montecuccolis finanzieren sollten: Die Sollstärke der k.u.k. Kriegsmarine war in dem Flottenplan mit 16 Schlachtschiffen, 12 Kreuzern, 24 Torpedobootszerstörern, 72 Torpedobooten, 12 Unterseebooten und einer entsprechenden Anzahl von Donaumonitoren festgesetzt.

Um diese gewünschte Stärke des Flottenprogramms zu erreichen, waren 7 Schlachtschiffe, 4 Schnellkreuzer, 18 Torpedobootszerstörer, 25 Hochseetorpedoboote, 6 Unterseeboote, 2 Monitore, 6 Patrouillenboote und 3 Schwimmdocks zu bauen. **1)**

Der hierfür angeforderte außerordentliche Kredit von 312 Millionen Kronen sollte sich auf die Jahre 1912 - 1916 erstrecken.

Es war beabsichtigt,

1911	55 Mill. Kronen
1912	67 Mill. Kronen
1913	68,4 Mill. Kronen
1914	68 Mill. Kronen
1915	49 Mill. Kronen
1916	5 Mill. Kronen

zu beanspruchen.

Dieser Ausbau der Flotte bedingte aber auch eine Erhöhung der Mannschaftszahl, was wiederum eine erhebliche Steigerung des normalen Budgets zur Folge haben mußte. Umfaßte der Mannschaftsstand 1902 nur 7.500 Mann, so war er 1911 schon fast doppelt so hoch, nämlich 14.000 Mann. Für 1916 war ein Mannschaftsstand von 18.500 Mann geplant. Diese Steigerung des Personalaufwandes sollte das Normalbudget in den Jahren 1911 -1916 auf eine Höhe von 145 Millionen Kronen anwachsen lassen.

1)St.P-D. 1911, S. 456 ff., 521 ff., 901 ff.

Die in Montecuccolis Flottenprogramm geplanten Rekrutenzahlen sollten jedoch nie ganz erreicht werden: So wird z.Bsp. im Indienstellungsprogramm für 1913 ein Mehrbedarf von 1.582 Mann festgestellt, der Zuwachs an Rekruten beträgt aber trotz Erhöhung des Rekrutenkontingentes der Marine auf 15.500 Mann nur ungefähr 1.300 Mann.

Der einzige Ausweg für den Marinekommandanten ist also die Streichung eines Schiffes der "Erzherzog Karl - Klasse" aus dem Indienstellungsprogramm für 1913. **2)** Versuche, das von der Marine benötigte Rekrutenkontingent auf Kosten des Heeres aufzufüllen, wurden vom Chef des Generalstabes entschieden zurückgewiesen. **3)** Die Bewilligung des Kredites erfolgte in einer der umfangreichsten Verhandlungen der Delegationen, hatten sich doch nicht weniger als 28 Redner zum Wort gemeldet. **4)** Als charakteristisch für die Haltung der meisten Delegierten sei ein Ausschnitt aus der Rede des Slowenen Sustercic gebracht: **5)**

"Wir betrachten eine starke Kriegsflotte nicht nur als Staatsnotwendigkeit, sondern auch als Volksnotwendigkeit, weil die Stellung unserer Völker dabei auf dem Spiele steht. Die Erhaltung unseres nationalen Charakters steht und fällt mit der österreichischen Flotte."

Gegen den Kredit stimmten die Sozialdemokraten und die Tschechen. Für die Sozialdemokraten war die Flotte ein Instrument der Großmannssucht. Man kämpfte mit allen möglichen Argumenten politischer, wirtschaftlicher und auch militärischer Art gegen sie an. Ein Leitartikel in der "Arbeiter - Zeitung" möge die Haltung der Sozialdemokraten illustrieren: **6)**

"Dieses von Krisen zerrüttete Reich, das von zehn zu zehn Jahren programmatisch zerfällt und dann nur mit Listen und Kniffen zusammengehalten wird, dieser österreichische Staat, in dem der Bürgerkrieg permanent ist und der mittels des Schwindelinstitutes der Delegationen dem ungläubigen Europa das Schauspiel eines einigen Volkes vorführt, dieser Staat, der die bescheidenste Frage nicht zum Abschluß zu bringen vermag, will sich mit Schlachtschiffen einen Schein von Macht verschaffen, die ihm, der widerwilligsten Art seines Wesens zufolge, völlig versagt ist. Die 312 Millionen Kronen, die die Delegationen dem Eisenkartell zur Ausbeutung bewilligt, sind der letzte Ausdruck einer Unnatur, die sich als Großmacht spreizt."

Die Ablehnung des Kredites durch die Tschechen hatte innepolitische Gründe: Sie waren damals wegen der Frage des böhmischen Ausgleiches in Opposition.

2)OK/MS 1912 XV 2/2 Nr. 3090. Notiz Admiral Haus' vom 29. August 1912

3)Conrad: a.a.O., Bd. 1, S. 358.

4)St.P.D. 1911, S. 456 ff.

5)a.a.O., S. 74.

6)"Arbeiter - Zeitung", 4. Februar 1911.

Trotz dieser Geschlossenheit nach außen war die Stellungnahme der tschechischen Delegierten verschieden: Die Agrarier Stynek und Zazvorka bezweifelten die Grundlage der Seerüstungen: **7)**

"Gegen das kleine Serbien brauchen wir doch keine Rüstungen, gegen die Balkanstaaten überhaupt nicht und gegen die Alliierten werden wir doch nicht rüsten. Die neuen Rüstungen sind sicher von Berlin angeregt, denn dem Zusammenstoß Deutschlands mit England könne man mit Sicherheit voraussagen. Die verstärkte österreichische Seemacht solle dazu dienen, das Mittelmeer zu schützen, dazu müsse Österreich aber noch viel mehr bauen."

Masaryk erklärt, *"es ist nicht Aufgabe Österreichs, als Landmacht mit Seegroßmächten zu konkurrieren, nicht einmal mit Italien."* **8)** Auch er müsse *"wegen der falschen Außenpolitik"* gegen das Budget stimmen.

Kramar findet als Interessensvertreter der böhmischen Industrie sehr freundliche Worte für die große Bedeutung der Flotte, als Abgeordneter allerdings lehnt auch er sie ab. **9)**

Trotzdem konnte die Regierung am Schluß der Verhandlung mit dem Ausgang und dem Ergebnis der Debatten zufrieden sein. Nur in mildesten Worten, kaum stärker als von den um ihre Wähler bedachten nichtoppositionellen Parteien, wurde von der Opposition auf die große finanzielle Belastung hingewiesen und der Führer der klerikalen Slowenen Sustercic, der bisher im Abgeordnetenhaus den Unversöhnlichen spielte, wurde in den Delegationen zu einem der eifrigsten Befürworter der Flottenforderungen. Eine der wichtigsten Sessionen für die Geschichte der k.u.k. Kriegsmarine war damit zu Ende gegangen. Nachdem 1911 für einige Jahre bewilligt worden war, verlief die nächste Session der Delegation naturgemäß in ruhigeren Bahnen. Doch schon 1912 verlangte der Delegierte Latour, einer der wärmsten Befürworter der Flottenforderungen: **10)**

"Unermüdliche Ausgestaltung des Heeres und der Flotte bis zum höchsten Maß intensivster Leistungsfähigkeit ist unbedingt erforderlich. Nichts führt sicherer zum Krieg als eine Vernachlässigung der Wehrkraft und eine Proklamierung der Friedenspolitik um jeden Preis."

Hatte es zuerst den Anschein, als ob der gewaltige Kredit von 312 Millionen Kronen ausreichen würde, Montecuccolis auf weite Sicht geplanten Flottenausbau mühelos durchzuführen, so waren die Abgeordneten bei der Festsetzung des Budgets für 1912 nicht wenig übermascht, bei den Ausgaben für die Marine eine Kreditüberschreitung von 40 Millionen Kronen feststellen zu müssen.

7)St.P.D. 1911, S. 484 f.

8)a.a.O., S. 244.

9)a.a.O., S. 494.

10)St.P.D. 1912, S. 100.

Begründet wurde dies mit den "drohenden Verhältnissen am Balkan", die es geboten erscheinen lassen, die militärischen Sicherheitsmaßnahmen der Donaumonarchie zu begründen und die bereits bereits im Gange befindlichen Reformen zu beschleunigen. Am wichtigsten schien den Admiralen Montecuccoli und Haus die Erneuerung der in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erbauten und bereits gänzlich veralteten Schiffe der "Monarch-Klasse". Admiral Montecuccoli sollte es nicht mehr gegönnt sein, die Erreichung dieses Zieles durchzusetzen: Sein diesbezüglicher Vorstoß im Plenum mußte fehlschlagen, da mit der Bewilligung hoher Beträge für die Marine ja vorläufig sicher nicht zu rechnen war. Wenn auch das Interesse der Abgeordneten für die Kriegsmarine erfreulich groß geworden war, durfte doch nicht der Ausbau des Heeres zugunsten der Marine vernachlässigt werden: Die Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges hatten gezeigt, daß es dem österreichisch-ungarischen Heer an vielem mangelte, um es in einem modernen Krieg bestehen lassen zu können. **11)**

Die Schaffung von Hochgebirgstruppen **12)**, die Neuausrüstung der Festungs- und der Feldartillerie, die Ausstattung der Infanterie und der Kavallerie mit Maschinengewehren, der Ausbau der Reichsbefestigung usw. das waren die Aufgaben, die zunächst wichtiger waren als ein, wenn auch noch so bescheidener, Versuch eines Wetttrüstens zur See.

Zu den wirtschaftlichen Argumenten, die in den letzten Jahren immer wieder für oder gegen die Flotte verwendet wurden, kamen in den letzten Friedensjahren 1913 und 1914 auch wieder stark politisch gefärbte. Es setzte sich in der österreichischen Delegation immer mehr die Ansicht durch, daß nur ein gewaltiger Ausbau der k.u.k. Kriegsmarine eine Garantie der Bündnisfähigkeit mit dem Ziel der Erhaltung Italiens beim Dreibund biete. Besonders die Vertreter des deutschen Nationalverbandes waren es, die immer wieder dieses Argument in die Debatte warfen: So bezeichnet Mühlwert das Wort "Küstenschutz" als reines Schlagwort, als "Unsinn", da ein echter Küstenschutz auch mit einer zehnmal stärkeren Flotte nicht zu erreichen sei. Nur durch einen Angriff auf hoher See könne Österreich-Ungarn seinen Bündnisverpflichtungen nachkommen, doch mußte man sich endlich entschließen, den Ersatz für die veraltete "Monarch"-Klasse auf Kiel zu legen. Dieser großzügige Flottenausbau verlange natürlich auch gewisse Opfer von jedem "vaterländisch gesinnten" Österreicher. So ruft Mühlwert seinen Landsleuten etwas theatralisch zu: **13)**

"Österreichisches Volk, du verbrauchst.....gewiß 1 - 2 Milliarden jährlich auf Alkohol und Tabak, du mußt auch das Geld haben, dir eine Flotte zu halten, die dir Seegelung verschafft, die Österreich als Staat bündnisfähig macht und deinen Außenhandel und deine Küste schützt."

11)Vgl. Denkschrift General Conrad vom 8. September 1908 in: Conrad: a.a.O., Bd. 1, S.596.

12)Die Landwehrgebirgstruppen, später "Kaiserschützen".

13)St.P.D. 1913, S. 290.

Mühlwert, der Vertreter der großdeutschen Richtung, sah das Argument der Bündnisfähigkeit der Donaumonarchie zweifellos unter dem Aspekt der Verbindung zum Deutschen Reiche, während der Delegierte Graf Lützwow wohl ebenfalls das Argument des Flottenausbaues zugunsten der Bundespflichten verwendete, aber nur, um Italien beim Dreibund halten zu können. Für ihn, den ehemaligen Botschafter in Rom, ist die Flotte lediglich ein Instrument der Außenpolitik, ein politisches Macht- und Druckmittel, sie diene aber keineswegs zur Hebung des Handels. Lützwow war also ehrlich genug, das auszusprechen, was wohl jener der eifrigsten Fürsprecher des Flottenausbaues genau wußte. Auch der österreichische Flottenverein sah in einer starken Kriegsflotte mehr ein Instrument der Machtpolitik, ein "Schwert der österreichisch-ungarischen Seeschiffahrt", als ein Mittel der Handelspolitik. Wenn auch der Flottenverein immer für eine starke Kriegsflotte aus außenpolitischen Gründen eintrat, wies die Propagandatätigkeit des 1904 gegründeten "Vereines zur Förderung der österreichischen Schiffahrt", wie der Flottenverein ursprünglich hieß, niemals radikale antiitalienische Tendenzen auf. Das Mitteilungsblatt des Vereines, die "Flagge", betont in zahlreichen Artikeln immer wieder die Notwendigkeit einer starken österreichisch - italienischen Seemacht im Mittelmeer, um das Festsetzen anderer Mächte, besonders Rußlands, zu verhindern. **14)** Übrigens war das Verhältnis zwischen der österreichisch-ungarischen und der italienischen Kriegsmarine durchaus freundschaftlich, ja fast herzlich, jedenfalls herzlicher als das Verhältnis der k.u.k. Kriegsmarine zur dritten Marine des Flottenabkommens von 1913, zur kaiserlich deutschen Marine. Auch Tegetthoffs Sieg von Lissa konnte diese Freundschaft nicht zerstören, deren Wurzeln in der 1797 geschaffenen, fast ausschließlich von Italienern kommandierten "Österreichisch - Venezianischen Marine" zu suchen sind. **15)**

Die Verbundenheit der beiden Kriegsmarinen war auch der Grund für häufigen Auseinandersetzungen zwischen General Conrad und Admiral Haus, wobei Conrad dem Admiral vorwarf, die Grenzen der Freundschaft manchmal etwas zu überschätzen und die Geheimhaltung zu vernachlässigen, **16)** während Haus seinem Ärger in ziemlich groben Randnotizen zu den Akten des Chefs des Generalstabes oder in Briefen an den Kontreadmiral Kailer Luft machte. **17)**

Das Flottenabkommen von 1913, aber auch die andauernde Krise auf dem Balkan hatten im Minister- rat und in den Sitzungen der Delegationen ihre Wirkung nicht verfehlen können: Nach den durchaus marinefreundlichen Erklärungen der letzten Delegationssitzungen, in denen die Marine sogar als "Schoß- kind der Delegationen" bezeichnet wurde, schien für Admiral Haus der Zeitpunkt gekommen, die Marine durch einen großzügigen Kredit auf den modernsten Stand zu bringen.

14)"Die Flagge", Jg. 1912, Nr. 4.

15)Wallisch: a.a.O., S. 39.

16)Conrad: a.a.O., Bd. 3, S. 461 f.

17)Vgl. Bleistiftnotiz Haus' zu OK/MS 1914 VIII 1/1 Nr. 3272, ferner Brief Haus' an Kailer v. 31. März 1913, Nachlaß Kailer.

Haus ging dabei von folgender Überlegung aus:

Wenn auch die Schaffung des "Dreadnought"- Typs die Schlachtschiffe von bisher üblichen Ausmaßen entwertete, so bildete doch gerade die damit gegebene Umwälzung in schwächeren Seemächten, wie es die österreichisch - ungarische war, eine überaus günstige und seltene Gelegenheit, "den Vorsprung der anderen wenigstens teilweise einzuholen!" Man konnte gewissermaßen das Vergangene als hinfällig ansehen und ohne Vorgabe neu starten. **18)**

Am 3. Oktober 1913 fand eine Sitzung des Ministerrates für gemeinsame Angelegenheiten statt **19)**, in dem Admiral Haus auf "die Misere der Marineverwaltung" hinwies. "Admiral Montecuccoli habe seinerzeit eine Erhöhung von jährlich 6 1/2 Millionen verlangt, 4 1/2 Millionen seien ihm in Aussicht gestellt worden, die zur Not den Bedürfnissen genügt hätten, faktisch habe er 1 1/2 Millionen erhalten." Der Marinekommandant begründete dann das inzwischen eingetretene Defizit, das in dem um 2.000 Mann erhöhten Präsenzstand der Marine und in den viel größeren Erhaltungskosten der neuen schweren Schiffseinheiten seine Ursache habe. "Um Ersparungen zu erzielen, habe er die Sommermanöver aufgegeben, das feldmäßige Schießen usw. eingestellt."

Nach unveränderter Annahme der Marinevorlagen durch den Ministerrat bespricht Admiral Haus "ferner die Notwendigkeit eines weiteren außerordentlichen Kredites für den Ausbau der Flotte"..... "Die Monarchklasse müsse ersetzt werden, in der ganzen Welt versteht man nicht, weshalb wir damit warten." Der Marinekommandant weist dann daraufhin, welchen anderen Ausgang der Balkankrieg genommen hätte, wenn die Türkei auch nur zwei Dreadnoughts gehabt hätte. Schließlich begründet Haus die Notwendigkeit, des raschen Baues von vier Schlachtschiffen, drei Kreuzern, sechs Torpedofahrzeugen, zwei Donaumonitoren und eines Lebensmitteltransportdampfers mit den Erfordernissen des am 23. Juni 1913 abgeschlossenen Marineabkommens der Dreibundmächte. Zur Bestürzung des ebenfalls anwesenden Chefs des Generalstabes, Conrad, "legte der Marinekommandant Admiral Haus.....das ganze Flottenabkommen mit Italien dar, die Zahl der Schiffe, die wir beistellen würden, und den Antrag Italiens, die vereinten Flotten unter österreichisch-ungarischen Befehl zu stellen."

Conrad wies ihn zurecht:

"Ich möchte nur hervorheben, daß dieses Abkommen deutscherseits als strengstes Geheimnis behandelt wird." 20)

18)Wallisch: a.a.O., S. 224.

19)Conrad: a.a.O., Bd. 3, S. 724, Anlage 5: Das Protokoll des Ministerrates vom 3. Oktober 1913 ist hier abgedruckt.

20)Conrad: a.a.O., Bd. 3, S. 461.

Haus setzt seinen Vortrag weiter fort: Er habe zwar im Hinblick auf die Erklärungen der ungarischen Regierung auf Befehl Seiner Majestät davon Abstand genommen, einen Dreadnought durch das "Stabilimento" auf dessen Risiko bauen zu lassen, jedoch habe er den beteiligten Firmen in großen Zügen von den Plänen Mitteilung gemacht, sodaß sie in der Lage sind, 1 1/2 Monate nach der Bestellung mit dem Bau zu beginnen und diesen in drei Jahren zu beenden. Der ungarische Finanzminister Dr. Teleszkys beantragte folgende Änderung im Plane des Marinekommandanten: In der Kreditperiode 1914/15 werden 45 Millionen Kronen bewilligt, 1915 bis 1918 je 100 Millionen Kronen, zusammen also 300 Millionen Kronen, 1918 bis 1919 81,836.000 Kronen, in Summa der von der Marineverwaltung geforderte Betrag von 426,836.000 Kronen. Diese Kredite würden in diesen Raten geleistet und es dürfe nur nach deren Maßgabe gebaut werden. Von der Betrauung eines weiteren Etablissements außer Stabilimento und Danubius mit dem Baue von Dreadnoughts wäre abzusehen. Die Quote von 45 Millionen Kronen käme nicht vor dem 1. Jänner 1915 zur Auszahlung. Trocken vermerkt das Protokoll dann: "Der Antrag von Dr. Teleszkys wurde angenommen."

Nicht aus dem Ministerratsprotokoll, wohl aber aus den Akten der Präsidialkanzlei der Marine-sektion gehen die Einzelheiten des Haus'schen Flottenbauprogrammes hervor:

Zunächst ein Überblick über die Kosten und die Bauzeit der neu zu bauenden Einheiten: **21)**

Objekt:	Kosten:	Baubeginn:	Bauende:
Schlachtschiff VIII	83,552.000 K	1. Juli 14	30. Juni 17
" IX	81,552.000 K	1. Jänn. 15	31. Dez. 17
" X	81,552.000 K	1. Juni 16	31. Mai 19
" XI	81,552.000 K	1. Juni 16	31. Mai 19
Kreuzer K	15,449.000 K	1. Juli 14	31. Dez. 16
" L	15,449.000 K	1. Juli 15	31. Dez. 17
" M	15,449.000 K	1. Juli 15	31. Dez. 17
	Je 3 bis	1. Juli 15	30. Juni 18
6 Torpedofahrzeuge	20,147.000 K		
	Je 3 bis	1. Juli 16	30. Juni 19
2 Donamonitore	4,884.000 K	1. Juli 15	30. Juni 17
Lebensmitteltransportdampfer	330.000 K	1. Juli 14	30. Juni 15

Der Bau der vier Schlachtschiffe sollte den Ersatz für die bereits gänzlich veraltete "Monarch" Klasse bilden, die nach den Bestimmungen des Flottenabkommens von 1913 nur mehr für einen beschränkten Küstenschutz verwendbar war. Der Neubau schneller Kreuzer sollte dem Mangel eines Schiffstyps abhelfen, der für eine moderne Seestrategie unentbehrlich war und der, zunächst nur für Aufklärungszwecke gedacht, immer mehr zum Hauptträger des Seekrieges werden sollte.

Mit großer Spannung wartete die Industrie der beiden Reichshälften auf den detaillierten Ausbauplan für die Flotte, der auch die zur Beschaffung der Akzessorien, **22)** der Landbauten sowie für das Radio- und Flugwesen zur Aufwendung kommenden Beträge aufweisen mußte. Die Abteilung VIII der Marinesektion, die Budgetabteilung, hatte für die Verwertung des Kredites folgenden Plan aufgestellt: **23)**

"Außerordentlicher Kredit für den weiteren Ausbau der Flotte samt Beschaffung der erforderlichen Akzessorien, sowie der hiedurch bedingten Bauten am Lande, ferner für Radio- und Flugwesen:"

- 1.) 4 Schlachtschiffe VIII, IX, X, XI,
von je 24.500 t Displacement.

VIII	83,552.000 K	
IX	81,552.000 K	
X	81,552.000 K	
XI	81,552.000 K	
		328,208.000 K

- 2.) 3 Kreuzer K, L, M, von je
4.800 t Displacement.

je 15,449.000 K 46,347.000 K

- 3.) 6 Torpedofahrzeuge von
je 800 t Displacement.

20,147.000 K

- 4.) 2 Donamonitore von je
520 t Displacement.

4,484.000 K

5.) <u>Lebensmitteltransportdampfer</u> von 450 t Displacement.	33.000 K
6.) <u>Akzessorien der Flotte:</u> Adaptierung eines Mietdampfers für den Munitionsnachschub: 25.000 K 2 Platten mit Werkstätten- einrichtung: 20.000 K 2 Dampffähren: 60.000 K 2 Materialtransportboote: 18.000 K 2 Schleptender á 300 t Depl. 600.000 K 6 Kohlenplatten á 100 t Depl. 102.000 K 2 Aschenplatten á 25 t Depl. 12.000 K 2 Wasserleichter á 80 t Depl. 40.000 K 4 Geschößplatten á 80 t Depl. <u>40.000 K</u>	917.000 K
7.) <u>Ausbau des Seearsenals, des Seeminen- etablissemments, des Munitionsetablissemments;</u> Schaffung von Anlegeplätzen:	13,211.000 K
8.) <u>Schaffung von Kohlenlagerplätzen samt</u> Transporteinrichtungen im Hauptkriegshafen:	1,910.000 K
9.) <u>Errichtung einer Lancierstation 24)</u> <u>für weite Distanzen:</u>	400.000 K
10.) <u>Ausbau von Sebenico als Flottenstützpunkt:</u>	5,382.000 K
11.) <u>Vergrößerung von Radio Pola, Ausbau des</u> <u>Radiowesens überhaupt:</u>	1,100.000 K
12.) <u>Für Flugwesen:</u>	<u>4,000.000 K</u>
<u>Zusammen:</u>	426,836.000 K

24) Lancierstation = Torpedoabschußbasis

Zu verteilen wäre der Kredit:

1914/15	45,292.500 K.
1915/16	100,000.000 K
1916/17	100,000.000 K
1917/18	100,000.000 K
1918/19	<u>81,543.000 K</u>
Summe	426,836.000 K

Die unter Investierung ungeheurer Geldmittel aus dem Boden gestampfte ungarische Schwerindustrie beanspruchte fast die Hälfte der Lieferungen für sich, obwohl ihre Kapazität dazu ganz und gar nicht ausreichte. Admiral Haus erwog schließlich, einen Teil der Schiffsneubauten bei einem neuerrichteten kleinen Werftunternehmen in Auftrag zu geben, was aber sogar zu einer Intervention des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Tisza beim Marinekommandanten führte. Tisza ersuchte den Admiral, "in Zukunft zur Austeilung kommende Bestellungen den schon bestehenden zwei Werften zuführen zu wollen." **25)**

Auch der k.k.österreichische Handelsminister zeigte großes Interesse an der Verteilung der Lieferungen. Seiner Ansicht nach entsprach der Anteil der ungarischen Reichshälfte in keiner Weise der Leistungsfähigkeit der ungarischen Schwerindustrie, während ein Teil der österreichischen Industrie nur durch eine größere Beteiligung an den Marinelieferungen erhalten werden könne. **26)**

Welche Unternehmungen waren überhaupt in der Lage, die neuen Kriegsschiffe zu bauen? Schon bei der Verteilung des Flottenkredites von 1911 hatte man sich entschlossen, die Aufträge womöglich zur Gänze der heimischen Privatindustrie zuzuwenden. Die Werft der Marine, das Seearsenal in Pola, sollte keine Schiffe mehr auf Stapel legen.

Die leistungsfähigste Privatwerft war das bereits erwähnte "Stabilimento tecnico Triestino" in der Bucht von Muggia, am Hafen von Triest. Das "Stabilimento", wie es allgemein nur genannt wurde, hatte bereits sämtliche Schlachtschiffe, die damals der Flotte angehörten, sowie einige Kreuzer und Torpedoeinheiten gebaut. Durch das Flottenprogramm Montecuccolis von 1911 wurden hier drei Großkampfschiffe auf Stapel gelegt, später noch einige Hochseetorpedoboote. Zum "Stabilimento" gehörte auch die umfangreiche und gut eingerichtete Werft von San Rocco am entgegengesetzten Ufer der Bucht von Muggia.

**25)Vertraulicher Brief Tiszas an Haus vom 23.1.1914. Nachl. Haus, Kr.Arch. B. 241.
26)PK/MS 1914 XV 7/6 Nr. 1993 und Nr. 2458.**

Ein zweites österreichisches Werftunternehmen im Bereich von Triest war der "Cantiere navale Triestino" in Monfalcone. Tizas Intervention vom 23. Jänner 1914 richtete sich gegen die Betrauung dieses Unternehmens, obwohl die noch junge Werft bereits vom Flottenbauprogramm von 1911 den Auftrag für einige Neubauten, nämlich für das Typenschiff **27)** "Saida", ferner für einige Hochseetorpedoboote erhalten und zur vollsten Zufriedenheit der Marinesektion ausgeführt hatte.

Das ungarische Schiffsbauunternehmen, dem das Flottenbauprogramm nun zu einem überraschenden Aufschwung verhelfen mußte, war die Danubius-Werft in Fiume. Ungarns gesamte Meeresküste, nur aus dem Hafen Fiume bestehend, war vier Kilometer lang! Die südöstlichen Hafen- und Stadtteile, Susak, gehörten bereits zum Königreich Kroatien-Slawonien, waren also nicht mehr Ungarn im engeren Sinn. Einige Kilometer weiter im Südosten, bei Portoné, besaß die Danubius-Werft eine Zweigniederlassung, wo die Zerstörer und Hochseetorpedoboote gebaut wurden. Diese Zweigniederlassung war durchaus ausbaufähig und bot, wie zahlreiche andere geeignete Punkte der dalmatinischen und istrianischen Küste, Raum in Hülle und Fülle. Aber in Ungarn bestand man eigenwillig darauf, daß die ungarische Großschiffswerft wirklich in Ungarn liegen müsse. Also wurde in Bengadi, der Nordwestvorstadt von Fiume, dicht an der österreichischen "Grenze", mit ungeheurem Geldaufwand auf mächtigen, in See vorgetriebenen Fundamenten eine moderne Großwerft errichtet.

Während die Danubius - Werft bisher nur kleine und unwichtige Bauten ausgeführt hatte, erhielt sie durch das Flottenbauprogramm von 1911 den Auftrag für ein Großkampfschiff, zwei Kreuzer der "Saida" - Klasse und mehrere Torpedo-Einheiten. Die Werft zeigte sich diesen gigantischen Anforderungen begrifflicherweise nicht gewachsen. Es fehlte an technischen Einrichtungen, an geschulten Arbeitern, an planmäßiger Organisation. Von einer rechtzeitigen Ablieferung der Schiffe war keine Rede.

Während die drei im "Stabilimento" gebauten Großkampfschiffe "Viribus Unitis", "Tegetthoff" und "Prinz Eugen" termingerecht 1911 und 1912 vom Stapel liefen, ward der 1911 von der Danubius - Werft begonnene "Szent István" **28)** bei Kriegsbeginn noch nicht fertig. Das Schiff mußte dann aus dem ungeschützten Hafen von Fiume, wo es der Gefahr feindlicher Angriffe ausgesetzt war, nach Pola geschleppt, wo im Seearsenal unter der Leitung und Aufsicht von Marineingenieuren die Arbeiten am "Szent István" vollendet wurden. Aber nicht nur die Unverläßlichkeit der Danubius - Werft war es, die Admiral Haus daran denken ließ, den "Cantiere navale" in Triest mit einem Teil der Schiffsneubauten zu betrauen. Während der Sitzung der ungarischen Delegation im Mai 1914 kamen auch Pläne zur Sprache, die ungarische Handels- und Passagierschiffahrt neu aufzubauen und den Schiffsbestand der ungarischen Schifffahrtslinien durch eine große Anzahl neuer Dampfer zu verstärken.

27)Das Musterschiff für die bewilligten leichten Kreuzer.

28)"Szent István" = St. Stephan. Der Gebrauch des deutschen Namens hatte jedoch sofort Interpellationen ungarischer Abgeordneter zur Folge.

Die bisher im Schatten der größten österreichischen Schiffahrtslinien, des "Österreichischen Lloyd" und der "Austro - Americana" stehende ungarische Überseeschiffahrt sollte weit mehr hervortreten als in den vergangenen Jahren. Die Schiffsneubauten der ungarischen Handelschiffahrt sollten aber ausnahmslos in der ungarischen Danubius - Werft auf Kiel gelegt werden und der Marinekommandant fürchtete, vielleicht nicht ganz unberechtigt, daß die Werft der gewaltigen Aufgabe des Aufbaues einer Handelsflotte und des Ausbaues einer Kriegsflotte noch weniger gewachsen sein werde als 1911.

Ein Referat der Marinesektion, betreffend die quotenmäßige Verteilung des neuen Flottenkredites **29)**, zeigt, daß die Marineleitung ängstlich bemüht war, einen Kompromiß zu finden, der möglichst gerecht die Lieferungen aufteilen sollte, sodaß nicht zuletzt der Marine, zu deren Nutzen der Kredit ja schließlich angesprochen worden war, nicht noch mehr Nachteile erwüchsen. Franz Ferdinand war von Admiral Haus über die Verhandlungen wegen des Flottenkredits stets genau unterrichtet worden. **30)** Zufrieden mit der "Schacherei", wie er die Verhandlungen mit den Finanz- und Handelsministern oft nannte, war der erzherzogliche Admiral allerdings nicht, wie ein mit dem Stempel "Geheim" versehener Brief des Obersten Dr. Bardolff, des Vorstandes der Militärkanzlei Franz Ferdinands, am 23. Jänner 1914 an Admiral Haus geschrieben, beweist: **31)**

"Seine kaiserliche Hoheit.....haben Eurer Exzellenz Ausführungen zu entnehmen geruht, daß Eure Exzellenz unter dem von den Finanzministern auferlegten Zwange ein Bauprogramm vereinbart haben, dessen Finalisierung unter der Bedingung genauen Einhaltens und absoluten Ausschlusses jedweder Verzugszinsenzahlung erst mit Ende des Kreditjahres 1918/19 möglich sein wird." (Franz Ferdinand) "ist der Meinung, daß Mittel und Wege gesucht werden sollten, die durch die Vereinbarung geschaffene Situation zu bessern und zu trachten, eine Verkürzung der Bauzeit für die in Aussicht genommenen Einheiten um wenigstens ein volles Jahr zu erreichen."

Daran war natürlich nicht zu denken. Admiral Haus war froh, den Kredit überhaupt bekommen zu haben, der wenigstens die wichtigsten Forderungen der Flotte befriedigen sollte. In diesem Sinne erfolgte auch seine Antwort an die Militärkanzlei des Thronfolgers.

Mittlerweile war über die Verteilung der Lieferungen aus dem Sonderkredit endlich Einigung erzielt worden. Es hatte sich als nötig erwiesen, wie im Jahre 1911 zur Aufteilung der Lieferungen aus dem 312 Millionen Kronen - Kredit, ein eigenes Abkommen zu schließen, das für die beiden Reichshälften folgende Lieferungs aufteilung vorsah: **32)**

29)PK/MS 1914 XV 7/7 Nr. 1035.

30)PK/MS 1914 XV 7/9 Nr. 6151.

31)PK/MS 1914 XV 7/9 Nr. 604.

32)PK/MS 1914 XV 7/6 Nr. 2338.

"Der der Privatindustrie zukommende Teil der Lieferungen wird folgendermaßen verteilt:"

<u>Österreich:</u>	<u>Ungarn:</u>
2 Schlachtschiffe	2 Schlachtschiffe
3 Kreuzer	6 Torpedofahrzeuge
1 Lebensmittelschiff	2 Donaumonitore

Der Wert der Lieferungen, verteilt auf beide Reichshälften, war folgender: **33)**

	<u>Österreich:</u>	<u>Ungarn:</u>
Schiffe samt Maschinen:	80,729.000 K	66,754.000 K
Panzerung:	64,722.000 K	-----
Elektroeinrichtungen:	3,950.000 K	7,490.000 K
Radiowesen:	560.000 K	-----
Kammer:	3,710.000 K	5,610.000 K
Artillerie:	76,440.000 K	11,797.000 K
Pulver:	-----	22,893.000 K
Munition:	21,734.000 K	18,507.000 K
Lanzierapparate:	124.000 K	2,592.000 K
Torpedowesen:	1,101.000 K	3,042.000 K
Handwaffen:	247.000 K	284.000 K
Bauaufsicht:	3,762.000 K	3,182.000 K
Minen:	104.000 K	-----

Summe: 256,183.000 K 142,151.000 K

=====

Nicht aus dieser Aufschlüsselung geht allerdings hervor, daß die Marineleitung, ebenso wie im Jahre 1906 vor Beginn des Baues der "Radetzky" - Klasse, auch für diesen Fall die österreichische Industrie vertraglich verpflichten mußte, große Mengen von Halb- und Ganzfabrikaten aus den Ländern der ungarischen Krone zu beziehen.

Nach der Überwindung aller dieser Schwierigkeiten wurde der Flottenausbaukredit in der Delegationssitzung vom 28. Mai bewilligt. **34)**

Die "Neue Freie Presse", den Flottenforderungen sonst eher gleichgültig gegenüberstehend und eher am Streit über die Lieferungen interessiert, widmet der Kreditbewilligung durch die österreichische Delegation einen Leitartikel unter dem Titel: "Vier Großkampfschiffe sind heute bewilligt worden !" **35)**

In dem Artikel heißt es:

"Die Finanzminister.....sind, wie erzählt wurde, gegen die Flotte äußerst mild gewesen und waren sofort bereit, an der Schöpfung einer so gewaltigen und meerbeherrschenden und die Monarchie in die Reihen der Seemächte rückenden Marine mitzuwirken."

"Der so rasch gefaßte Entschluß der österreichischen Delegation mag noch einen tieferen Sinn haben. Er darf als Kundgebung gedeutet werden, daß die Monarchie den unbeugsamen Willen habe, ihren Besitzstand am Meer um jeden Preis und ohne Rücksicht auf die Opfer zu verteidigen."

"Das adriatische Meer ist eine der Schlagadern, durch welche die Monarchie ihren Blutumlauf vollzieht."

In ähnlichen Kommentaren begrüßten auch die anderen Blätter die Bewilligung des Kredites und berichten auch ziemlich ausführlich über den Gang der Verhandlungen. Auch die Delegierten selbst standen dem Kredit zum Flottenausbau wohlwollend gegenüber: **36)** Die Sitzung, nur zwei Stunden dauernd, wurde von Erzherzog Franz Ferdinand in Vertretung des Kaisers mit dem Hinweis eingeleitet, daß angesichts der raschen Fortschritte in der Entwicklung aller Flotten die Anforderung eines größeren Betrages für die weitere Ausgestaltung der k.u.k. Kriegsmarine unvermeidlich sei. Der Marinekommandant Admiral Haus begründete das Programm des Flottenausbaues damit, daß die auf der Balkanhalbinsel eingetretenen weltgeschichtlichen Umwälzungen wesentliche maritime Machtverschiebungen im Mittelmeer erwarten ließen. Auch erscheine eine weitere Ausgestaltung der Donauflotte geboten, um die Kriegsmarine in die Lage zu versetzen, den ihr auf der Donau und ihren Nebenflüssen zufallenden Aufgaben gerecht zu werden.

In der Debatte erklärten sich alle Redner, mit Ausnahme des Delegierten Leuthner, mit Haus' Programm einverstanden.

34)St.P.D. 1914, S. 531 ff.

35)"Neue Freie Presse", 29. Mai 1914

36)St.P.D. 1914, S. 531 ff.

Der tschechische Delegierte Udrzal meinte, daß die der Marine vorzustreckenden Geldmittel wohl ungeheuer hoch seien, "aber wenn es uns gelänge, mit Hilfe der Marine unsere österreichischen Kleinlichkeiten in der Beurteilung nationaler Fragen zu beseitigen, wenn wir es mit Hilfe der Marine zustande brächten, einen etwas erweiterten Gesichtskreis und eine tolerante, weltmännische Anschauung zu schaffen, dann würde ich diese großen Ausgaben trotz unserer wirtschaftlichen Not als begründet ansehen !"

Der mährische Delegierte Kadlcak wies auf den Zug aller Völker zum Meere hin und gab dann zu: ".....auch ich war kein Freund, ja ein ausgesprochener Feind der Schinakel....denn wir sind ja kein Seestaat. Als ich mir aber die Sache da unten in Dalmatien, Albanien und Griechenland und so weiter angesehen, mich in der Welt umgeschaut, auch unsere Kaufleute, unsere Exporteure und unsere Industriellen gehört habe, bin ich zu einer anderen Ansicht gekommen. Ich bekenne mich heute als bekehrt. Dazu brachte mich auch die jeden Tag gewonnene Erfahrung, daß jedes Volk, jeder Staat zum Meer strebe."

Der Sozialdemokrat Leuthner sprach sich gegen die Bewilligung der Forderungen aus. Er verwendete zur Begründung seiner Ausführung Argumente, die von ungewöhnlichem strategischen Weitblick und realistischem Denken zeigten. Wenige Wochen vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges sagte Leuthner eine Entwicklung der Seestrategie voraus, mit der die Leitung der k.u.k.Kriegsmarine, aber auch die Admiralstäbe aller anderen seefahrenden Länder nie gerechnet hatten: Er erklärte, "...es sei vielleicht die Zeit nicht fern, wo wir von unseren Mammutschiffen wieder zu kleineren Schiffen übergehen werden" und führte weiter aus, daß die Hauptlast eines Zukunftskrieges zur See die kleinen Einheiten, die Kreuzer, die Torpedoboote und vielleicht, aber darüber könne man ja noch nichts sagen, die Unterseeboote tragen werden. Außerdem könne man "Österreich nicht mit den übrigen seefahrenden Staaten vergleichen, weil in Deutschland, Frankreich und England ein sehr bedeutender Teil der Bevölkerung an der See lebe, der des Schutzes bedürfe, Österreich aber nur eine große Stadt an der Küste hat. Zum Abschluß seiner Begründungen sagte der Delegierte dann noch: "Die Kulturaufgaben leiden in Österreich darum so sehr, weil Heer und Marine den letzten Groschen aus der Tasche der Steuerträger nehmen."

Graf Lützow, der ehemalige k.u.k.Botschafter in Rom, geht auf die Argumente Leuthners nicht ein: "Die größten lebenden Fachmänner auf dem Gebiet der Schiffbaukunst in England, Deutschland, den Vereinigten Staaten und Japan haben sich für den Dreadnought - Typ und den Überdreadnought - Typ entschieden. Es ist doch schwer anzunehmen, daß sie alle sich ausnahmslos im Irrtum befinden."

Neuerlich betonte Lützow die Notwendigkeit einer starken Seemacht der Donaumonarchie, um den Dreibund zu erhalten. "Jeder Freund des Dreibundes müsse für die Forderungen stimmen. Ohne diese wäre der Dreibund nur gelahmt und gehemmt."

Lützow geht dann auf die russisch - englischen Beziehungen ein und erklärt, es sei ein Trugschluß, aus der Tatsache, daß die englisch - russische Entente in keine Allianz umgewandelt worden war, weitgehende Schlüsse zu ziehen, denn "in gewissen naheliegenden Fällen werden die Dreadnoughts

auch ohne Allianzverhältnis losgehen."

Der Hinweis auf die russische Flotte - Lützow erwähnte auch die Möglichkeit einer Durchfahrt durch die Dardanellen - forderte Kramar zu einer Erwiderung heraus: Er sei keineswegs ein Gegner der Flotte, denn "bei uns in Böhmen und Mähren würde für die Marine das Aller- teuerste erzeugt, nämlich die Witkowitzter Stahlplatten und Skoda - Kanonen, die eine Un- menge Geld kosten, so daß die prozentuale Beteiligung dieser Länder an den Ausgaben der Marine sich sehr günstig stellt."

Trotzdem müsse nach seiner Meinung das Prinzip der Küstenverteidigung gewahrt bleiben, denn unsere "Aufgabe liege nicht im Mittelmeer, sollte sich die politische Richtung der Marinepolitik ändern, dann würde auch die Situation der Marine eine andere werden und Gegensätze herauf- beschwören, die sehr gefährlich wären, weil niemand wisse, wohin wir kämen."

Kramar scheint also die Flottenforderungen aus zwei Gründen gefürwortet zu haben: Erstens vertrat er ja die industriellen Interessen seiner Länder, zweitens aber, weil sich der Flottenauf- bau immer mehr gegen einen Partner des so gehaßten Dreibundes zu richten schien und notwen- digerweise eine gewisse Ablenkung von Rußland mit sich bringen mußte. Als aber die Vision von russischen Kriegsschiffen im Mittelmeer für Österreich immer bedrohlicher schien, war für Kramar ein Wendepunkt in seiner Einstellung zur österreichisch-ungarischen Kriegsmarine ge- kommen. Der Ausbruch des Weltkrieges machte eine endgültige Stellungnahme Kramars un- möglich. Diese wäre aber sicher nicht zu Gunsten der "uferlosen Pläne", vor denen er warnte, ausgefallen.

"Der Eindruck der großen Weltereignisse, einerseits, die drängende Entwicklung der modernen Weltwirtschaft und des modernen Weltverkehrs auf der anderen Seite, die Anstrengungen, die alle an das Meer grenzenden Staaten, nicht nur die sogenannten Seemächte, sondern auch kleinere Länder mit geringerer Leistungsfähigkeit, bei der Vervollständigung und Verstärkung ihrer Flotten machten, haben es bewirkt, daß in der letzten Tagung der Delegation alle Parteien und Nationen, mit Ausnahme der Sozialdemokratie, einmütig zur Flotte standen."

37)

Am Ende der kaum zweistündigen Debatte konnte der Marinekommandant Admiral Haus befriedigt erklären: **38)**

"Noch nie ist es einem Marinekommandanten leichter gemacht worden, mit so großen Forderungen durchzudringen, als es mir in dieser Delegation möglich gemacht wurde."

Haus gibt dann noch einmal einen Überblick über die Verwendung des Kredites und betont, *"der ganz große Kredit betrifft eigentlich im wesentlichen nichts anderes als den Ersatz der Monarch-Klasse."* Schließlich geht der Admiral auch noch auf die Ausführungen des Delegierten Leuthner ein. In ironischem Ton stellt Haus fest: *"Es wird dem Delegierten Leuthner auch nicht unbekannt sein, daß es noch niemanden gegeben hat, der ein anderes Rezept für die Führung der Flotte gefunden hätte."* Ein Laie könne eben die Entwicklung des modernen Kriegsschiffbaues nicht mehr überblicken. Wenige Monate später war Haus nicht mehr dieser Ansicht.....**39)**

Nachdem der gesamte Marinevoranschlag in beiden Ausschüssen schon am 13. Mai 1914 angenommen worden war **40)**, lief am 28. Mai 1914 eine Depesche aus Budapest, dem Tagungsort der Delegationen, mit folgendem Text bei der Marinesektion ein **41)**:

"Gesamter Marinevoranschlag im Plenum der österreichischen Delegationen angenommen!"

Zum Unterschied von der österreichischen Delegation vollzog sich in der ungarischen erst in den letzten Jahren vor Beginn des Weltkrieges ein bedeutender Wandel in der Haltung gegenüber den Flottenproblemen.

Die Stellung der Delegationen zur Flottenfrage war immer sehr ungewiß. Fragen der Innenpolitik, das Verhältnis zu Cisleithanien betreffend, spielten immer eine bedeutende Rolle. Die Debatten gestalteten sich weit bewegter als in der österreichischen Delegation. Allerdings war man in der ungarischen Delegation, im Gegensatz zur österreichischen, immer darauf bedacht, die Flottenforderungen in keinerlei Zusammenhang mit Italien zu bringen. Das in der österreichischen Delegation oft gebrauchte Schlagwort von der Bündnisfähigkeit tauchte in den Reden ungarischer Abgeordneter schon 1912 auf.

Der Voranschlag wurde zwar immer angenommen, doch stimmten die ungarischen Minister im gemeinsamen Ministerrat nie einem Budget zu, von dem es noch unsicher war, daß es auch von der Delegation votiert werden würde.

Die Annexionskrise erzeugte ein gewisses Interesse Ungarns an der Ausgestaltung der Flotte; vollends änderte sich aber die Haltung der ungarischen Delegierten durch die Ereignisse am Balkan, durch die Vergebung größerer Aufträge an die staatliche "Danubius" - Werft in Fiume und die Verstärkung des ungarischen Überseeverkehrs. Seit 1912 ist in den Reden der Abgeordneten, wenn es nicht gerade fanatische Oppositionelle waren, keine Stellungnahme gegen die Flotte mehr festzustellen.

38)St.P.D. 1914, S. 546.

39)Siehe unten, Randbemerkung Haus' zu PK/MS 1914 XV 7/8 Nr. 4993.

40)Depesche des Lschkpt.Wickerhauser vom 13. Mai 1914:

PK/MS 1914 XV 7/3 Nr. 2289. Dazu Notiz Haus': "War bereits aus den Abendblättern vom 13.5. 14h bekannt."

41)PK/MS XV 7/3 Nr. 2543.

Die Flottenfreundschaft wurde schließlich zur Flottenbegeisterung. So konnte der Delegierte Heltai unter lautem Beifall erklären: **42)**

"Ein starkes Heer und eine starke Flotte seien auch Existenzinteressen der ungarischen Nation!" Früher betonten die ungarischen Delegierten wohl immer die Notwendigkeit eines starken Heeres, befaßten sich aber nie ernstlich mit den Problemen einer schlagkräftigen Flotte. Heltai führte weiter aus, daß die Zeit längst vorbei sei, in der man die Flotte nur zum Küstenschutz benötigt habe und trotz der großen Opfer, die man gebracht habe, wäre sie weit davon entfernt, den Anforderungen zu entsprechen, die heute angesichts der gewaltigen Veränderungen an sie zu stellen seien. *"Man muß sich vor Augen halten, daß dem Zusammenbruch der Türkei in Europa auch der in Asien folgen könnte und es ist nicht ausgeschlossen, daß auch dort eine feindliche Macht auftauchen wird."*

Das Flottenbauprogramm Montecuccolis von 1911, das damals sehr kühl aufgenommen, teilweise auch von Abgeordneten der Majorität direkt abgelehnt wurde, bezeichnet Heltai *"unter den geänderten Umständen"* als *"unzureichend"*, er fordert die Marineleitung sogar auf, in Zukunft jährlich 80 Millionen Kronen in das Ordinarium einzustellen. **43)**

Der Berichterstatter Molnár verlangt 1913 die jährliche Einstellung eines Schlachtschiffes. Allgemein wird das Schlagwort *"Küstenverteidigung"*, die ja besonders in Ungarn als einzige Aufgabe und Daseinsberechtigung der Kriegsmarine angesehen wurde, als überholt erklärt. Sogar Appanyi, einst einer der erklärtesten Flottengegner, revidierte seine Haltung mit dem Hinweis auf die geänderte Außenpolitik der Donaumonarchie.

In den Verhandlungen der Jahre 1913 und 1914 standen, ebenso wie in der österreichischen Delegation, die außenpolitischen Ereignisse im Mittelpunkt der Debatte. Die Idee einer Verbindung von Großmachtstellung und Flottenausbau, die früher fast vollständig fehlte, kommt nun in fast jeder Rede zum Ausdruck.

Die zufriedenen Worte Haus', daß es noch niemals einem Marinekommandanten leichter gemacht worden sei als bei der Beratung des 420 Millionen - Kredites, **44)** könnten auch für die ungarische Delegation gelten, denn, abgesehen von dem Oppositionellen Chorin, der wohl für eine Heeres-, nicht aber für eine Flottenreform und -verstärkung eintrat, gestalteten sich die Beratungen über das Marinebudget in der ungarischen Delegation zu einer einzigen Vertrauenskundgebung für die Seemacht der Monarchie. Die Plenarsitzung war überhaupt ganz kurz: Es sprach nur der Berichterstatter Molnár. Unter begeisterten *"Elijenrufen"* wurde das Budget nach viertelstündiger Sitzung angenommen. **45)**

42) Berichte über die Verhandlungen der ungarischen Delegation, in "Neue Freie Presse", 21. Dezember 1912.

43) a.a.O., 21. Dezember 1912.

44) St.P.D. 1914, S. 546.

45) "Neue Freie Presse", 20. Mai 1914.

Am 20. Mai 1914, um 13 Uhr, traf in der Marinesektion die offizielle Nachricht ein: **46)**
"Gesamter Marinevorschlag vom Plenum der ungarischen Delegation ohne Debatte
angenommen."

Die Begeisterung der ungarischen Abgeordneten, die sich in Pathos und "Eliji" - Rufen Luft machte, sollte nicht allzulange anhalten. Als der Ausbruch des Weltkrieges die Träume von einer ungarischen Überseeschifffahrt jäh zerstörte, war es auch mit der ungarischen Flottenbegeisterung vorbei. Ungarn konnte oder wollte die mit dem Flottenausbau verbundenen Lasten nicht mehr anerkennen. Bereits wenige Monate nach Kriegsausbruch, am 2. Oktober 1914, schrieb der ungarische Finanzminister Dr. Teleszky, früher selbst ein Befürworter des Flottenausbau, **47)** an den k.u.k. Kriegsminister General Krobatin: **48)**

".....Bereits heute steht es jedoch fest, daß die noch im Frieden ohne Vorkenntnisse der inzwischen eingetretenen Ereignisse für eine längere Zeitdauer im Voraus festgesetzten Heeres- und Marineentwicklungsprogramme bei den vollkommen geänderten Umständen in keinem Falle programmgemäß fortgesetzt und durchgeführt werden können und daher sämtliche diesbezügliche Verpflichtungen als nichtig betrachtet werden müssen."

Die Verwirklichung des "neuen Flottenausbauprogrammes vom Jahre 1914" wird "aller Voraussicht nach unmöglich sein" und es ist notwendig, "daß weder seitens des Heeres noch seitens der Marineverwaltung von nun an solche, obzwar im ursprünglichen Rahmen der einzelnen vereinbarten Programme sich bewegenden Verfügungen getroffen werden, die die ursprünglich geplante Verwirklichung dieser Programme bedingen und für die Zukunft die programmäßige Erhöhung einzelner Budgetposten nach sich ziehen werden."

Das Kriegsministerium leitete das Schreiben nach seiner Übersetzung aus dem Ungarischen in schlechtes Kanzleideutsch an die Marinesektion mit der Bitte um Stellungnahme weiter. Schon seit Mitte September hatte sich der der Marinekommandokanzlei zugeteilte Flaggenoffizier Kontreadmiral Keil mit Plänen für einen Flottenausbau nach dem allgemein erwarteten baldigen Ende des Krieges beschäftigt. Am 2. Oktober 1914, kurze Zeit nach Eintreffen des Briefes Dr. Teleszkys, legte Kontreadmiral Keil dem Flottenkommandanten Admiral Haus ein "Promemoria über den künftigen Flottenausbau" vor. **49)** Keil verlangte darin, daß der durch den Krieg hinausgeschobene Baubeginn der "Ersatz-Monarch" - Klasse nicht mehr länger hinausgezögert werden sollte. Anschließend untersucht er, ob das bisherige Flottenausbauprogramm überhaupt beibehalten werden solle.

46)PK/MS 1914 XV 7/3 Nr. 2403.

47)Conrad: a.a.O., Bd. 3, S. 724, Anlage 5. Ministerratsprotokoll vom 3. Oktober 1913

48)PK/MS 1914 XV 7/8 Nr. 4935.

49)PK/MS 1914 XV 7/8 Nr. 4993.

Wie viele Randnotizen beweisen, sah Haus das Elaborat gründlich durch, war aber mit den von Keil gezogenen Schlußfolgerungen nicht einverstanden. Haus war nachdenklich geworden. Hatte er wenige Monate vorher in der Sitzung der österreichischen Delegation einen Kritiker am Flottenbauprogramm mit freundlicher Ironie behandelt, **50)** so konnte er den Optimismus Keils nicht mehr teilen, der mit einer aus kurzem Kriege gestärkt hervorgehenden Kriegsmarine rechnete. Eine mit Bleistift geschriebenen Notiz am Rande des Elaborates zeigt die Gedankengänge des Flottenkommandanten:

"Der Seekrieg hat für uns noch gar nicht begonnen, auch für die anderen Schlachtflotten der Seemächte noch nicht. Was bisher geschehen, ist nur Kleinkrieg und Kreuzerkrieg. Niemand weiß, was er bringen wird. Niemand weiß, in welcher Lage unsere Monarchie am Ende des Krieges sein, was von unserer Marine noch übrig bleiben wird und was wir dann brauchen werden. An irgend ein Schiffbauprogramm auch nur zu denken, ist überflüssig und ganz und gar verfrüht."

Am 5. November 1914 wird der Entwurf über Auftrag des Vizeadmirals Kailer ad acta gelegt.

Inzwischen waren die einzelnen Abteilungen der Marinesektion beauftragt worden, Gutachten zum Schreiben des ungarischen Finanzministers auszuarbeiten, die dann zusammengefaßt und dem Kriegsministerium übermittelt wurden. Die Gutachten der einzelnen Abteilungen wurden vorher noch dem Flottenkommandanten vorgelegt, der, wie aus einer Randnotiz vom 21. November 1914 hervorgeht, mit den Referaten voll übereinstimmt und sich gegen eventuelle Kürzungen des geplanten Bauprogrammes heftig zur Wehr setzt: **51)**

"Die bisherigen Anforderungen für Unterseeboote sowie auch Flugzeuge waren nur deshalb in so bescheidenen Grenzen gehalten, weil bezüglich deren Kriegswertes keinerlei Erfahrungen vorlagen. Nachdem nun beide die Feuertaufe so glänzend bestanden, sich als höchst wichtige und unentbehrliche Kriegsmittel bewährt haben, kann auch bei diesen Titeln von einer Herabminderung keine Rede sein, um das Geringste zu sagen.

Das Gleiche gilt auch für alle anderen materiellen Budgettitel. Wenn der Krieg, der zur See für uns sozusagen noch gar nicht begonnen hat, uns noch so wenig materielle Verluste bringt, so ist doch soviel gewiß, daß er uns keine Ersparnisse bringt, daß im Gegenteil eine Menge verschiedenen Materials zu ersetzen sein wird."

Am 26. November 1914 wurden die einzelnen Gutachten mit einer zusammenfassenden Stellungnahme der Marinesektion dem k.u.k. Kriegsministerium übermittelt: **52)**

50)St.P.D. 1914 XV 7/8 Nr. 4993.

51)PK/MS 1914 XV 7/8 Nr. 5635.

52)a.a.O.

"Das neue Marinebauprogramm ist A.h. genehmigt, die erste Rate des 426,836 Mill. Kredites verfassungsmäßig bewilligt und der bezügliche Delegationsbeschluß A.h. sanktioniert. Die Marineverwaltung hat diesbezüglich bereits kontraktliche Verpflichtungen übernommen und können dieselben keinesfalls als nichtig betrachtet werden. Um den gegenwärtig an die Finanzen beider Staaten der Monarchie gestellten großen Anforderungen möglichst Rechnung zu tragen, hat die Marineverwaltung von der verfassungsmäßig bewilligten ersten Rate des III.E.a.o. Kredites per 45,292.500 Kronen vorläufig nur jene Beträge in Anspruch genommen, die durch kontraktliche Verbindlichkeiten gebunden sind. Durch diese Rücksichtnahme hat das Kriegsministerium, Marinesektion, jedoch keineswegs auf die vollständige Durchführung des neuen Marinebauprogrammes verzichtet. Der bisherige Verlauf des Krieges ergibt für die k.u.k. Kriegsmarine bereits jetzt eine Reihe von unabweisbaren Forderungen, die zwar längst erkannt, aber unter erzwungener Rücksichtnahme auf die Finanzen der Monarchie bisher zurückgestellt werden mußten, deren Erfüllung aber nach beendetem Kriege nicht weiter hinausgeschoben werden kann, soll die Flotte nicht jeglichen Wert als wirksames Kriegsinstrument verlieren und die für die Erhaltung derselben aufgewendeten Kosten nicht unnütz sein."

Schließlich wandte sich der Flottenkommandant in einem Schreiben vom 4. Dezember 1914 direkt an den Kriegsminister und erklärte, "es könnte wohl keine Marineverwaltung einer Kürzung bereits bewilligter Bauprogramme, sei es in deren Höhe oder deren Bauzeit zustimmen, ohne sich einer schweren Verletzung der ihr hinsichtlich der Schlagkräftigkeit der Flotte zukommenden Obsorge schuldig zu machen." Haus begründete dann auch noch einmal ausführlich die Referate der einzelnen Abteilungen der Marinesektion: Wenn man auch nicht sagen könne, was die Marine nach dem Krieg brauchen wird, könne doch auf keinen Fall irgend ein Posten des Bauprogrammes Abstriche vertragen. **53)**

Am 2. Jänner 1915 erfolgte dann die Antwort des k.u.k. Kriegsministeriums an das ungarische Finanzministerium: **54)**

*"Hinsichtlich der Erfordernisse der k.u.k. Kriegsmarine erlaube ich mir **55)** auf Grund der eingeholten Äußerung des Kriegsministeriums, Marinesektion, zu bemerken, daß eine Restringierung des Flottenbauprogramms umsoweniger in Aussicht genommen werden könnte, als die bereits bewilligten Ersatzbauten für die Monarch- und die Habsburg-Klasse sich unterhalb jener Linie bewegen, die durch den eine schleunige Deckung erheischenden Mindestbedarf vorgezeichnet ist. Die Schaffung einer unter allen Umständen gesicherten Flottenbasis mit reichen Ressourcen in zentraler Lage der zu schützenden Küste, die Notwendigkeit einer Erhöhung der ganz unzulänglichen Zahl der schnellaufender Kreuzer, die Vermehrung der Unterseeboote und Marineflugzeuge.....,*

53)PK/MS 1914 XV 7/8 Nr. 5635.

54)a.a.O.

55)Gemeint ist Kriegsminister Krobatin.

der unerläßliche Ausbau unserer z. T. veralteten, quantitativ unzureichenden Donauflotte usw. werden der Monarchie weitere finanzielle Opfer auferlegen."

Die ungarische Regierung schien vorläufig überzeugt und zog den Antrag auf Restringierung des Bauprogrammes bis zu einem noch unbestimmten Termin zurück. Die kaum ein halbes Jahr später erfolgende Kriegserklärung Italiens brachte eine unmittelbare Bedrohung der Werftanlagen mit sich und beanspruchte auch die letzten Kräfte für den Krieg. Keines der Schiffe aus dem mit so großer Begeisterung beschlossenen Flottenbauprogrammes von 1914 sollte mehr auf Kiel gelegt werden.....

Wie war nun die Entwicklung der schiffbautechnischen Ausstattung der k.u.k. Kriegsmarine? Als Geburtsstunde des neuzeitlichen Kernes der österreichisch-ungarischen Kriegsflotte kann man wohl den 30. September 1908 bezeichnen, an welchem Tage SMS "Erzherzog Franz Ferdinand" vom Stapel lief. Seit der Indienstellung der Schlachtschiffe der "Radetzky"-Klasse schien Österreich - Ungarn mit dem Grundsatz bebrochen zu haben, seiner Kriegsmarine zu viel zum Sterben und zu wenig zum Leben zu gewähren. **56)**

Obwohl von sehr geringer Größe und nur mit 24 cm-Geschützen bewaffnet, waren auch die vorhergehenden Schlachtschiffe der "Erzherzog Karl"-Klasse, der "Habsburg"- und der "Monarch"-Klasse in schiffbautechnischer Hinsicht durchaus bemerkenswert. Trotz ihres mehr als bescheidenen Displacements **57)** verfügten sie über beträchtliche Artillerie, waren für ihre Zeit gut gepanzert und verfügten über eine ausreichende Geschwindigkeit. Freilich standen diesen Vorzügen große Mängel gegenüber: Die Einheiten dieser Klasse waren in der Epoche des Küstenverteidigungsgedankens gebaut worden und es war nie geplant, sie außerhalb der Adria zu verwenden. So besaßen sie nur beschränkte Seetüchtigkeit, aber auch nur einen geringen Aktionsradius, alles Mängel, die man hinnahm, von dem Gedanken befangen, daß diese Schiffe nur in der Adria verwendet würden. Bei Ausbruch des Krieges waren die Schiffe der "Monarch"-, der "Habsburg"- und der "Erzherzog Karl"-Klasse **58)** nicht mehr als vollwertige Kampfeinheiten zu betrachten.

Aber auch die Schlachtschiffe der "Radetzky"-Klasse waren im Zeitpunkt ihrer Fertigstellung bereits durch Schlachtschiffe anderer Länder überholt. **59)** Die vom Jahre 1911 an auf Stapel gelegten Schlachtschiffe der "Tegetthoff"-Klasse wurden daher mit einer bedeutend größeren Wasserverdrängung, einer einheitlichen, aus 30,5 cm-Geschützen bestehenden Artillerie sowie einer wesentlich verstärkten Panzerung gebaut.

56) Seekriegswerk, S. 24.

57) Die "Monarch"-Klasse war in den Jahren 1895 - 96 vom Stapel gelaufen und besaß 5.600 t Wasserverdrängung, die "Habsburg"-Klasse 1900 - 1902 mit 8.300 t Wasserverdrängung und die "Erzherzog Karl"-Klasse 1903 - 1905 mit 10.600 t Wasserverdrängung.

58) "Budapest", "Monarch", "Wien", "Babenberg", "Arpad", "Habsburg", "Erzherzog Ferdinand Max", "Erzherzog Friedrich", "Erzherzog Karl".

59) "Radetzky", "Zrinyi", "Erzherzog Franz Ferdinand": Erbaut 1908 - 1910. Wasserverdrängung 14.500 t.

Erst die vier Schlachtschiffe dieser Klasse **60)** waren allen Ansprüchen an Größe, Artillerie, Geschwindigkeit, Panzer und Schwimmfähigkeit von Großkampfschiffen gewachsen.

Der Bau von weiteren vier Schlachtschiffen als Ersatz für die "Monarch"-Klasse zu 24.500 t Wasserverdrängung und einer Bestückung von 10 35 cm - Geschützen war im Rahmen des Kredites von 1914 wohl geplant, kam aber aus den oben angeführten Gründen nicht mehr zur Ausführung.

Der Bau von Kreuzern wurde in der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine stark vernachlässigt. In der Zeit von 1894 - 1908 liefen nur die beiden Panzerkreuzer "St. Georg" und "Kaiser Karl VI." sowie die drei kleinen Kreuzer der "Zenta"-Klasse vom Stapel. **61)**

An Kampfwert waren diese Einheiten neuzeitlichen Artgenossen weit unterlegen. Wieder war es die "Küstenschutztheorie", die den Ausbau dieses Flottenteiles verhindert hatte, obwohl andere Kriegsmarinen sich durch den Bau zahlreicher Panzerkreuzer und leichter Kreuzereinheiten auf den Handelskrieg vorbereiteten und die Bedeutung der großen Kreuzer für die Aufklärung vor der Schlacht allgemein anerkannt wurde. Erst im Jahre 1909 begann Österreich-Ungarn durch den Bau leichter, schnelllaufender Spähkreuzer (Scouts) **62)** dem Beispiel anderer Flotten zu folgen. Der Bau von drei Kreuzern zu 4.800 t, Ersatz "Zenta"-Klasse, war ebenfalls im Bauprogramm von 1914 geplant, sollte aber auch nur Wunsch bleiben.

Diese schnellen Kreuzer der "Admiral Spaun"-Klasse waren die ersten Einheiten der k.u.k. Kriegsmarine, in deren Geschwindigkeit sich die Abkehr der Marineleitung vom Gedanken des örtlichen Küstenschutzes ausdrückte. Bei der Planung dieser Einheiten ging man von dem Gedanken aus, daß die k.u.k. Kriegsmarine ihre zahlenmäßige Unterlegenheit durch einen überraschenden Einsatz schneller Kreuzer wettmachen mußte, um die feindlichen Verbindungslinien und Handelswege anzugreifen. Die hohe Geschwindigkeit sollte die Kreuzer in die Lage versetzen, den Gegner zum Kampf unter den für sie am günstigsten Bedingungen zwingen oder bei einem überlegenem Gegner den Kampf zu vermeiden.

60)"Viribus Unitis", "Tegetthoff", "Prinz Eugen", "Szent István": Erbaut 1911 - 1914, Wasserverdrängung 20.000 Tonnen. Die Geschwindigkeit betrug 20 Seemeilen, den Bemannungsstand bildeten 1.046 Mann. Die Schiffe der stärksten italienischen Division zu Kriegsbeginn, die der "Dante"- und "Cavour"-Klasse, besaßen eine Wasserverdrängung von 22.380 t, eine stärkere Bewaffnung (51 30,5 cm-Geschütze) und eine höhere Geschwindigkeit (22-23 Seemeilen) als die Schiffe der "Tegetthoff"-Klasse.

61)"St Georg": 7.300 t, "Kaiser Karl VI.": 6.300 t.

"Zenta"-Klasse: "Aspern": 2.400 t,

"Zenta" und "Szigetvár" zu je 2.300 t.

62)"Admiral Spaun"-Klasse: "Admiral Spaun", "Novara", "Saida", "Helgoland" zu je 3.500 t.

Die Kreuzer der "Zenta"-Klasse hatten eine Geschwindigkeit von 20 Seemeilen, die der "Admiral Spaun"-Klasse eine Geschwindigkeit von 26 - 27 Seemeilen.

Ein großer Nachteil der Schiffe der "Admiral Spaun"-Klasse war deren Bewaffnung mit 10 cm-Geschützen, da die Kreuzer der englischen, französischen, aber auch der italienischen Kriegsmarine 12 cm- und 15 cm-Geschütze führten.

Die ersten modernen Torpedeobootszerstörer der k.u.k. Flotte, die der "Tatra"-Klasse **63)**, wurden erst im Jahre 1911 auf Stapel gelegt, zu einer Zeit, da die ihnen vorausgehende "Huszar"-Klasse mit ihren 400 Tonnen Wasserverdrängung und einer Geschwindigkeit von 25 Seemeilen hinter modernen Torpedobooten weit zurückblieb. Die 24 in den Jahren 1905 bis 1909 vom Stapel gelaufenen Hochseetorpedoboote des Typs "50 E" waren trotz ihres Alters auch im Kriege noch gut verwendbar und keineswegs veraltet. Mit der in den Jahren 1912 bis 1914 auf Stapel gelegten Serie von 26 modernen Booten **64)** wurde auch die Torpedoflotte modernisiert. Die vorhandenen 12 kleinen Torpedoboote **65)** waren für kleinere Unternehmungen auf kürzere Distanz vorzüglich zu gebrauchen.

Der Aktionsradius der k.u.k. Torpedoflotte war für Unternehmungen im Mittelmeer zu klein, für Aufgaben innerhalb der Adria war sie jedoch ausgezeichnet geeignet.

Am meisten zurückgeblieben war die Ausrüstung der Flotte im Unterseebootswesen. Mitte 1914 verfügte die Donaumonarchie nur über sechs einsatzfähige Unterseeboote, ein weiteres Boot war vom "Stabilimento" auf eigenes Risiko gebaut, von der Marineverwaltung jedoch erst nach vielen Probefahrten nach Kriegsausbruch angekauft worden. Einer der erfolgreichsten österreichischen Unterseebootskommandanten des Weltkrieges, der Theresienritter Georg von Trapp, schreibt in seinen Erinnerungen: **66)**

"Von den sieben U-Booten, die die Marine besitzt, sind vier im Golf von Cattaro stationiert. Zwei müssen Triest beschützen, die sind wenig wert und gerade noch für ganz kurze Fahrten zu gebrauchen. Das siebente liegt in Pola. Alle Boote sind alt, haben viele maschinelle Havarien und wenig Reparaturmöglichkeiten, da keine vollwertige Werkstatt zur Verfügung steht."

Die vorhandenen Unterseeboote waren als Versuchsboote gedacht und zu größeren Unternehmungen für nicht geeignet gehalten. **67)**

Die Donauflotte zählte sechs Monitore, von denen jedoch nur zwei ("Bodrog" und "Temes") im Jahre 1914 jünger als 20 Jahre waren. Außerdem verfügte die Donauflotte noch über einige kleine Patrouillenboote. Vor Kriegsbeginn befand sich der Monitor "Enns" im Bau, ein weiterer war durch den außerordentlichen Kredit des Jahres 1914 bewilligt worden.

63) 6 Torpedozerstörer zu je 850 t zbd einer Geschwindigkeit von 32 Seemeilen.

64) 26 Hochseetorpedoboote zu je 250 t und einer Geschwindigkeit von 28 Seemeilen.

65) Erbaut 1909-1910, 110 t. Depl., 26 - 28 Seemeilen.

66) Trapp: a.a.O., S. 24.

67) U - I und U - II: "Lake"-Typ, Stapellauf 1909, U - III und U - IV: "Germania"-Typ, Stapellauf 1908, U - V und U - VI: "Holland"-Typ, Stapellauf 1909.

Die meisten Kriegsschiffbauten wurden den obenangeführten Unternehmen zur Ausführung übertragen. Der Maschinenfabrik des "Stabilimento" gebührt das Verdienst, die erst in Österreich gebaute Schiffsturbine, die 20.000 PS leistende Maschine des "Admiral Spaun", gebaut zu haben. Auch die Maschinen der "Tegetthoff"-Klasse mit 25.000 PS wurden vom "Stabilimento" gebaut.

Der "Cantiere navale" in Monfalcone beschäftigte sich ausschließlich mit Schiffbau, die Maschinen der dort gebauten Einheiten mußten also anderwärts beschafft werden. Die technischen Schwierigkeiten, mit denen die "Danubius"-Werft in Fiume zu kämpfen hatte, sind oben bereits ausführlich dargestellt worden, doch erst der großzügige Ausbau der Werft ermöglichte den Bau mehrerer großer Einheiten. Die von der "Danubius" zu bauenden Torpedofahrzeuge wurden vom Zweigunternehmen der Werft in Porto Ré hergestellt, während die Maschinen aus den Budapester Werkstätten des Unternehmens bezogen wurden.

Die Monitore und Patrouillenboote der Donauflotte wurden vom Zweigunternehmen des "Stabilimento" in Linz, von der "Danubius"-Werft in Budapest und von kleineren Firmen in diesen Städten erzeugt.

Kleinere Einheiten der Kriegsmarine, Unterseeboote, Tender, Motorboote usw. wurden von der "Germania"-Werft in Kiel, vom "Stabilimento Lazarus" in Fiume und von Whitehead und Co., ebenfalls in Fiume, bezogen.

Ausgezeichnet und mit Recht von den Fachleuten vieler Länder gerühmt war die Schiffsartillerie der k.u.k. Kriegsmarine.

"Der Wunsch, alle schweren Geschütze zu einem beiderbordigen Breitseitenfeuer heranzuziehen, fand seine Erfüllung durch die Mitschiffsaufstellung der Geschütztürme auf der 'Tegetthoff'-Klasse; Das Bestreben nach Gewichts- und Raumersparnis sowie nach Vereinfachung der Feuerleitung durch Zusammenfassung der Geschütze in größeren Gruppen führte auf dem vorgenannten Typ zum Einbau von Dreirohrtürmen." 68)

Auch die Munition und die Feuerleitgeräte waren hochwertig: Noch vor dem Krieg bezog Deutschland bereits einen Teil seiner Granaten aus Österreich 69) und der Kommandant der deutschen Hochseeflotte, Admiral Scheer, *"wies selbst auf den Umstand hin, daß die zentrale Feuerleitung der deutschen Großkampfschiffe, die das so erfolgreiche Schießen der schweren Geschütze ermöglicht hatte, eine österreichische Erfindung sei." 70)*

Das Torpedowesen stand in rascher Entwicklung. Die von der Firma Whitehead in Fiume erzeugten Torpedos und Oberwasser- und Unterwasserlancierapparate standen ausländischen Erzeugnissen in keiner Weise nach. 71)

68) Seekriegswerk, S. 28.

69) Kerchnawe: a.a.O., S. 14.

70) Mariny: a.a.O., S. 323.

71) Der Torpedo wurde 1866 vom österreichischen Korv.Kpt. von Luppis erfunden.

Das Seeminenwesen hatte seit jeher in der österreichisch-ungarischen Marine besondere Pflege gefunden und war zu Kriegsbeginn sowohl in bezug auf das verwendete Material als auch durch die Ausdehnung der geplanten Verlegungen auf achtungsgebietender Höhe:

"Nur durch die hervorragenden Dienste der Besatzungen der Minenfahrzeuge war es möglich, die ganze Schifffahrt entlang der heimischen Küste durchzuführen. Die Transportdampfer konnten während des ganzen Krieges ihren Dienst mit geradezu phantastisch geringen Verlusten durch Minen versehen." **72)**

In der Radiotelegraphie wurde dem allgemeinen Streben nach Vergrößerung der Reichweiten und nach möglicher Störungsfreiheit voll Rechnung getragen. Seit dem Jahre 1911 beschäftigte man sich in der k.u.k. Kriegsmarine auch mit dem Flugwesen. Die Marinekommandanten Haus, vor ihm Montecuccoli, waren bestrebt, den Delegationen die Bedeutung des Flugwesens vor Augen zu führen und machten die Delegierten in vielen Führungen in die österreichischen Flugzeugwerke mit der neuesten Entwicklung dieser neuartigen Waffe vertraut. **73)**

Grundbedingung einer modernen Ausstattung des Seeflugwesens war die Schaffung und Ausgestaltung eines modernen Wasserflugzeuges. Um alle flugtechnischen und maritimen Versuche durchführen zu können, wurde auf der im Hauptkriegshafen Pola liegenden Insel Santa Catarina eine Versuchsflugstation errichtet. Für den Betrieb dieser Station hatte man durch den Bau des ersten Seeflugzeuges im Seearsenal die Facharbeiter ausgebildet. Schließlich wurde im Seearsenal eine eigene Flugwerkstätte errichtet, um weitere Flugzeuge zu bauen, aber auch Reparaturen durchführen zu können. Im Zuge einer großen Propagandaaktion des Flottenvereines erfuhr die Marineluftfahrt eine bedeutende Förderung durch die Spenden der österreichisch-ungarischen Kolonie in Bayern und des österreichischen Flottenvereines, die zum Ankauf von zwei leistungsfähigen Seeflugzeugen verwendet wurden.

Nach vielen Versuchsflügen wurde als die bei bewegterer See geeignetere Flugzeugtype das Flugboot erkannt und verwendet. **74)**

Wie sehr die Marineleitung bestrebt war, vielseitige Versuche zur Auswahl der besten Typen durchzuführen, geht aus der Tatsache hervor, daß allein im Jahre 1913 folgende Typen von Seeflugzeugen beschafft wurden: Vier Flugboote des Typs Donnet-Lèvé que, zwei Flugboote des Typs Curtis, ein Flugboot der österreichischen Motor-Luftfahrzeuggesellschaft, zwei Flugboote aus dem Seearsenal, ein Wasserflugzeug vom Typ Sanchez-Besa und auch ein Wasserflugzeug aus dem Seearsenal. **75)**

72)Martiny: a.a.O., S 295.

73)Auffenberg: a.a.O., S. 216.

74)Das Flugboot hat, im Gegensatz zum Wasserflugzeug, einen schwimmfähigen Bootskörper, wodurch es stundenlang auf dem Wasser treiben kann.

75)Seekriegswerk, S. 29.

1913 wurde auf der Insel Cosada, im südlichen Teil des Kanals von Fasana eine Schulflugstation errichtet und weiter ausgebaut. Fünf Seeoffiziere waren es, die auf Grund freiwilliger Meldung zu Militärpiloten ausgebildet worden waren und nun als Fluglehrer tätig waren: Die Linien-schiffsleutnants Wosecek, Ockermüller, Mikuletzky, ferner die Fregattenleutnants Banfield und Maglic. **76)** Die "Apparate", wie die Flugzeuge damals genannt wurden, waren noch ziemlich gefährlich:

"Die ruhige Höhenlage der Flugzeuge konnte vor dem Kriege nur durch Verschieben von Gewichten und Veränderung des Sitzes erhalten werden, und bei den 45 PS-Motoren fürchtete man stets einen Defekt." **77)**

Im August 1914 verfügte die Kriegsmarine über 30 Flugzeuge, von denen allerdings nur 16 kriegsverwendbar waren.

Die geeignete Hilfsorganisation für die technischen Bedürfnisse der Flotte war das k.u.k. See-arsenal in Pola. Als "maritim-technische Hauptanstalt" der Kriegsmarine und Hauptlagerplatz für ihre Kriegsvorräte hatte das Seearsenal in Pola auch die Aufgabe, das Material der Kriegsmarine instand zu halten und für die Beschaffung aller für die Flotte und die Landan-stalten der Marine notwendigen Materialien zu sorgen.

Dem Seearsenal unterstanden außer den einzelnen "Direktionen" **78)** auch noch das Munitions-etablisement, die Arsenalverwaltung und -kommission, ferner alle abgerüsteten oder im Reserve-stand befindlichen Schiffe, schließlich die Arsenalfiliale in Teodo und das Werkstättenschiff "Vulkan" in Sebenico.

An wichtigen Schiffsbauten für die Kriegsmarine hat das Seearsenal ausgeführt: Den Bau von "Monarch", "Kaiserin Elisabeth", drei Einheiten der "Zenta"-Klasse, "Sankt Georg", "Admiral Spaun", Unterseeboote I und II, "Chamäleon", ein Schwimmdock von 22.000 t und ein Schwimmdock von 1.000 t.

Auch zahlreiche Umbauten wurden vom Seearsenal vorgenommen. Am 31. Dezember 1913 zählte das Seearsenal 1.439 Arsenalmeister, Zivilarbeiter und Werftmatrosen. **79)**

Das Gegenstück zum Seearsenal war das Marine-Land und Wasserbauamt, in dessen Wirkungskreis der Bau und die Erhaltung der Gebäude, Eisenbahnverbindungen, Gas- und Wasserleitungen, Molen, Brücken, Docks, Werften, Straßen und Marineforste. Auch das Marine-Land-und Wasserbauamt besaß in Teodo eine Filiale.

76)Gottfried von Banfield, später Ritter des Maria-Theresien Ordens.

77)Martiny: a.a.O., S. 247.

78)Ausrüstungs-, Torpedoboots-, Takel-, Artillerie-, Schiffbau-, Maschinenbau- und Elektrodirektion.

79)Zahlen aus: Seekriegswerk, S. 30.

Diese Darstellungen haben gezeigt, daß die Marineleitung ehrlich bemüht war, mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln das bestmögliche und modernste an Ausrüstung für die lange vernachlässigte k.u.k. Kriegsmarine zu erwerben. Der Imperialismus anderer Mächte, die Steigerung der Flottenausgaben in anderen Ländern, das alles ging an der Marine doch ziemlich spurlos vorüber. Die Delegationen waren lange gegen die Flotte, denn außenpolitisch blieben die Beziehungen zu Rußland, die Verhältnisse am Balkan weiterhin im Mittelpunkt der österreichisch-ungarischen Außenpolitik. Dazu benötigte man keine Flotte, sondern ein starkes Heer war und galt als sicherster Garant zur Erreichung dieser Ziele. Auch aus handelspolitischen Gründen war durch das Fehlen überseeischer Stützpunkte und durch Festhalten an der Theorie, "daß nur die Flagge dem Handel folge und nicht umgekehrt" **80)**, keineswegs an eine Intensivierung des Flottenbaues zu denken; die Flotte blieb weiterhin in passivem Verhältnis zur Außenpolitik. Die Widerstände aus innenpolitischen Gründen sollten sich zeigen, als Goluchowski, gedrängt vom Beispiel anderer Mächte, einen schüchternen Versuch zur Intensivierung des Flottenbaues mit wirtschaftlichen Gründen motivierte **81)**, der am hartnäckigen Widerstand der Ungarn scheitern sollte. **82)**

Erst Vizeadmiral Montecuccoli sollte es als Marinekommandanten und Chef der Marinesektion gelingen, die Abgeordneten und die Öffentlichkeit so sehr für die Marine zu gewinnen, daß die Flotte endgültig aus dem Halbdunkel einer gerade noch geduldeten Nebensache hervorstieg. Die Flotte wurde zum "Schoßkind der Delegation". **83)** Zweifellos trug dazu auch das rege Interesse Franz Ferdinands bei, der bei den großen kombinierten Manövern an der dalmatinischen Küste im Frühjahr 1906 von einer "offenen Flotte" sprach. Auch die in Italien angeblich herrschende antiösterreichische Stimmung wurde benützt, um von dieser Seite her die Flottenforderungen vollauf zu unterstützen. **84)** Die Balkankriege, die französische Flottenkonzentration im Mittelmeer und das entstehende Mißtrauen gegen Italien, daneben auch die geänderte Haltung der ungarischen Politiker machten die bedeutende Erhöhung der Flottenausgaben möglich. Österreich-Ungarns Flotte war nach fast 50 Jahren wieder zu einem bedeutenden und wichtigen militärischen und außenpolitischen Machtfaktor geworden. Admiral Montecuccoli, zu Lebzeiten gefeiert und hoch ausgezeichnet als "Schöpfer von Österreich-Ungarns Seemacht", verbrachte seine letzten Lebensjahre in Baden bei Wien. Der Greis mußte noch das Ende der von ihm geschaffenen Großmachtflotte miterleben. Nahezu erblindet starb er, im 80. Lebensjahr stehend, im Jahre 1922.

Am 24. Februar 1913 trat Vizeadmiral Haus als Marinekommandant und Chef der Marinesektion die Nachfolge Montecuccolis an.

80)Reiter: a.a.O., S. 176.

81)"Neue Freie Presse", 13. Mai 1898.

82)Der Referent für die Marine, Graf Teleki, erklärte: "Wir müssen uns auf Küstenschutz beschränken und diesen mit möglichst geringen Mitteln durchführen." "Neue Freie Presse, 19. Mai 1898.

83)St.P.D. 1903, S. 529.

84)St.P.D. 1906/1907, S. 1175 ff.

"Wenn nach dem Abgehen ihres greisen Chefs die k.u.k. Kriegsmarine mit voller Beruhigung in die Zukunft blicken durfte, so hatte dies eine begründete Ursache. Denn an ihre Spitze trat ein Admiral, über den bei Offizier und Mann nur eine Stimme, nur eine ungeteilte Meinung herrschte. Begeistert hätte alle Seeoffiziere die Erklärung gegeben: Vizeadmiral Haus gilt uns nach innerster Überzeugung als der hervorragendste Offizier in der Kriegsmarine, einstimmig halten wir ihn für den berufenen Führer." **85)**

Dieses Urteil eines noch lebenden ehemaligen Offiziers der k.u.k. Kriegsmarine zeigt das Vertrauen und die Hoffnung, die Haus vom Seeoffizierskorps entgegengebracht wurden. Admiral Haus erfreute sich auch der Gunst des Thronfolgers, der auf den Rat Haus' sehr viel gab und der die Autorität des Admirals in Marinefragen auch vorbehaltlos anerkannte. **86)**

Freilich erging es Haus dabei nicht viel anders als dem Chef des Generalstabes, Conrad, der ebenfalls als Vertrauensmann Franz Ferdinands galt. Die beiden höchsten Offiziere der Monarchie hatten unter den Launen des Erzherzogs viel zu leiden, sodaß Haus sich *"wirklich schon ziemlich geprüft"* fühlte. **87)** Die vielen Brüskierungen des Generalstabschefs, besonders die Auseinandersetzung bei den Armeemanövern in Böhmen im Jahre 1913 **88)** sind nicht unbekannt geblieben.

Der Admiral suchte die Ursachen dieser plötzlichen Heftigkeit nicht weiter zu ergründen, während der ebenfalls leicht reizbare General *"seine (d.i. Franz Ferdinands) Stimmung....auch auf physische Ursachen"* zurückführen will. **89)**

Franz Ferdinand, der den Rang eines Generals der Kavallerie bekleidete, wurde, ohne vorher dem Seeoffizierskorps angehört zu haben, im Jahre 1902 zum Admiral ernannt, als erster Erzherzog, der diesen bis 1916 höchsten Rang der Marine erreichte. **90)**

Franz Ferdinands reger Verkehr mit Wilhelm III. bestärkte ihn in der Überzeugung, daß ein moderner Großstaat ohne eine starke Flotte undenkbar wäre. Zweifellos hat der deutsche Kaiser, der der deutschen Kriegsmarine und ihrer Entwicklung größte Aufmerksamkeit schenkte, den österreichisch-ungarischen Thronfolger in diesen Dingen stark beeinflusst. Es war wohl aus verschiedensten Gründen keine tief innerliche Herzensfreundschaft, die die beiden Männer verband. Aber sie verstanden einander in mancher Beziehung ausgezeichnet. Sicher war Franz Ferdinand an sich der geistig Höherstehende. Doch besaß der nur um vier Jahre ältere deutsche Kaiser mehr Erfahrung, einen weiteren Gesichtskreis und vermochte sich auf diese Art einen bedeutenden Einfluß auf den Erben des österreichisch-ungarischen Reiches zu sichern.

85)Bayer-Bayersburg: a.a.O., S. 12.

86)Brief Haus' an KA. Kailer vom 31. März 1913. Nachlaß Kailer.

87)Brief Haus' an Kailer vom 9. April 1913. Nachlaß Kailer.

88)Conrad: a.a.O., Bd. 3, S. 436. Conrad schreibt selbst: "War es noch die Rückwirkung des Falles Redl, oder waren andere Einflüsse tätig, den Erzherzog gegen mich einzunehmen?"

89)a.a.O.

90)Erzherzog Karl Stephan, früher aktiver Seeoffizier, war als Vizeadmiral in den Ruhestand getreten.

Auf besonders einprägsame Art wurde dieses enge Verhältnis zwischen den Verbündeten zum Ausdruck gebracht, als der Thronfolger am 28. März 1911 selbst den Befehl über ein aus 47 Einheiten gebildetes Geschwader übernahm, um den mit seiner Jacht von Venedig nach Korfu reisenden Wilhelm II. auf hoher See zu begrüßen.

Es war also unverkennbar, daß Franz Ferdinand der Flotte wärmstes Interesse entgegenbrachte. Und es stand nach aller menschlichen Voraussicht zu erwarten, daß der Erzherzog, sobald er erst den Thron bestiegen hätte, *"der rotweißroten Flagge neue Wege zu einer bisher ungeahnten Machtentfaltung weisen würde."* **91)**

Admiral Haus hatte es als Marinekommandant also leichter als seine Vorgänger Montecuccoli und Spaun. Spaun scheiterte am Unverstand der Mehrheit der Abgeordneten und des Kriegsministers. Montecuccoli gelang es, die Abgeordneten für sich und die Flotte zu gewinnen, die, wie bereits erwähnt, zum "Schoßkind der Delegationen" wurde.

Montecuccoli ist die Erneuerung der Flotte zu danken, von neuen Waffen, wie Unterseebooten und Flugzeugen, wollte er aber nicht viel hören, allerdings sprach er sich auch nicht gegen deren Einführung aus, wie der deutsche Großadmiral Hans von Koester, der von den neuen Seekriegswaffen nicht viel hielt. **92)** Haus dachte da anders. Er erkannte frühzeitig den Wert der Marineflugzeuge und der Unterseeboote für die neuzeitliche Seekriegsführung. Haus kam ja selbst von einer noch jungen Waffe, aus der im ersten Weltkrieg fast alle Unterseebootskommandanten kommen sollten: aus der Torpedowaffe. Haus' erstes Kommando war ja auch ein Torpedoboot. **93)** Als Kommandant der Torpedoschule wirkte er in den Jahren, die auf dieses Kommando folgten, entscheidend an der technischen Vervollkommnung dieser Seekriegswaffe mit.

Für Haus waren also alle Voraussetzungen günstig gewesen:

Dank des Einflusses Franz Ferdinands genöß die Marine große Popularität, die Abgeordneten waren für die Flotte eingestellt.....

Die Aufgabe, die Haus bei seiner Ernennung zum Marinekommandanten und Chef der Marinesektion übernommen hatte, schien also wirklich lohnenswert und dankbar zu sein. Auch die Bewilligung des außerordentlichen Kredites von über 426 Millionen Kronen war überraschend schnell und einfach vor sich gegangen. Haus konnte also mit vollem Recht davon sprechen, daß es einem Marinekommandanten noch nie leichter gemacht wurde, mit seinen Forderungen durchzudringen. **94)** Auch die Zusammenarbeit mit den anderen Marinedienststellen funktionierte ausgezeichnet, ging doch in der Marine das geflügelte Wort: *"Unser Haus kann alles"*.

91)Wallisch: a.a.O., S. 220.

92)"Marine - Rundschau", Jg. 1928, Heft 3, S. 97.

93)Torpedoboot "Tb. XVI"

94)St.P.D. 1914, S. 546.

95)Bayer-Bayersburg: a.a.O., S. 12.

Besonders harmonisch gestaltete sich die Zusammenarbeit mit dem Stellvertreter des Chefs der Marinesektion, dem Vizeadmiral Karl von Kailer. Der erhalten gebliebene Briefwechsel dieser beiden Männer zeigt, daß Anton Haus gar nicht so verschlossen und ruhig war, wie er so oft geschildert und fast sprichwörtlich wurde. Haus vertraute in den Briefen seinem Mitarbeiter und Freund in oft leidenschaftlichem und unwilligem Ton seine geheimsten Sorgen und Nöte an, die mit dem Auf- und Ausbau der Marine einer Großmacht zusammenhingen. **96)**

So günstig die Voraussetzungen für Admiral Haus gegeben waren, seine Träume und Hoffnungen sollten sich nicht erfüllen. Wenn ihm auch das Los Admiral Montecuccolis erspart blieb, der den vollständigen Zusammenbruch seines Lebenswerkes noch erleben mußte, so sollte er doch sehr bald nach Kriegsausbruch erkennen, daß der Stolz der k.u.k. Kriegsmarine, die schweren Einheiten der "Tegetthoff"-Klasse den ganzen Krieg hindurch untätig im Kriegshafen Pola liegen werde. Natürlich trugen daran einerseits die seestrategischen Gegebenheiten Schuld, die sich durch die Neutralität Italiens und dessen spätere Teilnahme am Krieg auf Seiten der Gegner der Mittelmächte, also durch das Nichtinkrafttreten des Flottenabkommens von 1913, vollkommen geändert hatten. Andererseits hatte sich aber auch die Taktik der Seekriegsführung in einem Maße geändert, wie es niemand erwartet hatte: Die Zeit der Überdreadnoughts war vorbei, d.h. eigentlich war sie nie da, denn diese in allen seefahrenden Ländern unter großen Opfern erbauten Einheiten hatten keine Gelegenheit erhalten, ihre Bewährungsprobe abzulegen. Der Abgeordnete Karl Leuthner hatte also doch recht behalten, als er in der Debatte über den außerordentlichen Kredit des Jahres 1914 diese Änderung der Seekriegsführung vorausgesagt hatte. **97)** Haus schloß sich sehr bald nach Kriegsausbruch ebenfalls dieser Ansicht an und gab seinen Irrtum auch in mehreren Briefen und Aktennotizen zu. **98)**

Dem Admiral Haus wurden vom Schicksal alle Chancen geboten, die ein Seeoffizier in seiner Stellung überhaupt nur haben kann. Daß er die Bewährung des in Friedenszeiten unter so vielen Opfern und Anstrengungen der Monarchie geschmiedeten Seekriegsinstrumentes Österreich-Ungarns nicht leiten konnte, ist nicht seine Schuld. Haus hatte in bestem Glauben gehandelt, seinem Vaterland die bestmögliche Rüstung zu See zu ermöglichen.

Der Ausbau der k.u.k. Flotte in den letzten Friedensjahren vor 1914 war aber trotzdem nicht vergebens gewesen. Die kleineren Einheiten, die Torpedobootzerstörer, Torpedoboote, Unterseeboote und Seeflugzeuge trugen zwar einen großen Teil der Kämpfe zur See, aber auch die Kreuzer trugen erfolgreich dazu bei, die Adria vom Feinde frei zu halten. Die schweren Einheiten der k.u.k. Flotte unterstützten die Aktionen der Landtruppen auf das Beste, allerdings blieb es ihnen versagt, in offener Seeschlacht eine kriegsentscheidende Wendung zu finden, ein Los, das auch die um so vieles stärkere Kaiserlich Deutsche Marine teilen sollte.

96)Briefwechsel Haus - Kailer. Kriegsarchiv/Marinearchiv, B 241 - 242.

97)St.P.D. 1914, S. 531.

98)PK/MS 1914 XV 7/8 Nr. 4993.

Die ursprüngliche Aufgabe einer Schlachtflotte hatte sich ja inzwischen ebenfalls geändert. Die Bekämpfung des militärischen Gegners war nicht mehr Hauptzweck, der Seekrieg wurde langsam zum Handelskrieg. In der Adria sollte sich der Feind nach den ersten Mißerfolgen nicht mehr mit Panzerschiffen zeigen, sodaß die wesentliche Sorge der Marinesektion die Sicherung der Seetransporte wurde. Die Torpedoflottillen konnten schon aus diesem Grunde nicht zum Schutz der Schlachtschiffe herangezogen werden. **99)**

So mußten also die Unternehmungen der schweren Einheiten der k.u.k. Flotte auf ein Mindestmaß beschränkt werden.

Die zweite wichtige Aufgabe der Schlachtschiffe war die Verteidigung der eigenen Küste. Flottenstützpunkte, Kriegshäfen, Arsenale, Werften usw. könnten ohne entsprechenden Schutz schwerer Einheiten vernichtet werden. Schutz und Abwehr gegen größere Unternehmungen gegnerischer Seestreitkräfte bilden neben den reinen Defensivmitteln **100)** in erster Linie die Schlachtschiffe. Sie anzugreifen soll für den Gegner ein ernstes Wagnis bedeuten; allein schon ihr Vorhandensein muß die Unternehmungen des Feindes bedrohen und ihn auch daran hindern, die Ausfahrtswege der eigenen Flotte zu blockieren und Minenfelder zu vernichten. Diese Überlegenheiten waren es, die Admiral Haus davon abhielten, die Schlachtflotte offensiv einzusetzen. Der Gedanke der "fleet in being", die passive Verteidigung, die in ständiger höchster Alarmbereitschaft bestand, war die undankbare und dennoch äußerst wichtige Aufgabe der schweren Schlachtschiffe.

"Ruhmreicher für den Soldaten ist die Seeschlacht, sie durfte aber ohne zwingende Gründe nicht geschlagen werden." **101)**

Mit dieser Überlegung mußten sich die Marineoffiziere zufriedengeben, denn jede Niederlage, auch die kleinste, wäre eine unverantwortliche Schwächung gewesen, mit der die gegnerischen Chancen, die dalmatinische Küste erfolgreich anzugreifen, gestiegen wären. Die "fleet in being", die Gegenwart der Flotte, war es also, die die österreichisch-ungarische Adriaküste vor der geplanten Besetzung und Invasion bewahren half.

So spielt also neben seestrategischen Erwägungen auch der Besitz, das bloße Vorhandensein einer Schlachtflotte, eine entscheidende Rolle. Schließlich repräsentiert die Flotte ein gewaltiges Volksvermögen und ihr Verlust kann nicht ersetzt werden, betrug die Bauzeit eines Schlachtschiffes doch ungefähr zwei Jahre.

99)Als Sicherung gegen Unterseeboote und in der Nacht gegen Torpedo- und Schnellbootangriffe.

100)Minenfelder, Sperren, Küstenforts usw.

101)Martiny: a.a.O., S. 310.

Schiffe allein genügen für die Schlagkraft einer Flotte jedoch nicht; eine Flotte braucht lange Zeit zur Ausbildung, denn *"ein Verband, der in aller Eile aus verschiedenen Typen zusammengestellt wird und erst im Kriege zu üben beginnt, ist keine Flotte, sondern eine zusammengestoppelte Sammlung von Fahrzeugen."* **102)**

Wie bereits an anderer Stelle ausführlich dargestellt, war für die Ausbildung in der k.u.k. Kriegsmarine bestens gesorgt worden. Die britische "Westminster Review":

"It is just that spirit that, joined to iron discipline and tremendous keenness, has made the austrian austro-hungarian navy, small as it is, ship for ship, perhaps the most efficient of modern times."

103) Die gediegene Ausbildung in der k.u.k. Kriegsmarine wurde an anderer Stelle dieser Arbeit bereits ausführlich dargestellt; so ist dem englischen Urteil an dieser Stelle wohl nichts mehr hinzuzufügen.. Unter dem Marinekommandanten Admiral Haus wurde besonderer Wert auf eine gründliche Ausbildung gelegt, war Haus doch selbst einmal Klassenoffizier und Lehrer an der Marineakademie in Fiume gewesen. **104)**

"Der von ihm durch vier Jahre betreute Zöglingelehrgang, aus dem mit der Zeit acht Kontre-admirale hervorgingen, vergötterte ihn und erblickte in ihm ein leuchtendes Vorbild für den künftigen Beruf." **105)**

Die Ausführungen dieses Kapitels über die Entstehungen der neuzeitlichen österreichisch-ungarischen Kriegsmarine könnten zu der irrigen Annahme verleiten, Österreich-Ungarn hätte nun auf einmal für seine Kriegsflotte einen außerordentlich hohen Aufwand getrieben, um mit den großen Seemächten in Wettbewerb zu treten. Nun, die Anstrengungen der Vorkriegsjahre waren nur im Vergleich zu der früheren Vernachlässigung der Bedürfnisse der Kriegsmarine ungewöhnlich stark. Selbst das benachbarte Italien, dessen Rang zur See sicher kein führender war, traf viel gewichtigere Vorkehrungen als Österreich - Ungarn

"Die rotweißrote Flagge war und blieb immer noch weitaus die schwächste unter den Flaggen aller Großstaaten." **106)**

Keine andere Macht wandte ihrer Flotte geringere Geldmittel zu als die Donaumonarchie. Besser als lange Erörterungen wird eine kleine zahlenmäßige Übersicht die näheren Umstände beleuchten.

102) Ssменов: a.a.O., S. 7. - Im Russisch-japanischen Krieg wurde, nachdem das ostasiatische Geschwader in Wladiwostok vernichtet worden war, in aller Eile ein Geschwader aus den restlichen Schiffsbeständen in der Ostsee zusammengestellt und nach Ostasien gesandt. Dieser uneingeübte Verband wurde von der zahlenmäßig nicht überlegenen japanischen Flotte erwartet und bei Tschuschima vernichtend geschlagen.

103)"Westminster Review", März 1912. Vgl. s. , Anm. 56.

104)Der damalige Linienschiffsleutnant Haus wurde 1886 als Lehrer an die Marineak. kommand.

105)Bayer-Bayersburg: a.a.O., S. 8.

106)Wallisch: a.a.O., S. 229.

Die Geldmittel, die die Großmächte im letzten Friedensjahr, 1913, ihren Kriegsflotten zur Verfügung gestellt haben, sind aus der folgenden Zusammenstellung zu ersehen: **107)**

Staat (Reihenfolge nach der Stärke der Kriegsflotte) :	Einwohnerzahl (in Millionen)	Ausgaben f.d. Kriegsflotte im Jahr 1913		
		Insgesamt	Davon für Schiffbauten	Auf den Kopf d. Bevölkerung fallen rd. Kronen
(in Millionen Kronen)				
England	46	1112	386	24
Deutschland	67	553	274	8
Vereinigte Staaten	98	709	102	7
Frankreich	40	485	214	12
Rußland	168	585	285	4
Japan	52	239	79	5
Italien	35	249	130	7
Österr.-Ungarn	52	175	79	3

107) Alle Zahlenangaben aus: Seekriegswerk, S. 21.

Die Mobilisierung der k.u.k. Kriegsmarine und das Schicksal der deutschen Mittelmeerdivision

Der folgende Teil der Arbeit soll nur die Maßnahmen der Mobilisierung der k.u.k. Seestreitkräfte behandeln, ferner die Auseinandersetzungen um die Hilfeleistung für das deutsche Mittelmeergeschwader. Die politische Vorgeschichte des Kriegsausbruches ist an anderer Stelle schon so oft untersucht worden, daß dieses Thema nur dort behandelt sei, wo es zu näherem Verständnis der Maßnahmen der Marinesektion unbedingt nötig ist.

Die Wehrmacht und die Flotte der Donaumonarchie hatten an den unausweichlichen Weltkrieg gedacht, doch hatte es immer geschienen, als läge sein Beginn noch in weiter Ferne. Auch der Thronfolger hatte ihn, wie aus einem Schreiben seiner Militärkanzlei vom 23. Jänner 1914 an Admiral Haus hervorgeht, erst für Ende 1918 oder Anfang 1919 erwartet.

Nach den Schüssen von Sarajevo aber folgten die entscheidenden Ereignisse immer rascher. Am 7. und 19. Juli fanden in Wien Beratungen der gemeinsamen Minister statt, an denen zeitweise auch der Chef des Generalstabes und als Vertreter des in Pola weilenden Marinekommandanten Kontreadmiral Kailer von Kaltenfels beigezogen wurden. **1)** Kontreadmiral Kailer hatte die Aufgabe, den Marinekommandanten über die in Wien getroffenen Maßnahmen genau zu informieren. Sofort nach Ende der Besprechungen schreibt er Admiral Haus und gibt ihm eine Zusammenfassung alles dessen, was in der Konferenz behandelt worden war. Auffällig erschien dem Kontreadmiral die strenge Geheimhaltung der Konferenz: **2)**

"Alle Mitglieder der Konferenz mußten absolute Geheimhaltung der Besprechung zusagen, ich fühle mich aber doch verpflichtet, Eurer Exzellenz hierüber in Eile zu berichten. Den Zeitungen wird nahegelegt, von einer Teilnahme des Chefs des Generalstabes und meiner Person an der Besprechung nichts zu veröffentlichen."

Am 18. Juli 1914 beantragte das Kriegsministerium die Mobilisierung für den Kriegsfall "B" (Serbien), und die Einheiten der Eskadre wurden angewiesen, in Pola die Kohlenvorräte zu ergänzen.

1)Protokolle des Ministerrates siehe Conrad, Bd. 4, S. 43 und S. 87.

2)Brief Kailer vom 7. Juli 1914. Nachlaß Haus.

Die Briefe seines Freundes Kailer waren für den Marinekommandanten nahezu das einzige Mittel, etwas über die politische Lage zu erfahren. Noch am 20. Juli schreibt er an Kailer: **3)** *"..... es fehlt mir die Beurteilung, auf was.....wir uns einrichten sollten. Vielleicht erfährst Du mehr!"* Nun, auch Kailer kann dem Marinekommandanten nicht mehr berichten, denn *"über die Haltung der anderen Mächte wurde im Ministerrat **4)** zwar viel gesprochen, es weiß aber niemand etwas gewisses....."* **5)**

Kailer berichtet dann weiter, daß er im Einverständnis mit Kriegsminister Krobatin und General Conrad die Eskadre in die Bocche di Cattaro gesandt hat, um, falls Montenegro feindlich auftritt, die Blockade zu verhängen. Damit war Haus nicht einverstanden. **6)** Er rechnete mit sofortigem Losschlagen Montenegros, das dann sofort die Bocche di Cattaro besetzen würde. In seiner ziemlich groben Antwort an Kailer vom 22. Juli weist er darauf hin, daß in diesem Falle die Eskadre zu spät käme, *"die ganze Schande fällt also auf die Marine..... unsere Schiffe müssen rechtzeitig dort sein; daß unsere Schiffe gar erst Samstag nach 5 h sich von hier aus in Bewegung setzen, vielleicht dann erst mit dem Einschiffen der Flugzeuge beginnen, ist eine Idee.....die allenfalls nur den Herren vom Ballplatz zugemutet werden kann."* **7)** Haus war der Ansicht, daß die Eskadre sofort in die Bocche di Cattaro gehen sollte, da die dort befindlichen Truppen des Heeres zu schwach seien, einem montenegrinischen Angriff abzuwehren; die Diplomatie, aber auch Conrad suchten dagegen jede Provokation Montenegros zu vermeiden. Kailer sieht in dem Brief Haus' einen schweren Vorwurf und reagiert gekränkt: **8)**

"Wenn die Entscheidung einzig und allein von mir abgehängt wäre, hätte ich gewiß nichts anderes angeregt, als was Eure Exzellenz angeordnet haben. Ich hatte aber außer mit meinem Gewissen auch noch mit den Ansichten zu rechnen, welche sowohl im Ministerrat als auch beim Chef des Generalstabes vorherrschen und welche darin gipfeln, daß man unter keinen Umständen vor Samstag, den 25.d.M. irgend etwas anordnet, was als Vorbereitung im kriegerischen Sinn gedeutet werden könnte."

Haus wollte seinen Freund und Stellvertreter nicht kränken, ärgert sich aber trotzdem über die Einmischung des Ballhausplatzes. Am 25. Juli schreibt er an Kailer: **9)**

*"Nun sehe ich aber aus der Note des Generalstabschefs **10)**, daß er nicht nur auch so denkt wie der Ballhausplatz, sondern es auch so bestimmt ausspricht. Ich hatte unrecht, weil ich nicht glauben konnte, daß Ch.d.G. auch so denken könnte: Daß der Aufenthalt im eigenen Kriegshafen eine Bedrohung von Montenegro bedeutet."*

3)Brief Haus vom 20. Juli 1914. Nachlaß Kailer.

4)Gemeint ist der Ministerrat vom 19. Juli 1914.

5)Brief Kailer vom 21. Juli 1914. Nachlaß Haus.

6)Brief Haus vom 22. Juli 1914. Nachlaß Kailer.

7)Brief Haus vom 22. Juli 1914. Nachlaß Kailer.

8)Brief Kailer vom 24. Juli 1914. Nachlaß Haus.

9)Brief Haus vom 25. Juli 1914. Nachlaß Kailer.

10)OK/MS 1914 VIII 1/1 3174.

"Du denkst darüber geradeso und weißt das alles ebenso wie ich. Der Unterschied zwischen uns ist nur der, daß Du viel militärischer bist als ich und Dich gegen den Unsinn an höherer Stelle zu wenig (d.h. nach meiner Ansicht) auflehnt.

Nicht entschieden und oft können wir uns dagegen verwahren, daß die Flotte betreffende Dispositionen direkt, d.h. ohne Einvernehmen mit der Mar. Sect. vom Ch.d.G. erlassen werden. So oft dies 1913 geschah (von Conrad), war es fast immer ein Unsinn. Dies habe ich dem Erzherz. Thronfolger auch gesagt und mit Leichtigkeit bewiesen, und auch der Militärkanzlei des Erzherz. deutlich genug geschrieben (ad "Grundzüge der neuen Marineorganisation")."

Am 25. Juli 1914, um 10h50, gelangte der Mobilmachungsbefehl an alle Dienststellen der Kriegsmarine: **11)**

"Selbständige Mobilisierung der Kriegsmarine allerhöchst angeordnet, Kriegsfall "B". Erster Mobilisierungstag 28. Juli."

Die im Auslande befindlichen Einheiten der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine erhielten je nach ihrer Mission verschiedene Befehle. Der Kreuzer "Kaiserin Elisabeth" hatt in Tsingtau, der Stationär in Konstantinopel "Taurus" am Botschaftersitz zu verbleiben, während die Kreuzer vor Valona und Durazzo weiterhin dort verbleiben sollten. Die "Ordre de bataille" war bereits am 8. Februar 1914 festgesetzt worden **12)**, sie trat mit sofortiger Wirkung in Kraft.

Die II. Schiffsdivision wurde vom Marinekommando benachrichtigt, daß sie mit den ihr unterstehenden Einheiten zum unmittelbaren Zusammenwirken mit den Landstreitkräften in Süddalmatien bestimmt sei, deren Oberkommando Erzherzog Friedrich führte. **13)**

Die selbständige Mobilisierung der Kriegsmarine, Kriegsfall "B", war, wie jene der Militär- und Landwehrterritorialbereiche, nur teilweise. **14)** Sie erfolgte nach der hiefür maßgeblichen Mobilisierungsinstruktion **15)** und sah als dringendstes Erfordernis die Mobilisierung der Donauflottille vor. Der in Dienst stehende Eskadre hatte sich kriegsmäßig auszurüsten.

Kriegsstand hatten anzunehmen:

Das Marinedetachement in Budapest, die gesamte Donauflottille, die dem Eskadreverband angehörigen und neu hinzutretenden Schiffe, Boote und Dampfer, die Kriegsmarinenergänzungsbezirkskommandos in Fiume und Sebenico, die Seetransportleitung in Triest, die Kommission zur Übernahme von Privatfahrzeugen in Budapest und das Transportübernahmekommando der Kriegsmarine in Budapest.

11)OK/MS 1914 VIII 1/1 3220.

12)OK/MS 1914 II 1/1 580. Vg. Text in der Anlage.

13)OK/MS 1914 II 3/1 3637.

14)Vom Heer wurden acht Armeekorps mobilisiert, und zwar VIII. (Prag), IX.(Leitmeritz), III. (Graz), XIII. (Agram), IV. (Budapest), VII. (Temesvár), ferner die beiden Korps in Bosnien-Herzegowina: das XV. u. XVI., außerdem die 1., 10. u. 11. Kavalleriedivision.

15)OK/MS 1914 VIII 1/1 3293 und PK/MS II 3/1 3636.

Die Schulen und Kurse blieben aufrecht.

Die Marineleitung war auch bemüht, die noch im Bau befindlichen, jedoch abschleppbaren Einheiten sicherzustellen. Auf den einheimischen Werften befanden sich für die Kriegsmarine in Bau:

"Szent István", "Helgoland", "Novara", "Chamäleon", "Pola", "Teodo" und die Torpedoboote "79" bis "81", "98" bis "100" als bereits schwimmfähige Einheiten. Diese wurden den Mobilisierungsinstruktionen gemäß nach Pola gebracht. Die Torpedoboote "82" bis "100" waren noch auf Stapel und blieben in Porto Ré.

General Conrad befürchtete unterdessen einen handstreichartigen Überfall der französischen Flotte auf Cattaro und Sebenico und forderte den Marinekommandanten in einer Note vom 27. Juli auf, alle Maßnahmen für eine Minensperre der Kriegshäfen zu treffen, außerdem den österreichisch-ungarischen Konsul in Toulon anzuweisen, vom Auslaufen der französischen Flotte sofort Nachricht zu geben. **16)** Die Stellungnahme Admiral Haus' findet sich, mit Bleistift geschrieben, am Rande des Aktenstückes: Zweifellos werden in der französischen Flotte gewisse Vorbereitungen getroffen,

"die aber mit viel mehr Recht als Vorbereitungen gegen den in französischen Blättern oft genug befürchteten Angriff seitens der verbündeten - tatsächlich stärkeren - Flotte des Dreibundes im Mittelmeer angesehen werden. Die Befürchtung des Generalstabschefs ist auch nichts Neues und ebensowenig ernst zu nehmen wie am 25. III. 1913, wo er Maßnahmen zur Sicherung und Aufklärung der im Kriegshafen von Cattaro liegenden Schiffsabteilung wünschte, obwohl gar keine Seemacht als Feind am politischen Horizont zu sehen war. Das gleiche Gehirn muß doch jetzt noch viel eher auf den gleichen Gedanken kommen. Der Gedanke ist zu fantastisch. Die französische Flotte würde sicher nicht die Begleitung der Transporte aus Nordafrika versäumen, Minen zu legen etc. ist daher vorläufig noch ganz überflüssig!"

Admiral Haus sollte Recht behalten. Während des ganzen Krieges versuchte kein einziger feindlicher Flottenverband einen Angriff auf die österreichisch-ungarische Flottenbasis in Cattaro. Die unbekannte Größe in den Seekriegsplänen der Dreibundflotten war Italien. Am 2. Juli 1914 war der Chef des italienischen Generalstabes, General Pollio, einem Schlaganfall erlegen. Der General, der auch von General Conrad als aufrichtiger und ehrlicher Anhänger des Dreibundes geschätzt worden war **17)**, hatte noch am 12. Feber 1914 dem k.u.k. Marineattaché in Rom gegenüber folgendes geäußert: **18)**

16)OK/MS 1914 VIII 1/1 3272.

17)Conrad: a.a.O., Bd. 4, S. 35.

18)OK/MS 1914 X 1/1 620.

"Es zeige sich immer deutlicher, wie nötig das innigste Hand- in Handgehen der drei Dreibundmächte in allen Fragen der äußeren Politik wäre. Die drei Staaten sollten wirklich nur einen einzigen Block bilden. Er (Pollio) habe während der deutschen Manöver mit Vergnügen zu konstatieren geglaubt, daß auch S.E. Baron Conrad mit ihm eines Sinnes wären."

"Allerdings entsprachen diese Gedankengänge des politisch wenig informierten italienischen Generalstabschefs in ihrem Extrem ebensowenig der politischen Realität wie die aggressiven Ideen seines österreichischen Gegenspielers." **19)**

Pollios Nachfolger, General Cadorna, drückte sich am 28. Juli 1914 in einer Unterredung mit dem österreichischen Militärattaché in Rom bereits sehr vorsichtig aus: **20)**

"Auf meine.....Frage, ob Italien den Vereinbarungen mit Deutschland zu Lande und mit uns zur See nachkommen wird, sagte mir der General Cadorna heute, daß militärischerseits alle Anordnungen getroffen sind, um über höheren Befehl an die Ausführung der oben erwähnten Verpflichtungen heranzutreten."

Oberst Graf Szeptycki schreibt dann weiter, daß die Haltung Italiens in den letzten Tagen die eines passiven Zuschauers gewesen sei, nun aber doch bereit scheine, den übernommenen Verpflichtungen nachzukommen. Im Marineministerium habe man ihm versichert, daß die Flotte kriegsbereit die Befehle erwarte und zwar mit der 1. Eskadre in Brindisi, im der 2. in Gaeta. Die 1. Eskadre sei bestimmt, mit uns in der Adria zu operieren, die 2. Eskadre, einen französischen Angriff abzuwehren.

Die sich immer mehr verschärfende Lage veranlaßte den Armeeoberkommandanten Erzherzog Friedrich, am 29. Juli dem Kaiser Vortrag wegen Indienstellung der gesamten Flotte zu halten. **21)**

Am 29. Juli schrieb der k.u.k. Marineattaché in Rom einen Bericht, in dem er, ähnlich wie zwei Tage zuvor der Militärattaché, die Stimmung in Italien als bündnistreu bezeichnet. **22)**

Der italienische Linienschiffskapitän Conz, der italienische Vertreter bei der Unterzeichnung des Marineabkommens von 1913, wird, falls es zu einem großen Konflikt kommen sollte, Amiral Haus als Verbindungsoffizier zugeteilt werden. Auch der k.u.k. Militärattaché betont neuerlich die Bündnistreue Italiens im Falle eines europäischen Konfliktes. **23)**

19)Fellner: a.a.O., S. 81.

20)OK/MS 1914 X 1/1 3659.

21)OK/MS 1914 VIII 1/1 3315.

22)OK/MS 1914 VIII 1/1 3404.

23)OK/MS 1914 VIII 1/1 3497.

Die kurzen Berichte und Depeschen der Militär- und Marineattachés reichen aber nicht aus, dem Marinekommandanten ein übersichtliches Bild der sich ständig ändernden politischen Lage zu verschaffen, das Ministerium des Äußeren hält es aber nicht für notwendig, den Marinekommandanten, der in Pola die Mobilisierung der Flotte überwacht, genauer zu unterrichten. Admiral Haus sieht sich schließlich gezwungen, an Graf Berchtold zu telegraphieren, um über die jeweilige politische Lage informiert und unterrichtet zu werden. **24)**

Am 31. Juli 1914 kam der Befehl zur allgemeinen Mobilisierung:

"Allgemeine Mobilisierung Allerhöchst angeordnet. Kriegsfall "R". Erster Mob-Tag vierten August. Elisabeth Tsingtau verbleiben." **25)**

Der Nachsatz bezog sich auf den kleinen Kreuzer "Kaiserin Elisabeth", der bei Kriegsausbruch gerade im deutschen Schutzgebiet von Tsingtau weilte. Bereits am 21. Juli hatte der Kreuzer den Befehl erhalten, aus dem chinesischen Hafen Tschifu unauffällig nach Tsingtau abzugehen und dort weitere Befehle abzuwarten. Am 29. Juli 1914 erreichten den bereits vor Tsingtau liegenden Kreuzer die Nachricht von der Kriegserklärung der Donaumonarchie an Serbien. Nach eingetretener Depesche über die allgemeine Mobilmachung öffnete der Schiffskommandant, Linienschiffskapitän Richard Makoviz, die für den Kriegsfall bestimmte geheime Orden. Von ihnen das Marineübereinkommen des Dreibundes behandelnden Punkten erwies sich unter den gegebenen Verhältnissen nur ein einziger anwendbar:

"Im Interesse des Dreibundes handeln!"

Am 31. Juli 1914, um 12 h 50, traf in der Marinesektion auch das Telegramm ein, das die Haltung Italiens mit einem Schlag klarstellte: **26)**

"Italienischer Minister des Äußeren soeben an unseren telegraphiert, daß Italien den Krieg gegen Serbien als aggressives Vorgehen Österreichs betrachtet und sich daher nicht verpflichtet (fühlt), Bündnisvertrag einzuhalten. Nachricht stammt vom Chef des Generalstabes."

Kontreadmiral Kailer, der dem Ministerrat vom 31. Juli 1914 als Vertreter des Marinekommandanten beigewohnt hatte, gab Admiral Haus einen kurzen Überblick über die politische Lage und fügte als Schluß noch hinzu:

"Beim Armeeoberkommando Instruktion für Marinekommandanten unter meiner Anleitung verfaßt. Nahezu ganz freie Hand!" **27)**

24)OK/MS 1914 VIII 1/1 3272 ad.

25)OK/MS 1914 VIII 1/1 3455.

26)OK/MS 1914 VIII 1/1 3454.

27)OK/MS 1914 VIII 1/1 3462.

Die streng geheimen Instruktionen, die Admiral Haus vom Armeeoberkommandanten Erzherzog Friedrich erteilt wurden, traten am 1. August 1914 in Kraft: **28)**

"Im Sinne der mir als Armeeoberkommandanten von Seiner Majestät verliehenen Machtbefugnisse beauftrage ich E.E. mit der selbständigen Durchführung der Operationen zur See im Sinne des von den Souveränen der Dreibundmächte genehmigten Marineübereinkommens. Ich übertrage an E.E. die Vollmacht, in allen mit den Operationen zur See zusammenhängenden Fragen mit den Admiralstäben der verbündeten Mächte und mit den Kommandanten der verbündeten Flotten und Flottenteile die notwendigen Verfügungen für die Kooperation selbständig zu vereinbaren und durchzuführen.

Im Rahmen der allgemeinen Aufgabe werden die k.u.k. Seestreitkräfte im Golf von Cattaro im Bedarfsfall mit den Truppen der Landarmee zusammenzuwirken haben und bleiben in dieser Hinsicht an das VI. Armeekommando gewiesen.

Im Falle, daß Italien seiner Bündnispflicht nicht nachkommen sollte, beschränkt sich die Aufgabe E.E. auf die Verteidigung der Adria. Die Haltung Italiens ist noch ungeklärt; sobald die Klärung erfolgt, werde ich E.E. sofort orientieren.

Über die jeweiligen Absichten und Operationen der eigenen Flotte und der verbündeten Seestreitkräfte sehe ich einer fortlaufenden Berichterstattung durch E.E. entgegen und werde E.E. fallweise über die Lage bei den Landstreitkräften im notwendigen Ausmaße orientieren."

Dieser Instruktion wurde am nächsten Tag noch ein Zusatz angefügt:

"In Ergänzung ermächtige ich E.E. ferner, jene Maßnahmen, welche E.E. zwecks Unterbindung der Zufuhr von Kriegskonterbande nach Serbien und für sonstige Gegner zu treffen für angezeigt und notwendig erachten, bei Berücksichtigung der der Flotte sonst zufallenden Aufgaben nach eigenem Ermessen anzordnen und durchzuführen."

Da die Bestimmungen des Marineübereinkommens nach österreichisch-ungarischer Ansicht durch die am 3. August 1914 erfolgte Neutralitätserklärung Italiens außer Kraft traten, hatte sich die Tätigkeit der operativen Flotte also nur auf die Verteidigung der Adria und die Unterstützung des Landheeres zu beschränken. Die ersten Ereignisse von Bedeutung waren daher in den süddalmatischen Gewässern zu erwarten. Die Marineleitung sah sich also vor zwei sofort zu lösenden Aufgaben gestellt: Sie mußte dafür vorsorgen, daß der Kampf gegen die montenegrinischen Batterien auf den Abhängen des Lovcen von den Schiffseinheiten unterstützt werden konnte. Sie mußte aber auch versuchen, durch die Blockade der montenegrinischen Küste jeglichen Transport in einen ihrer beiden Häfen, Antivari und Dulcigno, zu verhindern.

Das Gros der Flotte mußte allerdings im Hauptkriegshafen Pola verbleiben, da nur dieser die für die Erhaltung der Flotte so wichtigen Einrichtungen und Werkstätten besaß. Die in Pola gegebene Nachschub- und Ausrüstungsmöglichkeit mußte also die Nachteile aufwiegen, die sich aus der Lage des Hauptkriegshafens bezüglich seiner Entfernung von den strategisch wichtigen Punkten der südlichen Adria ergaben.

Admiral Haus mußte sich daher damit behelfen, von Pola die jeweils erforderlichen Seestreitkräfte "abzudetachieren", wie es zunächst durch die Entsendung der II. Schiffsddivision in den Golf von Cattaro geschah. **29)** Diese Flottenabteilung wurde am 4. August zurückberufen und die Verteidigung des Golfes von Cattaro wurde älteren Einheiten anvertraut. **30)** Am 6. August abends berichtete der k.u.k. Militärattaché in Cetinje, Hauptmann Hubka, daß die montenegrinische Regierung am Vorabend die diplomatischen Beziehungen mit Österreich-Ungarn abgebrochen habe und daß man ihm mitgeteilt habe, das montenegrinische Armeekommando habe beschlossen, die militärischen Operationen mit der Beschießung von Cattaro einzuleiten. **31)** Die nicht in den Flottenverband eintretenden Schiffe hatten unterdessen bereits ihre Instruktion erhalten: **32)**

"Allgemeiner Kriegsausbruch unmittelbar bevorstehend. Mit Rußland, Frankreich, England, als Gegner rechnen. Italien neutral. Ganz nach eigenem Ermessen handeln."

Am 2. August sandte Kontreadmiral Kailer folgende Depesche mit politischen Informationen an den Marinekommandanten von Pola: **33)**

"Antwort Frankreichs an Deutschland lautet: wird nach seinen Interessen handeln. Ob Rußland geantwortet unbekannt. Englische Maßnahmen veranlassen Italien zu zögernder Haltung, Deutschland wieder einwirkt auf Erfüllung Bundespflicht. Griechenland, Türkei wie gestern, Rumänien neutral. Montenegro erklärt, falls Krieg mit Rußland, nicht untätig bleiben zu können, behauptet aber, keine ausreichenden Kriegsmittel zu besitzen."

Unmittelbar nach dem Eintreffen der Depesche Kailers in Pola traf das kurze, aber inhaltschwere Telegramm vom Armeeeoberkommando ein: *"Italien Neutralität erklärt."* **34)**

Der Bericht über die Stimmung des italienischen Offizierskorps **34)**, verfaßt vom k.u.k. Marineattaché in Rom, vermerkt: *"Man schämt sich"* und setzt weiter fort, daß leitende Militärkreise zu verstehen gegeben haben, *"daß auch der Neutralitätszustand eine gewisse Hilfe für die Alliierten involvieren könnte."* Freilich sollte diese *"Epoche des Schamgefühls"*, wie sie der Marineattaché in einem nur wenige Tage später verfaßten Bericht nennt, nicht länger als zwei Tage, wenigstens in den Offizierskreisen, festzustellen sein.

29)OK/MS 1914 IX 9/1 3213 vom 25. Juli 1914.

30)Seekriegswerk, S. 88.

31)Über die Durchführung der militärischen Operationen vgl. Seekriegswerk und "Österreich-Ungarns letzter Krieg."

32)OK/MS 1914 VIII 1/1 3552 vom 2. August 1914.

33)OK/MS 1914 VIII 1/1 3556.

34)AOK op. 158 und OK/MS 1914 VIII 1/1 3584.

35)OK/MS 1914 VIII 1/1 3703 vom 3. August 1914.

Das Schamgefühl beginnt, zum Teil, "einer unverhohlenen Feindseligkeit Platz zu machen." **36)** Nach dem Telegramm Generals von Moltke, das die Nachricht von der angeordneten Mobilmachung des deutschen Heeres gegen Rußland und vom 2. August als erstem Mobilmachungstag bringt, **37)** meldet der k.u.k. Marineattaché in Berlin, daß die Mobilisierung der deutschen Flotte anstandslos beendet worden sei und sich die Flotte in der Nordsee versammelt habe. Für die Anschauungen, die man in Deutschland über die Lage und über die Flottenverwendung hatte, ist ein Bericht des Marineattachés in Berlin, Korvettenkapitän Graf Colloredo - Mansfeld, kennzeichnend: **38)** Der Stellvertreter des Admiralstabschefs, Konteradmiral Behnke, hoffte und erwartete die englische Neutralität. Die deutsche Marine sollte nur die russische baltische Flotte angreifen, während die k.u.k. und die italienische Flotte, wie man in Berlin damals noch immer hoffte, gemeinsam gegen die französische Flotte im Mittelmeer vorgehen würde. Der deutsche Admiralstab glaubte zu wissen, daß England erst intervenieren würde, wenn die deutsche Marine sich in das Mittelmeer begeben würde.

Über die Vorbereitungen, die Frankreich für den Seekrieg im Mittelmeer traf, war Admiral Haus hinreichend unterrichtet: Bereits am 30. Juli hatte der österreichisch-ungarische Militärattaché in Paris dem Marinekommandanten in einer Chiffredespeche gemeldet, daß sich die "armee navale" in Toulon konzentrierte und daß die Schifffahrtslinien angewiesen seien, Bereitschaft für Truppentransporte aus Afrika zu halten. **39)** Der französische Admiral Boué de Lapeyrère habe sich nach Paris begeben, um dort an den Beratungen des "Conseil superieur de la defence" teilzunehmen. **40)**

Die Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Rußland wurde am 6. August 1914 um 12 h mittags in Petersburg und in Wien dem russischen Botschafter übergeben. An Frankreich erging keine formelle Kriegserklärung, doch erfolgte die Abberufung der Botschafter bzw. die Zustellung der Pässe; bei England versuchte die Diplomatie bis zuletzt, die diplomatischen Beziehungen aufrechtzuerhalten und den Kriegszustand hinauszuschieben. **41)**

Wenn aber englische Kriegsschiffe in die österreichisch-ungarischen Territorialgewässer gekommen wären, hätte man sie natürlich als Feind betrachtet. **42)**

Die Aufstellung des Kommandos der operativen Flotte erfolgte sofort nach der Kriegserklärung. Flottenkommandant war, wie vorgesehen, der Chef der Marinesektion, Admiral Anton Haus. Flaggschiff des Flottenkommandanten wurde das modernste Schiff der Flotte, die "Viribus Unitis". Admiral Haus schiffte sich am 7. August auf dem Flottenflaggschiff ein.

36)OK/MS 1914 VIII 1/1 4008 "Geheim".

37)OK/MS 1914 VIII 1/1 3540.

38)OK/MS 1914 VIII 1/1 3540 und OK/MS 1914 X 2/1 3442.

39)OK/MS 1914 X 7/1 3446.

40)OK/MS 1914 X 7/1 3568 vom 1. August 1914.

41)Conrad: a.a.O., Bd. 4, S. 173 ff.

42)a.a.O., S. 177.

Die Aufstellung des Flottenkommandos war am 11. August abgeschlossen. **43)**

Die seestrategische Position der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine hatte sich durch die Neutralität Italiens erheblich verschlechtert. Am 4. August hatte der Vertreter der Kriegsmarine beim AOK, Kontreadmiral Raisp von Caliga, bei General Conrad vorgesprochen und seine Meinung zum Ausdruck gebracht, daß nach dem "Ausknäufen" Italiens die k.u.k. Seestreitkräfte Gefahr liefen, von der ihnen weit überlegenen britisch-französischen Flotte in der Adria vernichtet zu werden, während sie für eine Unternehmung im Schwarzen Meer nutzbringend verwendet werden könnten. Der maritime Schutz, den die Flotte der österreichisch-ungarischen Küste gewähre, sei nur fiktiv. **44)** Conrad beschloß, die Meinung des Flottenkommandanten Admiral Haus einzuholen, da ihm die Unternehmung zur Beschleunigung des Anschlusses Bulgariens und der Türkei wichtig schien.

Graf Berchtold war von der Möglichkeit eines Flottenvorstoßes in Pontus begeistert und leitete sofort die erforderlichen diplomatischen Schritte dafür ein. Admiral Haus lehnte, wie es nicht anders zu erwarten war, den utopischen Plan rundweg ab. Am 5. August traf seine Antwort ein: Der Flottenkommandant hielt den Plan für undurchführbar, weil voreerst die Gewißheit geboten sein müßte, auf der Fahrt nicht von überlegenen Streitkräften angegriffen zu werden. Auch müßte voreerst eine Flottenbasis mit Kohle sichergestellt werden, ferner würde die Mitnahme eines großen Trains die Fahrgeschwindigkeit der Flotte herabsetzen.

*"Schon die erste Fahrt unserer Flotte samt Train" heißt es im Gutachten Haus' "wäre..... ein frivoles va-banque-Spiel. Die Rückkehr unserer Flotte ist gar erst nach Friedensschluß denkbar. Soll also unsere ganze Meeresküste so gut wie schutzlos dem Feinde zur See und der Begehrlichkeit Italiens preisgegeben werden? Ich halte demnach den Plan vom maritimtechnischen Standpunkte für undurchführbar, vom maritimpolitischen für verderblich." **45)***

Wie Graf Berchtold in seiner Antwort an Conrad schreibt, **46)** war er auf das "unangenehmste berührt" von den Schwierigkeiten, die Haus dem seiner Meinung nach "genialen Plan" entgensetzt: *"Haus scheint die Sache sehr schwerfällig zu behandeln, vergißt, daß er auch in der Adria von fremden Streitkräften angegriffen werden wird."*

Zweifellos war der Gedanke der "Pontus-Expedition" von deutscher Seite angeregt worden und Kontreadmiral Raisp nur aus formellen Gründen als "spiritus rector" vorgeschoben worden, denn der deutsche Admiralstab zeigte großes Interesse, sogar Kaiser Wilhelm II. bemerkte noch am 11. August zum österreichisch-ungarischen Delegierten im deutschen Großen Hauptquartier, FML. Graf Stürgkh, **47)** die k.u.k. Flotte solle, ob fertig ausgerüstet oder nicht, sofort nach -

43)OK/MS 1914 V 1/1 4797.

44)Conrad: a.a.O., Bd. 3, S. 178.

45)"Marine - Rundschau", Jg. 1928, S. 295.

46)Brief Berchtold an Conrad vom 5. August 1914. Vgl. Conrad a.a.O., Bd. 4, S. 179.

47)Conrad: a.a.O., Bd. 4, S. 197.

Konstantinopel und durch den Bosphorus ins Schwarze Meer fahren, die dortige russische Flotte vernichten, mit den deutschen Schiffen Odessa besetzen, eine Panik in Sudrußland hervorrufen und die Landung von türkischen Truppen auf diese Weise ermöglichen. Großzügig versicherte Kaiser Wilhelm weiter, *"unseren Seebefestigungen in der Adria könne man ja nichts tun und momentan sei die Zeit für ein solches Unternehmen sehr günstig."*

Am 12. August 1914 erschien Kontreadmiral Raisp neuerlich bei General Conrad, diesmal begleitet von einem Vertreter des deutschen Admiralstabes und versuchte neuerlich, die Flottenunternehmung in das Schwarze Meer durchzusetzen. Conrad stellte sich ganz auf die Seite des Flottenkommandanten und wies darauf hin, daß ein Wegziehen der Flotte Italiens feindseliges Auftreten nur beschleunigen würde. Der Vertreter des deutschen Admiralstabes schlug nun einen Kompromiß vor: Es würde genügen, zur Unterstützung von "Goeben" und "Breslau" einige moderne österreichisch-ungarische Kreuzer beizustellen. Auch das lehnte Conrad ab:

"Zum Teilen der ohnehin schwachen Flotte wird sich der Flottenkommandant nicht hergeben."

48)

Graf Berchtold sollte dem Flottenkommandanten seine Weigerung nocheinmal in Erinnerung rufen, er konnte sie ihm nicht verzeihen: Am 19. Oktober 1914 ließ er den Stellvertreter des Chefs der Marinesektion, Admiral Kailer, kommen und sagte zu ihm: **49)**

"Ich will mich natürlich gar nicht in die Angelegenheiten der Kriegsmarine mischen, bitte aber, mir zu sagen, warum die Kriegsmarine gar nichts unternimmt, um die wiederholten Besuche der Franzosen in der Adria zu stören."

Der italienische Botschafter Herzog von Avarna habe dem deutschen Botschafter von Tschirschky mitgeteilt, daß Italien nicht zusehen könnte, wie eine serbische Macht die Bocche von Cattaro besetzt hielte und selbst die Bocche von Cattaro besetzen wolle. Kailers Einwand, daß dies doch den casus belli zwischen Frankreich und Italien zur Folge hätte, streifte Berchtold mit der Bemerkung ab, *"daß da wohl ein Einvernehmen zwischen diesen beiden Staaten wahrscheinlich ist."*

Haus antwortete sofort: **50)** Er beklagte sich über das mangelnde Verständnis deutscher Kreise für die so ganz anders gelagerten Verhältnisse in der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine.

"Merkwürdigerweise sind die Deutschen für unsere Lage völlig blind. Von den großartigen Erfolgen der deutschen Unterseeboote abgesehen, haben alle anderen Aktionen der Deutschen nur zu empfindlichen Verlusten.....geführt. Wir haben nicht so viel zu verlieren. Vielleicht könnten dies auch Tschirschky und Graf Berchtold einsehen, damit er nicht dem Avarna aufsitze. Graf Berchtold scheint sich den Wünschen jener aufschließen zu wollen, denen es vor allem anderen um die Schwächung der französischen Flotte zu tun ist. Ob unsere dabei zugrundegeht, ist dem Tschirschky ebenso nebensächlich wie dem deutschen Admiralstab."

Italien würde sich über nichts mehr freuen *"als über eine entscheidende austro-französische Seeschlacht, die es in jedem Fall zum Herrn in der Adria und im Mittelmeer machen würde."*

48)Conrad: a.a.O., Bd. 5, S. 205

49)Brief Kailer an Haus vom 20. Oktober 1914. Nachlaß Haus.

50)Brief Haus an Kailer vom 22. Oktober 1914. Nachlaß Kailer.

Der zwölf Seiten lange Brief Haus', in dem sich der Admiral endlich einmal rechtfertigt und Stellung zu den gegen ihn erhobenen Angriffen nimmt, wird von Admiral Kailer, "selbstredend unter Hinweglassung gewisser Stellen und Namen", 51) dem Minister des Äußeren vorgelegt.

Völlig verständnislos stand der deutsche Admiralstab auch dem Entschluß Admiral Haus' gegenüber, der bedrängten deutschen Mittelmeerddivision nicht zu Hilfe zu kommen. Die Beurteilung, die Admiral Haus' Handlungsweise in dieser Angelegenheit in Veröffentlichungen ehemaliger deutscher Marineoffiziere fand, war fast immer ungünstig, nur das amtliche deutsche Seekriegswerk läßt dem Kommandanten der verbündeten Flotte Gerechtigkeit widerfahren, doch konnte es nicht Aufgabe dieses Werkes sein, den Durchbruch von "Goeben" und "Breslau" auch von österreichischer Seite eingehend zu untersuchen, obwohl sich die Gründe, die zu diesem Entschluß des österreichisch-ungarischen Flottenkommandanten geführt haben, ganz genau aus den Akten der Operationskanzlei der Marinesektion rekonstruieren lassen. 52)

Wie war nun die seestrategische Lage in den kritischen Tagen des Kriegsausbruches? Bereits Ende September 1912 hatten Sir Edward Grey und der französische Botschafter in London, Cambon, Pläne für eine gemeinsame Seekriegsführung im Mittelmeer vorbereitet. Es war ein Meinungsaustausch politischer und militärischer Natur geplant, aber keine bindenden Verpflichtungen der Regierungen: Im Falle eines Angriffes durch eine dritte Macht auf die zwei einander nahestehenden Seemächte oder eines den Weltfrieden bedrohenden Ereignisses sollten die beiden Regierungen sogleich die zu ergreifenden Maßregeln beraten und die Pläne der Generalstäbe in Erwägung ziehen.

Am 10. Februar 1913 wurde, diesem Rahmenvertrag entsprechend, ein britisch-französisches Marineübereinkommen geschlossen. Als Hauptkriegsschauplatz für die britische Flotte hatte die Nordsee zu gelten. Großbritannien verpflichtete sich ferner, im Mittelmeer eine Seemacht zu unterhalten, die geeignet wäre, die k.u.k.Flotte mit Aussicht auf Erfolg anzugreifen und der französischen Flotte dadurch die Sicherung der nordafrikanischen Truppentransporte zu ermöglichen.

51) Brief Kailer an Haus vom 27. Oktober 1914. Nachlaß Haus.

52) Der Vorstand des Marinearchivs des Reichswehrministeriums, Vizeadmiral a.D. von Manthey, teilte der Schriftleitung der "Marine-Rundschau" dazu folgendes mit: Die Darstellung der Lage Haus' erfolgte nur so weit, als dies zum Verständnis der deutschen Führung notwendig war. Da Admiral Souchon aber völlig selbständig handelte, so brauchte auf die Einzelheiten und inneren Gründe, die bei der k.u.k.Flotte vorgingen, bei der deutschen Bearbeitung nicht mehr eingegangen werden. (Vgl. "Marine-Rundschau", Jg. 1928, Seite 289).

Der britischen Mittelmeerflotte **53)** oblag es vor allem, die Vereinigung der österreichisch-ungarischen Seestreitkräfte mit der italienischen Flotte zu verhindern, während die französische Flotte **54)** die Italiener schlagen und die Seeherrschaft im westlichen Mittelmeer erringen sollte. Wenn die Zahl der im Mittelmeer belassenen englischen Schiffe nicht genüge, um die k.u.k. Flotte zu bekämpfen, sollten sich die britischen Streitkräfte mit der französischen vereinigen und unter den Befehl des französischen Oberbefehlshabers treten. **55)**

Kommandant der französischen Flotte war Vizeadmiral Bouè de Lapeyrière, dessen Operationsplan auf dem Gedanken aufgebaut war, zuerst die italienische, dann die österreichisch-ungarische Flotte zu stellen und zu vernichten. Der britische Seebefehlshaber im Mittelmeer, Admiral Milne, war ranghöher als der französische Flottenkommandant. Bei Kriegsausbruch sollte er daher abberufen werden. Der zweite Admiral des britischen Mittelmeergeschwaders, Kontreadmiral Troubridge, sollte dann dem französischen Admiral unterstellt werden.

Ende Juli 1914 sammelte sich die französische Flotte bei Toulon, um sowohl zur Sicherung der Truppentransporte als auch für einen Angriff auf das italienische Westgeschwader bereit zu sein. **56)**

Zur gleichen Zeit lag das deutsche Mittelmeergeschwader, bestehend aus dem Schlachtkreuzer "Goeben" und aus dem geschützten Kreuzer "Breslau" in Pola und Durazzo. Seinem Kommandanten, Kontreadmiral Souchon, waren die Punkte des Dreibundflottenabkommens genau bekanntgegeben worden. **57)** Als in der Nacht vom 1. zum 2. August der Mobilmachungsbefehl, am 2. August die Meldung von der Eröffnung der Feindseligkeiten mit Rußland eintrafen, liefen "Goeben" und "Breslau" nach Messina, um sich dort, den Bestimmungen des Marineabkommens entsprechend, mit der österreichisch-ungarischen und der italienischen Flotte zu vereinigen. Da keine weiteren Befehle vom deutschen Admiralstab eingetroffen waren, verließ Admiral Souchon Messina, um nach der stündlich zu erwartenden französischen Kriegserklärung sofort die befestigten Einschiffungshäfen Bône und Philippeville zu beschießen. Von der österreichisch-ungarischen und der italienischen Flotte fehlte allerdings jede Spur. Souchon, ein untadeliger, persönlich sehr tapferer Offizier, dem es aber an politischem Sinn mangelte, zweifelte nicht am Inkrafttreten des Marineabkommens vom 1913 und konnte sich daher das Ausbleiben der verbündeten Flotten nicht erklären. Von der italienischen Neutralitätserklärung wurde Souchon durch den österreichisch-ungarischen Militärattaché auf etwas umständliche Weise unterrichtet: Korvettenkapitän Prinz Liechtenstein versuchte telegraphisch, "Goeben" in Brindisi zu erreichen, der Kreuzer war aber inzwischen bereits nach Messina, dem vereinbarten Konzentrationspunkt, gefahren. So telegraphierte Liechtenstein nochmals und schickte außerdem seinen Diener mit dem Auto hin; beides hat die "Goeben" erreicht. **58)**

53)Ordre de bataille der britischen Mittelmeerflotte siehe Anlage.

54)Ordre de bataille der französischen Flotte siehe Anlage.

55)"Marine-Rundschau", Jg. 1929, s. 351.

56)OK/MS 1914 X 7/1 3446 vom 30. Juli und OK/MS 1914 X 7/2 3568 vom 1.8.1914.

57)"Mittelmeerddivision", S. 3.

58)Durch Kurier aus Rom mdl. übermittelte Botschaft des Marineattachés in Rom vom 3. August 1914. OK/MS 1914 VIII 1/1 3686.

Verhaltensmaßregeln konnte Liechtenstein Admiral Souchon auch keine geben, er konnte ihm nur die Rückkehr nach Pola empfehlen.

Nach der Beschießung der nordafrikanischen Einschiffungshäfen versuchte der französische Flottenkommandant, "Goeben" und "Breslau" abzufangen, die deutschen Schiffe hatten jedoch den beim Ablafen von der nordafrikanischen Küste nur zum Schein nach Westen gesetzten Kurs mittlerweile verkehrt und steuerten gegen Osten, sich so dem verfolgenden französischen Verband entziehend. Während des Marsches der deutschen Mittelmeerdivision gegen Algier war die Depesche vom Abschluß einer deutsch-türkischen Militärkonvention eingelangt: **59)**

"3. August Bündnis geschlossen mit der Türkei, "Goeben" und "Breslau" sofort gehen Konstantinopel. Admiralstab."

Auf der Rückfahrt nach Messina, wo Admiral Souchon die Kohlenvorräte zu ergänzen gedachte, schlossen sich den deutschen Schiffen zwei britische Schlachtkreuzer an, die anscheinend noch auf die Kriegserklärung warteten. Während der nächsten Stunden stießen noch mehrere leichte Einheiten zu den englischen Schiffen.

Am 5. August traf beim Chef des Generalstabes folgende Depesche ein: **60)**

"Die deutschen Kreuzer "Goeben" und "Breslau" werden nächst Messina von überlegenem englischen Geschwader verfolgt. Chef des dt. Admiralstabes erbittet sofortige Unterstützung durch k.u.k. Flotte."

Dieser Depesche war der Nachsatz beigefügt: *"Ganz nach Ermessen des Flottenkommandanten handeln."*

Folgende Notiz war an den Rand der Depesche geschrieben:

"Der überbringende Generalstabsoffizier wurde beauftragt, beim Oberkommando zu melden, daß seitens Außenministerium jedwede Feindseligkeit zu unterlassen ersucht wurde und daß dieses dem Marinekommandanten soeben mitgeteilt wurde. Dem Armeeoberkommando wurde daher durch den überbringenden Offizier die Bitte übermittelt, dem Flottenkommando nach Einvernehmen mit dem Ministerium des Äußeren ganz präzise Weisungen über sein Verhalten im vorliegenden Fall zu erteilen und hievon Marinesektion zu verständigen."

Der Optimismus des Außenministeriums stütze sich auf ein Telegramm des k.u.k. Botschafters in London, Grafen Mensdorff, dem Grey versichert habe, daß England vom aufrichtigsten Wunsch heseelt sei, einen Konflikt mit Oesterreich-Ungarn zu vermeiden.

Auf Grund von Mennsdorffs Telegramm vom 4. August **61)** regte das Ministerium des Äußeren an, daß am 5. August folgender Befehl vom Flottenkommando auf dessen Anfrage hin ausgegeben werde: **62)**

"Jede wie immer geartete unfreundliche Haltung gegen englische Schiffe und Waren vermeiden."

Da diese Anregung von Berchtold direkt an die Marinesektion ergangen war, protestierte Conrad: **63)** Die Marinesektion sei nicht berechtigt, direkt mit dem Ministerium des Äußeren zu verkehren. Außerdem sei es ausgeschlossen, daß österreichisch-ungarische Schiffe untätig zuzusehen, wenn deutsche Schiffe von überlegenen britischen Einheiten angegriffen würden.

Am 5. August um 5 h 15 langt beim AOK folgende Depesche des deutschen Großen Generalstabes ein: **64)**

"Admiralstab Berlin bittet die österreichisch-ungarische Flotte, mit verfügbaren Kräften sofort Vorstoß in die südliche Adria zu machen, um den deutschen Kreuzern "Breslau" und "Goeben" Einfahrt in die Adria zu ermöglichen, deren Südausgang durch englisches Malta-Geschwader bedroht ist."

Das Armeeoberkommando bat den Flottenkommandanten um seine Stellungnahme und fügte hinzu, daß eine Unterstützung von "Goeben" und "Breslau" nur in Frage käme, wenn die beiden deutschen Schiffe den Schutz unserer Flotte suchen oder sich in unsere Territorialgewässer begeben sollten, da Unternehmungen gegen englische Schiffe den Krieg herbeiführen würden. **65)**

Die Antwort von Admiral Haus' wurde dem AOK und dem deutschen Marineattaché zugeleitet, der das Ansuchen des deutschen Admiralstabes unter Hinweis auf das Inkrafttreten des Marineabkommens von 1913 unterstützt hätte: **66)** Haus stellte fest, daß "Goeben" den englischen Schiffen auf Grund ihrer hohen Geschwindigkeit davonlaufen könnte, auf keinen Fall könne ihr aber *"die 580 Seemeilen entfernte, viel langsamere Austroflotte zu Hilfe kommen."* Die französische Flotte habe bis Messina nur 330 Seemeilen und sei viel früher dort. *"Hinzufahren wäre demnach für uns mit dem Opfer der zwei stärksten Divisionen gleichbedeutend. Unterstützung ausgeschlossen."*

Obwohl Kontreadmiral Souchon unter den gegebenen Verhältnissen mit der Unterstützung durch die österreichisch-ungarische Flotte nicht rechnen konnte, hielt er es trotzdem für die Pflicht des Oberbefehlshabers der deutschen Mittelmeerddivision, die verbündete Regierung und Marineleitung um Waffenhilfe zu bitten.

61) Seekriegswerk, S. 65.

62) a.a.O., S. 66.

63) Conrad: a.a.O., Bd. 4, S. 332.

64) OK/MS 1914 VIII 1/1 3686.

65) a.a.O.

66) a.a.O.

In der Nacht zum 5. August funkte Souchon an Haus: **67)**

"Ersuche dringend, "Goeben" und "Breslau" von Messina abzuholen, sobald als möglich. Englische Kreuzer stehen vor Messina, französische Streitkräfte sind nicht hier. Wann kann ich sie erwarten, um auszulaufen?"

Ein Funkspruch mit ähnlichem Inhalt wurde in der gleichen Nacht an den deutschen Marineattaché in Wien, Korvettenkapitän v. Freyberg, gesandt, auch nach Berlin war im gleichen Sinn gefunkt worden. **68)** Wie die Antwort Haus' an Souchon gelaute hat, läßt sich aus den Akten des Kriegsarchivs nicht feststellen, auch die amtlichen Seekriegswerke erwähnen nur, daß der Funkspruch am 5. August um 21 h 25 stark verstümmelt eintraf und daher für Admiral Souchon keinen Wert hatte. **69)** Einige Stunden vorher hatte sich bereits der Admiralstab aus Berlin gemeldet und bekanntgegeben, daß er soeben **70)** das AOK benachrichtigt hätte. **71)** Als das AOK die obenerwähnte Ablehnung Admiral Haus' **72)** Berlin übermittelt hatte, ging sofort eine Depesche an Souchon ab, die auf "Goeben" am 5. August, 18 h, eintraf und besagte, daß *"österreichische Hilfe sehr zweifelhaft"* wäre. **73)**

Die italienische Öffentlichkeit nahm unterdessen regen Anteil und verfolgte das Schicksal der beiden deutschen Schiffe, die nun schon zum zweitenmal in Messina lagen, wie ein Sportereignis. Die Zeitungen waren täglich voll von Berichten:

"Giornale d' Italia" schreibt z.B. am 5. August:

"Nach Gerüchten, die begründet zu sein scheinen, werden die beiden deutschen Kriegsschiffe in der Meerenge von der englischen Mittelmeerflotte erwartet, die aus Malta gekommen war und im Ionischen Meer kreuzt." **74)**

Am nächsten Tag, dem 6. August, versuchte der deutsche Admiralstab neuerlich, die österreichisch-ungarische Flotte zum Auslaufen nach Süden zu bewegen, da die deutschen Schiffe den Versuch machen wollten, nach der Adria durchzubrechen. Die Anfrage wurde sofort Admiral Haus weitergegeben, wobei das AOK es dem Flottenkommandanten freistellte, die Unternehmung durchzuführen, die allerdings jetzt als politisch erwünscht bezeichnet wurde. Haus mußte auch diesmal ablehnen, er bezeichnete eine "Operation zugunsten der "Goeben" als nicht opportun", worauf dem Flottenkommando der Befehl erteilt wurde, diese Operation zu unterlassen. **75)**

67)"Mittelmeerddivision", S. 10.

68)OK/MS 1914 VIII 1/1 3733 vom 5. August 1914.

69)Vgl. Seekriegswerk, S. 68, "Mittelmeerddivision", S. 11.

70)5. August, 9 h vormittags.

71)Vgl. Anmerkung 64.

72)Vgl. Anmerkungen 65 und 66.

73)"Mittelmeerddivision", S. 11.

74)Zeitungsausschnitte, übersandt vom ö.-u. Marineattaché in Rom.

75)Seekriegswerk: S. 68, Conrad: a.a.O., Bd. 4, S. 184.

Der deutsche Marineattaché unterrichtete Admiral Souchon noch am selben Tag, um 2 h 30, durch einen Funkspruch: **76)**

"Österreich hat Hilfe abgelehnt, da Hilfe zu spät."

Für Admiral Souchon stand es nun fest, daß er auf die Hilfe der verbündeten Flotte nicht zählen konnte. So erhielt die deutsche Mittelmeerdivision am 6. August um 10 h vormittags den Befehl, nach Osten durchzubrechen und zu versuchen, die Dardanellen zu erreichen. **77)**

Unmittelbar nach der Aufgabe des Auslaufbefehls traf ein Telegramm des Admiralstabes vom 5. August ein, das den Gegenbefehl brachte: **78)**

Das Einlaufen in Konstantinopel sei aus politischen Gründen noch nicht möglich, Souchon solle versuchen, unter allen Umständen nach der Adria durchzubrechen.

Admiral Souchon faßte jedoch den Entschluß, an seinem bereits erlassenen Befehl, nach dem östlichen Mittelmeer durchzubrechen, nichts zu ändern. Der Adria wollte er solange als möglich fernbleiben, um sich für die Dauer des Krieges nicht an die zu erwartende Defensive der österreichisch-ungarischen Flotte binden zu müssen. Über die Unklarheiten der sich widersprechenden Befehlsgebung schreibt das amtliche deutsche Seekriegswerk: **79)**

"Den ersten Befehl, nach Konstantinopel durchzubrechen, hat Großadmiral v. Tirpitz gegen den Chef des Admiralstabes, Admiral v. Pohl, bei S.M. dem Kaiser erwirkt. Die Zurücknahme ist auf Vorstellungen des Auswärtigen Amtes hin erfolgt."

Am Morgen des 7. August erhielt Admiral Haus die Nachricht, daß "Goeben" und "Breslau" am Vorabend von Messina in See gegangen seien. Da der deutsche Admiralstab nicht zweifelte, daß sich die beiden Schiffe in die Adria begeben würden, richtete er abermals das Ersuchen an das Flottenkommando, der Mittelmeerdivision wenigstens bis Brindisi entgegenzufahren. **80)** Das Armeeoberkommando stellte es Admiral Haus frei, zur Aufnahme der deutschen Schiffe zu tun, was nach der eigenen militärischen Lage für zweckmäßig erschiene. **81)** Nun schien für Haus der Zeitpunkt zum Handeln gekommen. Im Sinne seiner Instruktion vom 1. August konnte Haus den beiden Schiffen entgegenfahren, ohne die eigenen Seestreitkräfte zu gefährden. Um 9 h 15 bereits traf im AOK die telegraphische Meldung ein, daß der Kreuzer "Goeben" aus Messina ausgebrochen sei, von englischen Schiffen verfolgt werde und Admiral Haus ihn mit der 1. Division und der Kreuzerflottille entgegenlaufe, um ihn in den eigenen Territorialgewässern zu schützen. **82)**

76)"Mittelmeerdivision", S. 11.

77)a.a.O., S. 14.

78)a.a.O.

79)"Mittelmeerdivision", S. 15.

80)Seekriegswerk, S. 68.

81)Conrad: a.a.O., Bd. 4, S. 186.

82)OK/MS 1914 VIII 1/1 3806. Zusammensetzung der eigenen Flottenabteilung: 3 Schlachtschiffe der "Tegetthoff"-Klasse, 3 Schlachtschiffe der "Radetzky"-Klasse, die Kreuzer "St. Georg" und "Admiral Spaun", 6 Torpedobootzerstörer und 13 Torpedoboote.

Vom Auslaufen der österreichisch-ungarischen Flottenabteilung wurde sofort der deutsche Generalstab verständigt.

Noch am 7. August traf zusammen mit der Dankdepesche des deutschen Admiralstabes die Mitteilung ein, daß "Goeben" am 7. August um 13 h Kap Matapan auf dem Weg nach den Dardanellen passiert habe. **83)** Gleichzeitig wies der deutsche Admiralstab wieder einmal darauf hin, daß es politisch und militärisch von größtem Wert sei, wenn auch die k.u.k. Flotte in die Dardanellen ginge.

Auf die Mitteilung von dem geglückten Durchbruch der deutschen Kreuzer kehrte die österreichisch-ungarische Flottenabteilung auf der Höhe von Kap Planka am Abend des 7. August um und steuerte nach Pola zurück. Admiral Haus versäumte es nicht, dem Führer der deutschen Mittelmeerdivision zu dem "schneidigen Durchbruch" zu gratulieren. **84)**

Der Durchbruch der "Goeben" und "Breslau" gelang vor allem, weil Kontreadmiral Troubridge mit den Panzerkreuzern und leichten Kreuzern des britischen Mittelmeeresgeschwaders in der Straße von Otranto gekreuzt war, um die deutschen Schiffe am Einlaufen in die Adria zu hindern. Zu spät nahmen diese Einheiten die Verfolgung auf, stellten sie jedoch bald wieder ein, da der englische Admiral sich nicht berechtigt fühlte, die Adria zu verlassen und keinen Befehl erhalten hatte, den Kreuzer "Gloucester", der als einziger die Spur der deutschen Schiffe hielt, zu unterstützen. Mit der französischen Flotte bestand überhaupt keine Verbindung. Das Entkommen der deutschen Schiffe erregte in Deutschland, besonders aber in Frankreich und England, ungeheures Aufsehen. Die Admirale Milne und Troubridge wurden vor ein Kriegsgericht gestellt, zwar freigesprochen, immerhin aber mit verringerter Pension in den Ruhestand versetzt.

85). Nach dem Entkommen der "Goeben" und "Breslau" war man einige Tage über ihr Schicksal im unklaren. Am 8. August z.B. telephonierte das Ministerium des Äußeren, "Goeben" und "Breslau" seien, Nachrichten aus Korfu zufolge, von englischen Kreuzern abgefangen und vernichtet worden. **86)** Der k.u.k. Botschafter in der Türkei, Markgraf Pallavicini, teilte am 8. August dem Ministerium des Äußeren mit, daß die "Goeben" vor den Dardanellen liege und von der Türkei mit Kohle versorgt werde, berichtete diese Meldung aber noch am selben Tage dahingehend, daß die "Goeben" zwar Kohle von der Türkei verlangt habe, bis jetzt aber noch nicht eingetroffen sei. Marschall Liman dagegen teilte dem Botschafter mit, "Goeben" und "Breslau" näherten sich, von englischen Schiffen verfolgt, den Dardanellen. **87)**

83)OK/MS 1914 VIII 1/1 3818.

84)OK/MS 1914 VIII 1/1 3822.

85)Vgl. "Mittelmeerdivision", Kapitel 3: "Beurteilung des Verhaltens beider Gegner."

86)OK/MS 1914 VIII 1/1 3874.

87)OK/MS 1914 VIII 1/1 3917.

Am Abend des 10. August schließlich liefen "Goeben" und "Breslau" in die Dardanellen ein. Bereits am 6. August hatte Admiral Haus an den Chef des deutschen Admiralstabes geschrieben, um ihm nocheinmal ausführlich die für seine Haltung maßgebenden Gründe darzulegen.⁸⁸⁾ Haus schreibt den Brief, *"um sich und die k.u.k. Flotte gegen den schwersten aller Vorwürfe zu rechtfertigen, als hätten wir unsere Waffenbrüder in ihrer höchst kritischen Lage ohne absolut zwingenden Grund im Stiche gelassen."* Da die allgemeine Mobilisierung erst einen Tag früher begonnen hatte, wäre mit den zur Verfügung stehenden Kräften ein Einsatzversuch gegen die englischen Seestreitkräfte allein erfolgreich gewesen, nicht aber gegen die vereinigten englisch-französischen Flotten. Der Zusammenstoß mit den mehrfach überlegenen feindlichen Seestreitkräften *"könnte nur den Untergang unserer zwei stärksten Schlachtschiffdivisionen, sozusagen des Um und Auf's unserer Flotte herbeiführen und der gemeinsamen Sache nur schaden."*

Abschließend schreibt der k.u.k. Flottenkommandant:

"Zusammenfassend spreche ich die Auffassung von der Sachlage dahin aus, daß, wie die Dinge seit 5.8. früh liegen, unsere Feinde im Mittelmeere es ganz in der Hand haben, jeden Einsatzversuch unsererseits ganz aussichtslos zu gestalten, und daß ein Erfolg für uns nur dann möglich wäre, wenn sie in der Ausnützung ihrer Streitkräfte und der ihnen zur Verfügung stehenden Zeit solche Fehler begingen, wie ich sie bei einem ernst zu nehmenden Feinde absolut nicht annehmen darf."

So wie sich die Ereignisse entwickelten, wäre der Vorstoß der k.u.k. Flotte tatsächlich ohne Einfluß auf den Durchbruch der deutschen Schiffe gewesen. Außerdem erfolgte die Kriegserklärung Englands erst am 11. August, es wäre also jede Hilfe für die deutschen Schiffe einer Kriegserklärung Österreich-Ungarns gleichgeachtet worden. Wahrscheinlich hat Admiral von Pohl die politischen Gründe vermutet und gewürdigt. Sein Antwortschreiben an Admiral Haus⁸⁹⁾ ist in derart herzlichen Ausdrücken gehalten, daß auch nicht der leiseste Zweifel an der Aufrichtigkeit dieser Zeilen bestehen kann. Hätte Admiral v. Pohl mit seinem Antwortschreiben eine bloße Pflicht der Höflichkeit erfüllen wollen, würden ihm gewiß einige verbindliche Wendungen genügt haben. Admiral v. Pohl schreibt, es sei ihm bekannt gewesen, daß die Flotte infolge der erst am 4. August angeordneten Mobilmachung noch nicht klar zum Gefecht gewesen sein konnte. Er meint, *"wir, die wir in diese Vorgänge eingeweiht sind, haben keinen, nicht den geringsten Vorwurf gegen den Freund, wir wissen, daß er nicht anders handeln konnte. Ein Vorgehen in unvorbereitetem Zustande hätte der gemeinsamen Sache keinen Nutzen gebracht....."*

88)OK/MS 1914 VIII 1/1 3912.

89)OK/MS 1914 VIII 1/1 4400. Datiert: Berlin, 14. August 1914.

Auch Kontreadmiral Souchon mußte die Beweggründe für das zurückhaltende Handeln Admiral Haus' anerkennen. Am 24. September 1914 sandte er ein Schreiben an Haus, in dem er dem k.u.k. Flottenkommandanten für den Einsatzversuch dankte. **90)**

Der Einsatz der beiden deutschen Schiffe hätte also für die k.u.k. Flotte den fast sicheren Untergang bedeutet. Neben den politischen und militärischen Gründen, die gegen dieses Unternehmen sprachen, gab es für Haus aber noch einen weiteren Grund, **91)** der für eine gewisse Zurückhaltung der operativen Flotte sprach: Solange die Möglichkeit bestünde, daß Italien sich gegen Österreich-Ungarn wende und es angreife, hielt Haus es für seine erste Pflicht, die Flotte möglichst intakt zu halten für den entscheidenden Kampf gegen diesen gefährlichsten Feind Österreich-Ungarns. Gegen Franzosen und Engländer wolle er daher möglichst wenig von der operativen Flotte riskieren, wie er Kontreadmiral Kailer schreibt.

Politische und militärische Verantwortung waren es also, die den k.u.k. Flottenkommandanten davon abhielten, unter deutschem Druck ein Befehlsempfänger des deutschen Admiralstabes zu werden. Die Eigenständigkeit der k.u.k. Flotte sollte auf jeden Fall, auch in einem Koalitionskrieg, erhalten bleiben. Es bestand wohl kein Zweifel, daß Anton Haus, der sich bereits vor dem Krieg gegenüber Erzherzog Franz Ferdinand durchsetzen konnte, auch zu Kriegsbeginn die berechtigten Interessen der Kriegsmarine gegenüber dem Chef des k.u.k. Generalstabs, dem Minister des Äußeren und dem Admiralstab der verbündeten Flotte erhalten werde.

90) Seekriegswerk, S. 73.

91) Brief Haus an Kailer vom 6. September 1914. Nachlaß Kailer.

ANLAGENVERZEICHNIS

1. **Marineübereinkommen zwischen dem k.u.k. österreichischen Kriegsministerium, Marinesektion, dem Admiralstab der kaiserlich deutschen Marine und dem königlich italienischen Marineministerium (Admiralstab).**
2. **Zusatzübereinkommen für das Mittelmeer.**
3. **Kriegseinteilung der Seestreitkräfte des Dreibundes für gemeinsame Operationen (gültig für das Jahr 1914).**
4. **Ordre de bataille (Kriegsgliederung) der operativen Flotte. (Stand vom 27.7.1914)**
5. **Die wichtigsten Ämter und Anstalten der k.u.k. Kriegsmarine zu Lande.**
6. **Verteilung der ausgerüsteten k.u.k. Seestreitkräfte am 26. Juli 1914.**
7. **Ordre de bataille (Kriegsgliederung) der französischen Flotte am 1. August 1914.**
8. **Ordre de bataille (Kriegsgliederung) der britischen Mittelmeerflotte am 1. 8. 1914.**
9. **Ordre de bataille (Kriegsgliederung) der italienischen Seestreitkräfte, Mai 1915.**

Marineübereinkommen zwischen dem k.u.k. österreichischen Kriegsministerium, Marinesektion, dem Admiralstab der kaiserlich deutschen Marine und dem königlichen italienischen Marineministerium (Admiralstab).

Im Entwurfe gefertigt am 23. Juni 1913; verbessert am 2. August 1913, in Kraft getreten mit 1. November 1913. 1)

Mit allerhöchster Genehmigung der Souveräne des Dreibundes wird zwischen dem k.u.k. österreichischen Kriegsministerium, Marinesektion, dem Admiralstab der kaiserlich deutschen Marine und dem königlich italienischen Marineministerium (Admiralstab) das nachstehende Marineübereinkommen für den Fall eines gemeinsamen Dreibundkrieges geschlossen. Das in Berlin am 5. Dezember 1900 abgeschlossene Übereinkommen 2) wird dadurch außer Kraft gesetzt.

1. Verwendung der Seestreitkräfte des Dreibundes im Kriege

a) Im Mittelmeer

Die im Mittelmeer befindlichen Seestreitkräfte des Dreibundes vereinigen sich behufs Erringung der Seeherrschaft im Mittelmeer durch Niederkämpfung der feindlichen Flotten. Der Operationsplan für das Zusammenwirken im Mittelmeer wird in seinen Grundlinien von den Admiralstäben, beziehungsweise dem k.u.k. Kriegsministerium, Marinesektion, der Dreibundmächte bereits im Frieden in Form eines Zusatzübereinkommens aufgestellt und bedarf der grundsätzlichen Genehmigung der drei Souveräne. Einzelheiten können fallweise von den Admiralstäben, beziehungsweise dem k.u.k. Kriegsministerium, Marinesektion, im gegenseitigen Einvernehmen geändert werden.

b) Außerhalb des Mittelmeeres

Schiffe, die sich auf derselben Auslandsstation oder in erreichbarer Nähe von einander befinden, suchen, soweit sie nicht andere Befehle haben, Anschluß an einander, um gemeinsam im Interesse des Dreibundes zu handeln. Befehlshaber von Schiffen des Dreibundes, welche auf einer Auslandsstation zusammentreffen und im Kriege gemeinsam operieren könnten, werden sich über die im Kriegsfalle zu ergreifenden Maßnahmen schon im Frieden verständigen.

1) Laut Pribram, S. 308 ff.: Beglaubigte Abschrift St.A. Geheimakten XLIII a.

2) Vgl. Pribram, S. 214, Anm. 175: Den Flotten Öe-Us. und Italiens waren Operationszonen vorbestimmt worden, innerhalb welcher sie allein gegen den Feind vorzugehen hatten.

2. Oberbefehl

a) Der Oberbefehl über die Seestreitkräfte des Dreibundes im Mittelmeer kann einem österreichisch-ungarischen oder italienischen Flaggenoffizier 3) übertragen werden, dessen Ernennung im gegenseitigen Einvernehmen der Dreibundstaaten schon im Frieden erfolgt.

Sollte während der gemeinsamen Operationen der Oberbefehlshaber dienstunfähig werden, so hat der ihm im Range Zunächststehende, beziehungsweise im Fall gleicher Charge der Befehlshaber der größeren Streitmacht, solange den Oberbefehl zu führen, bis der Oberbefehlshaber seinen Dienst wieder übernimmt, oder bis die Ernennung eines neuen gemeinsamen Oberbefehlshabers im Sinne des vorhergehenden Absatzes erfolgt.

b) Für die im Punkte 1b genannten Schiffe und Befehlshaber ist hinsichtlich des Oberbefehls über die gemeinsamen Operationen das Rangverhältnis maßgebend. Bei gleicher Charge fällt der Oberbefehl dem Befehlshaber der größeren Streitmacht zu.

3. Verkehr zwischen den Verbündeten

a) Vorbereitung von Operationen und Nachrichtenaustausch.

So oft es zur Vorbereitung von Operationen der verbündeten Flotten zweckmäßig erscheint, treten die eingangs genannten Behörden entweder unmittelbar oder durch entsandte Offiziere miteinander in Verkehr. Desgleichen findet unter ihnen ein fallweiser Austausch der über die Seestreitkräfte der voraussichtlichen Gegner erlangten Nachrichten und der auf die Entwicklung der eigenen Flotten bezüglichen Angaben statt.

b) Gegenseitige Kommandierung von Seeoffizieren in die allerhöchsten Hauptquartiere

Die schnelle und sichere Verständigung und Nachrichtenübermittlung von Hauptquartier zu Hauptquartier liegt in maritimen Angelegenheiten den von jeder verbündeten Macht in die beiden anderen allerhöchsten Hauptquartiere entsandten Seeoffizieren ob.

3) Flaggenoffiziere sind Marineoffiziere im Generalsrang, also (in der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine): Konteradmiral, Vizeadmiral, Admiral. 1916 wurde nach deutschem Vorbild auch der Titel eines Großadmirals eingeführt.

Soweit angängig, wird ihnen der Geheimverkehr mit dem eigenen allerhöchsten Hauptquartier gestattet und erleichtert werden.

Für diesen Dienst sind die Marineattachés in Aussicht genommen, da sie durch ihre persönlichen Beziehungen zu den verbündeten Marinen hiezu besonders befähigt erscheinen. Die Marineattachés werden vom Bestehen eines geheimen Marineübereinkommens in Kenntnis gesetzt und können fallweise, wenn sich die Notwendigkeit ergibt, auch mit jenen Stellen des Übereinkommens bekannt gemacht werden, welche auf Grund neuer Verhältnisse einer Änderung durch gegenseitiges Einvernehmen zwischen Admiralstäben und dem k.u.k. Kriegsministerium, Marinesektion, zu unterziehen wären.

c) Kommandierung von Seeoffizieren zum Stabe des Oberbefehlshabers im Mittelmeer

Für den Stab des Oberbefehlshabers im Mittelmeer werden bereits im Frieden ernannt: Je ein Chef des Stabes in der Charge eines Linienschiffskapitäns von Österreich-Ungarn und Italien; Je ein Admiralstabsoffizier mit dem nötigen Hilfspersonal von Österreich-Ungarn, Deutschland und Italien.

4. Verständigungsmittel

Für die Übermittlung von Befehlen und den Nachrichtenaustausch zwischen den Schiffen (Signalstationen) der verbündeten Mächte dient das gemeinsame Signalebuch (Triplecodex), das auch Bestimmungen über geheime Erkennungssignale und den Chiffrierverkehr enthält. Das gemeinsame Signalebuch ist als streng geheim zu behandeln.

5. Gegenseitige Überlassung von Handelsfahrzeugen für Kriegszwecke

a) Handelsfahrzeuge können im Kriegsfall einer verbündeten Macht zur Verfügung gestellt werden. Über die Regeln für die Requisition von Handelsschiffen der verbündeten Staaten werden sich die eingangs genannten Behörden schon im Frieden verständigen. Sie werden auch bestrebt sein, die Verwendbarkeit der Schiffe für besondere Zwecke nach Möglichkeit zu erleichtern.

b) Will eine Marine für bestimmte Handelsfahrzeuge der verbündeten Staaten schon im Frieden Kriegsvorbereitungen treffen, so werden ihr die Pläne und Beschreibungen

dieser Fahrzeuge durch Vermittlung der eingangs genannten Behörden zum vorübergehenden Gebrauch zur Verfügung gestellt werden.

6.) Gegenseitige Benützung von Häfen

Im eingangs genannten Kriegsfall können die Häfen einer der verbündeten Mächte auch von den Seestreitkräften und Handelsfahrzeugen der anderen verbündeten Mächte in gleicher Weise wie von den eigenen Schiffen benützt werden.

Wien, am 23. Juni 1913

Im Entwurfe gezeichnet:

Köhler m.p.

Cicoli m.p.

Conz m.p.

Für die richtige Abschrift:

A. Suchomel

Zusatzübereinkommen für das Mittelmeer.
(Punkt 1a, Absatz 2 des Marineübereinkommens)

1.) Oberbefehl

Im Sinne des Punktes 2a des Marineübereinkommens wird der Oberbefehl über die Seestreitkräfte des Dreibundes im Mittelmeer dem k.u.k. Admiral Haus übertragen.

2.) Zusammensetzung des Stabes des Oberbefehlshabers

Der Stab des Oberbefehlshabers setzt sich nach Punkt 3c des Marineübereinkommens wie folgt zusammen:

1 österreichisch-ungarischer Chef des Stabes im Range eines Linienschiffskapitäns,
1 italienischer Chef des Stabes im Range eines Linienschiffskapitäns, je ein Admiralstabsoffizier der österreichisch-ungarischen, deutschen und italienischen Marine.

Die beiden Chefs des Stabes und der deutsche Admiralstabsoffizier sind dem Oberbefehlshaber direkt unterstellt.

Als Hilfskräfte sind nach Bedarf noch zuzuteilen: Signal-, Funkentelegraphen- und Bureaupersonal.

Es ist wünschenswert, daß der Oberbefehlshaber schon im Frieden mit den Offizieren seines Stabes in persönliche Fühlung tritt.

3.) Kriegseinteilung der verbündeten Streitkräfte

Als Grundsätze für die Kriegseinteilung haben zu gelten:

- a) Die einzelnen Unterverbände sollen aus Schiffen der selben Nationalität zusammengesetzt sein.
- b) Ein Geschwader soll möglichst aus nicht mehr als acht Kampfschiffen bestehen.
Die Kriegseinteilung ist dem Zusatzübereinkommen als Anlage I beigefügt und wird der Oberbefehlshaber für deren ständige Kurrenthaltung Sorge tragen.

4.) Vereinigung der verbündeten Streitkräfte

Die österreichisch-ungarische und die italienische Flotte vereinigen sich sobald als möglich im Raume um Messina und ergänzen ihre Vorräte. Die italienische Flotte wird hiezu die Ankerplätze zwischen Milazzo und Messina, die österreichisch-ungarische den Hafen von Augusta aufsuchen. Italien wird eventuell die Division für besondere Zwecke im Norden des tyrrhenischen Meeres zurückhalten und einen Teil seiner in der Anlage I unter A angeführten Torpedoflottillen und Minenleger nach

Cagliari und Trapani dirigieren, worüber es den Oberbefehlshaber rechtzeitig unterrichten wird. Die deutschen Schiffe werden anstreben, sich in Gaeta (bei ungünstigen Seeverhältnissen in Neapel) zu vereinigen, um dort ihre Vorräte zu ergänzen. Sollten besondere Verhältnisse das Erreichen von Gaeta (Neapel) nicht mehr zulassen, so vereinigen sich auch die deutschen Seestreitkräfte mit dem Oberbefehlshaber im Raume um Messina.

Bei der ersten Vereinigung der Flotten haben alle Schiffe und Torpedoboote die im Triplecodex gegebenen Bestimmungen über geheime Erkennungssignale besonders sorgfältig zu beachten.

Alleinfahrende Torpedoboote und Torpedobootsverbände müssen des Nachts grundsätzlich jede Annäherung an Schiffe und Ankerplätze der verbündeten Flotten vermeiden, da jedes nicht mit vollster Sicherheit als Freund erkannte Torpedoboot unter Feuer genommen wird.

5.) Operationsplan

Als Hauptziel hat für den Oberbefehlshaber die Erringung der Seeherrschaft im Mittelmeer durch rascheste Niederkämpfung der feindlichen Flotten zu gelten. Sollte ein Teil der französischen Flotte in Bizerta stehen, so wird der Oberbefehlshaber trachten, die getrennten Teile dieser Flotte einzeln zu schlagen. Für ein Festhalten feindlicher Flottenteile in Bizerta kommen Minen- und Torpedobootsunternehmungen von Trapani und Cagliari, für Unternehmungen gegen die etwa von Toulon als östlich vorgehende französische Flotte die leichten Streitkräfte der lokalen Küstenverteidigung von der westlichen ligurischen Küste aus in Betracht.

Die Hauptaktion ist so rasch durchzuführen, daß die Entscheidung noch vor einem Eingreifen russischer Streitkräfte des Schwarzen Meeres erfolgt.

Es bleibt dem Oberbefehlshaber überlassen, neben der Hauptoperation gegen die feindliche Flotte gleichzeitig Teilaktionen gegen etwaige französische Truppentransporte aus Nordafrika oder gegen feindliche Küstenteile anzuordnen.

6.) Versorgung der Flotten und Stützpunkte

Italien macht sich erbötig, für die in diesem Punkt genannten Stützpunkte die hier angegebenen Vorbereitungen auf eigene Rechnung schon im Frieden zu treffen. Die von den österreichisch-ungarischen und deutschen Schiffen übernommenen Ausrüstungsmengen werden der königlich italienischen Marine zu vergüten sein.

a) Stützpunkte bei der Vereinigung

Mit Bezug auf Punkt 4 des Zusatzübereinkommens werden als Stützpunkte bei der Vereinigung vorbereitet:

- I.) Hafen Augusta für die österreichisch-ungarischen,
- II.) Gaeta (Neapel) für die deutschen und
- III.) Messina für die italienischen Seestreitkräfte.

Die in Augusta und Gaeta (Neapel) zu lagernden Ausrüstungsmengen sind unter Berücksichtigung der nötigen Reserve derart bemessen, daß die Schiffe bei der ersten Vereinigung ihre Vorräte auf den vollen Bestand auffüllen können. Nach dieser Ausrüstungsergänzung, beziehungsweise dem endgültigen Auslaufen der österreichisch-ungarischen Seestreitkräfte von Augusta, werden sämtliche Vorräte in dem dortigen Hafen entfernt oder vernichtet, um sie einer Wegnahme durch den Feind zu entziehen. Sollte die Ausrüstung der deutschen Schiffe in Gaeta (Neapel) nicht mehr möglich sein, so werden sie ihre Ausrüstung in Messina ergänzen.

b) Stützpunkte bei den weiteren Operationen

Mit Bezug auf Punkt 5 des Zusatzübereinkommens werden als Hauptstützpunkte bei den weiteren Operationen in Aussicht genommen und vorbereitet:

I.) Maddalena für die österreichisch-ungarischen und deutschen,

II.) Spezia für die italienischen Seestreitkräfte,

III.) Trapani, Cagliari und die westliche ligurische Küste für leichtere Verbände.

Maddalena wird mit Lebensmitteln für die österreichisch-ungarische Flotte für einen Monat versorgt; ein entsprechender Ausrüstungsbedarf an Heiz- und Maschinenbetriebsmaterial ist dort ständig vorhanden. Anlage II (liegt hier nicht bei) enthält die Zusammenstellung des gesamten im Sinne des Punktes 6 erforderlichen Ausrüstungsbedarfes.

7.) Verteidigung der Adria

Zur Verteidigung der Adria dienen die hiefür in der Anlage I unter B des Zusatzübereinkommens angegebenen Seestreitkräfte, sowie die normal vorgesehenen Streitkräfte für die lokale Verteidigung der Küsten.

Die in der Anlage I unter B genannten Streitkräfte versammeln sich sobald als möglich, und zwar:

Die österreichisch-ungarischen und deutschen im Golf von Cattaro,

die italienischen in Brindisi.

Die Operationen in der Adria werden vom rangältesten Befehlshaber der verbündeten Seestreitkräfte nach Angaben des Oberbefehlshabers durchgeführt, welcher letzterem es auch überlassen bleibt, je nach der Kriegslage Verstärkungen oder Abdetachierungen der dortigen Streitkräfte anzuordnen.

8.) Angriffe auf französische Truppentransporte aus Nordafrika

Da die ersten französischen Truppentransporte aus Nordafrika nach dem Norden aus den Haupteinschiffungszentren Bona-Philippeville, Algier, Oran-Mostaganem und Casablanca-Mogador innerhalb der drei ersten Mobilmachungstage zu erwarten sind, wird Italien sofort eine Beobachtung der nordafrikanischen Küste durch schnelle Hilfskreuzer einrichten.

Für die weitere Störung der Truppennachschübe kommen Unternehmungen leichter Streitkräfte von Cagliari (vgl. Punkt 4, 1. Absatz des Zusatzübereinkommens) und in zweiter Linie von Maddalena aus in Betracht.

Die gemeinsame Leitung dieser Unternehmungen erfolgt von Cagliari aus durch einen von Italien zu bestimmenden Befehlshaber, der für diesen Dienst dem Oberbefehlshaber direkt unterstellt ist. Eventuell wird der Oberbefehlshaber auch schnelle Kreuzer für die Störung der Truppentransporte heranziehen (vgl. Punkt 5, letzter Absatz des Zusatzübereinkommens).

9.) Unterbindung des feindlichen Handels im Mittelmeere

Zur Unterbindung des feindlichen Handels im Mittelmeere sind zunächst Hilfskreuzer in Aussicht zu nehmen.

Abgesehen von den Maßnahmen, die voraussichtlich erst in der 2. Phase des Krieges zur Störung des feindlichen Handels zu ergreifen sind, erscheint eine sofortige Bewachung des Suezkanals und der Dardanellen schon bei Kriegsausbruch vorteilhaft. Die für den Handelskrieg notwendigen Vorarbeiten wird der Oberbefehlshaber schon im Frieden einleiten. Die Schiffe, die als Hilfskreuzer für den Handelskrieg in erster Linie in Betracht kommen, sind aus der Anlage III (hier nicht beigelegt) des Zusatzübereinkommens ersichtlich.

Als Stützpunkte für solche Unternehmungen kommen im östlichen Mittelmeere Tarent, der Raum um Messina, die libysche Küste (Tripolis, Tobruk), für das westliche Mittelmeer alle im Punkt 6 des Zusatzübereinkommens genannten Stützpunkte in Betracht.

10.) Heranziehung von Handelsfahrzeugen der verbündeten Staaten für besondere Verwendungen im Kriege

Die für Kriegszwecke heranzuziehenden Handelsfahrzeuge werden unterschieden in:

- I.) Hilfskreuzer (Hilfskriegsschiffe),
- II.) Fahrzeuge für Troßzwecke und Truppentransporte,
- III.) Hospitalschiffe.

Die eingangs genannten Behörden werden Nachweisungen über die in Frage kommenden Handelsfahrzeuge austauschen und die näheren Vereinbarungen bezüglich des Benutzungsrechtes und ihrer Verwendung im direkten Einvernehmen festsetzen. Diese Nachweisungen und Vereinbarungen werden dem Zusatzübereinkommen als Anlage III beigelegt, und wird der Oberbefehlshaber für deren ständige Kurrenthaltung Sorge tragen.

Die unter militärischem Kommando stehenden Hilfskriegsschiffe treten unter den Befehl des ältesten Befehlshabers der Seestreitkräfte ihrer Nation im Mittelmeer. Für den zur österreichisch-ungarischen Flotte gehörigen Train sind Messina und Maddalena als geeignete Stützpunkte anzusehen.

Als Hauptstützpunkte für die Hospitalschiffe der verbündeten Nationen dienen je nach der Lage des Kriegsschauplatzes Spezia, Neapel oder Tarent.

Die deutschen Reedereien werden anzuweisen sein, ihre im Mittelmeer befindlichen Schiffe bei Kriegsausbruch nach italienischen Häfen zu leiten, und zwar die Postdampfer womöglich nach Spezia, die übrigen Handelsfahrzeuge nach Tarent, beziehungsweise anderen italienischen Häfen ausschließlich Genua.

Wien, am 23. Juni 1913

Im Entwurfe gezeichnet:

Köhler m.p.

Cicolo m.p.

Conz m.p.

Für die richtige Abschrift:

A. Suchomel

ANLAGE I

Kriegseinteilung der Seestreitkräfte des Dreibundes für gemeinsame Operationen. (Gültig für das Jahr 1914.)

Oberbefehlshaber der verbündeten Streitkräfte:

K.u.k. österreichisch-ungarischer Admiral Anton Haus.

A. Im Mittelmeer

I. Italien

I. Geschwader:

1. Division: Dante Alighieri, Giulio Cesare, Leonardo da Vinci.

Aufklärungskreuzer: Quarto.

2. Division: Vittorio Emanuele, Regina Elena, Roma, Napoli.

Aufklärungskreuzer: Nino Bixio.

II. Geschwader:

1. Division: San Giorgio, San Marco, Pisa, Amalfi.

Aufklärungskreuzer: Marsala.

2. Division: Garibaldi, Varese, Ferruccio.

Aufklärungskreuzer: Agordat.

Division für besondere Zwecke: Benedetto Brin, Regina Margherita,

Emanuele Filiberto, Ammiraglio di St. Ben.

Aufklärungskreuzer: Coatit.

Torpedoflottillen:

16 Torpedobootszerstörer (6 á 1000 t, 10 á 700 t, Typ Indomito-Ardente);

10 Torpedobootszerstörer zu 450 t, Typ Bersagliere;

24 Torpedoboote zu 250 t, Typ Saffo, Cigno;

33 Torpedoboote zu 33 Sm.

II. Österreich - Ungarn

I. Geschwader:

1. Division: Viribus Unitis, Tegetthoff, Prinz Eugen.
2. Division: Erzherzog Franz Ferdinand, Radetzky, Zrinyi.
1. Kreuzerdivision: St. Georg, Kaiser Karl VI.

II. Geschwader:

3. Division: Erzherzog Karl, Erzherzog Friedrich, Erzherzog Ferdinand Max.
4. Division: Habsburg, Arpad, Babenberg.
2. Kreuzerdivision: Spaun, Helgoland, Saida, Novara.

Torpedoflottillen:

- 6 Torpedobootszerstörer zu 800 t, Typ Tatra;
12 Torpedobootszerstörer zu 400 t, Typ Huszar;
12 Torpedoboote zu 200 t, Typ Kaiman.

III. Deutschland *

Kreuzerdivision (dem Oberbefehlshaber direkt unterstellt):

Goeben, Strassburg, Breslau, Dresden.

* Als Fußnote im Entwurfe vom 23. Juni und im Texte vom 2. August heißt es hier: "Für die Seestreitkräfte Deutschlands wurde deren Verteilung im Mittelmeer Mitte 1913 aufgenommen, da jene für 1914 noch nicht bekannt ist."

B. In der Adria

I. Italien:

Vettor Pisani, Carlo Alberto, Marco Polo, Dandolo.
Aufklärungskreuzer: Piemonte, Libia.
6 Torpedobootszerstörer und einige Torpedodivisionen.

II. Österreich - Ungarn:

Monarch, Wien, Budapest, Maria Theresia, Kaiser Franz Joseph I., Zenta, Aspern, Szigetvár.
12 Torpedoboote zu 200 t, Typ Kaiman, einige Torpedodivisionen aus älteren Einheiten.

III. Deutschland:

Schulschiffe und ältere Kreuzer, die sich im Mittelmeer aufhalten sollten.

Köhler m.p.

Cicoli m.p.

Conz m.p.

Für die richtige Abschrift:

A. Suchomel

Ordre de Bataille der operativen Flotte. 1)
(Stand vom 27. Juli 1914)

Flottenkommandant: Admiral Anton Haus.

Flaggenstab: Lschkpt. Joseph Rodler (Stabschef), Lschkpt. Ludwig v. Camerloher,
Lschlt. Alfred Suchomel, Wilhelm Linhart, Wilhelm Grancich vo. Cetinathal, Franz
Leist. 2)

I. Geschwader

Geschwaderkommandant: VAdm. Maximilian Njegovan.

Flaggenstab: Lschkpt. Anton Catinelli (Stabschef), Kkpt. Joseph Laurin,
Lschlt. Bruno Dittrich, Lschlt. Hektor Slovcovich.

1. Division:

Divisionskommandant: Der Geschwaderkommandant.

Viribus Unitis (Kdt. Lschkpt. Edmund Grassberger), ab 24. August 1914

Flagschiff des Kommandierenden.

Tegetthoff (Kdt. Lschkpt. Franz Holub), Flagschiff des Geschwaderkommandanten.

Prinz Eugen (Kdt. Lschkpt. Hans Graf Firmian).

2. Division:

Divisionskommandant: KAdm. Anton Willenik.

Flaggenstab: Frgkpt. Emil Wilde (Stabschef), Lschlt. Alfred Macher.

Erzherzog Franz Ferdinand (Kdt. Lschkpt. Kamillo Edler v. Schwarzl),

Flagschiff des Divisionskommandanten.

Radetzky (Kdt. Lschkpt. Vitus Voncina).

Zrinyi (Kdt. Lschkpt. Maximilian Daublesky).

1) Seekriegswerk, Beilage V, S.8.

2) Der Flottenkommandant und sein Stab waren bis 24. August auf S.M.S.
"Lacroma" eingeschifft und überschifften sich an diesem Tage auf "Viribus
Unitis".

II. Geschwader

Geschwaderkommandant: KAdm. Franz Löffler.

Flaggenstab: Lschkpt. Paul Edler v.Mecenseffy (Stabschef), KKpt. Otto Devez,
Lschlt. Oskar Dolezal, Lschlt. Karl Götzl.

3. Division:

Divisionskommandant: Der Geschwaderkommandant.

Erzherzog Karl (Kdt. Lschkpt. Franz Teichgräber), Flaggschiff des Geschwaderkommandanten.

Erzherzog Friedrich (Kdt. Lschkpt. Heinrich Ritter v.Nauta).

Erzherzog Ferdinand Max (Kdt. Lschkpt. Gustav Ritter v.Nauta).

4. Division:

Divisionskommandant: KAdm. Karl Seidensacher.

Flaggenstab: Frgkpt. Anton Dolenc (Stabschef), Lschlt. Erich Schenta v.Seedank.
Habsburg (Kdt. Lschkpt. Nikolaus Horthy de Nagybanya). Flaggschiff des Divisionkommandanten.

Arpad (Kdt. Lschkpt. Alois Schusterschitz).

Babenberg (Kdt. Lschkpt. Konstantin Radey).

Kreuzerflottille

Kreuzerflottillenkommmandant: VAdm. Paul Fiedler.

Flaggenstab: Frgkpt. Erich Heysaler (Stabschef), Kpt. Franz Laurin, Lschlt. Kajetan Afan de Rivera de los marques de Vittanueva de las Torres,
Lschlt. Ernst Sauter, Lschlt. Bruno Duimich.

I. Kreuzerdivision:

Sankt Georg (Kdt. Lschlt. Borivoj Radon), Flaggschiff es Kreuzerflottillenkommmandanten.

Kaiser Karl VI. (Kdt. Frgkpt. Otto Herrmann).

Kaiserin und Königin Maria Theresia (Kdt. Lschkpt. Ferdinand Ritter v.Purschka)

Szigetvár (Kdt. Frgkpt. Adolf Schmidt).

Zenta (Kdt. Frgkpt. Paul Pachner).

Aspern (Kdt. Frgkpt. Emil Konek Edler v.Norwall).

1. Torpedoflotte

Saida (Kdt. Lschkpt. Heinrich Seitz), Führerschiff.
Flottillenoffizier: Lschlt. Walter Ulbing.

1. Torpedodivision:

1. Fahrzeuggruppe:

Czepel (Kdt. Frgkpt. Janko Vukovic de Podkapelski).
Tatra (Kdt. Kkpt. Joseph Leva).
Balaton (Kdt. Kkpt. Kajetan Pulciani v. Glücksberg).

2. Fahrzeuggruppe:

Lika (Kdt. Kkpt. Alfons Wünschek).
Orjen (Kdt. Kkpt. Gustav Stummer).
Triglav (Kdt. Kkpt. Alois Ulbing).

2. Torpedodivision:

3. Fahrzeuggruppe:

Velebit (Kdt. Frgkpt. Moritz Bauer).
Dinara (Kdt. Kkpt. Hans Gründorf Ritter v. Zebegenyi).
Reka (Kdt. Kkpt. Franz Morin).

4. Fahrzeuggruppe:

Csikos (Kdt. Heinrich Huber).
Scharfschütze (Kdt. Kkpt. Bogumil Nowotny).
Pandur (Kdt. Kkpt. Eduard Cossovel).

3. Torpedodivision:

1. Torpedobootsgruppe:

74 (Kdt. Lschlt. Friedrich Pankratz).
76 (Kdt. Lschlt. Hermann Willenik).
77 (Kdt. Lschlt. Josef Joris).
75 (Kdt. Lschlt. Ludwig Eberhardt).

2. Torpedobootsgruppe:

50 (Kdt. Lschlt. Julius Hild v. Galanta).

51 (Kdt. Lschlt. Robert Pelz).

73 (Kdt. Lschlt. Walter Edler v. Hermann).

3. Torpedobootsgruppe:

53 (Kdt. Lschlt. Georg Wellisch).

54 (Kdt. Lschlt. Maximilian Freiherr v. Lettis).

56 (Kdt. Lschlt. Josef Farfoglia).

2. Torpedoflotte

Admiral Spaun (Kdt. Lschkpt. Benno v. Millenkovich), Führerschiff.

Flottillenoffizier: Lschlt. Richard Dietrich Edler v. Sachsenfeld.

4. Torpedodivision:

5. Fahrzeuggruppe:

Turul (Kdt. Frgkpt. Maximilian Hilscher).

Wildfang (Kdt. Kkpt. Franz Scheiwein).

Huszar (Kdt. Kkpt. Leopold Huber Edler v. Scheibenhain).

6. Fahrzeuggruppe:

Streiter (Kdt. Kkpt. Ernst Edler v. Racic).

Ulan (Kdt. Kkpt. Egon Panfilli).

Uskoke (Kdt. Kkpt. Werner Freiherr v. Marschall).

5. Torpedodivision:

4. Torpedobootsgruppe:

68 (Kdt. Lschlt. Erwin Wallner).

55 (Kdt. Lschlt. Viktor Braun Edler v. Braunwehr).

70 (Kdt. Lschlt. Julian Pulgher).

5. Torpedobootsgruppe:

61 (Kdt. Lschlt. Hermann Ritter v. Jedina).

65 (Kdt. Lschlt. Richard Helleparth Edler v. Hellnek).

66 (Kdt. Lschlt. Guido Magerl v. Kouffheim).

6. Torpedobootsgruppe:

64 (Kdt. Lschlt. Hugo v.Kloss).

69 (Kdt. Lschlt. Karl Walluschnig).

72 (Kdt. Lschlt. Alexander Bersa v.Leidenthal).

6. Torpedodivision:

7. Torpedobootsgruppe:

52 (Kdt. Lschlt. Georg Ritter v.Trapp).

58 (Kdt. Lschlt. Joseph Holub).

59 (Kdt. Lschlt. Paul Prziza).

8. Torpedobootsgruppe:

60 (Kdt. Lschlt. Dagobert Müller v.Thomamühl).

62 (Kdt. Lschlt. Wilhelm Moese Edler v.Nollendorf).

63 (Kdt. Lschlt. Anton Reich).

9. Torpedobootgruppe:

57 (Kdt. Lschlt. Albert Heinz-Krian).

67 (Kdt. Lschlt. Johann Rössel).

71 (Kdt. Lschlt. Nikolaus Petris Edler v.Plauno).

Gäa (Kdt. Lschkpt. Anton Casa), Torpedodepotschiff der 1. Torpedoflottille

Dampfer IV (Kdt. Frgkpt. Johann Haracich), Torpedodepotschiff der 2. Torpedoflottille.

TRAIN:

Cyklop (Kdt. Frgkpt Egon Graf Mels-Colloredo), Führerschiff.

Lacroma (Kdt. Frgkpt. Alexander Mahoritsch), für Spezialzwecke.

Vesta (Kdt. Lschlt. Leonidas Palese Edler v.Grettaberg), Petroleumtankschiff.

Najade (Kdt. Lschlt. Emil Persich Edler v.Köstenheim), Wassertender.

Gigant (Kdt. Lschlt. Otto Zeidler), Pumpentender.

Meteor (Kdt. Kkpt. Wilhelm Freiherr v.Ende), Depeschefahrzeug.

Dampfer I-III, V-IX, XI, XIII für Transport von Munition und Lebensmitteln,
Kohle und Maschinenbetriebsmaterial, Schutzmitteldepotschiffe.

Verteidigung von Küstenabschnitten:

5. Division:

Divisionskommandant: KAdm. Richard Ritter v. Barry.

Flaggenstab: Frgkpt. Ludwig Haindl (Stabschef), Lschlt. Miroslav Plohl.

Monarch (Kdt. Frgkpt. Karl Rössler). Flaggschiff des Divisionskommandanten.

Wien (Kdt. Frgkpt. Joseph Kubelka).

Budapest (Kdt. Lschkpt. Marius Ratkovic).

2. Kreuzerdivision:

Kaiser Franz Joseph I. (Kdt. Frgkpt. Adolf Mladic).

Panther (Kdt. Frgkpt. Heinrich Freiherr Pergler v. Perglas ab 22. VIII.).

Außer Verband:

Mars (Kdt. Frgkpt. Ladislaus Rémy - Berzencovich v. Szillas).

Verwendung dieser Einheit nach besonderen Weisungen.

Lokale Verteidigung:

POLA:

Dem Seeverteidigungskommando unterstellt:

I. Seeverteidigungsbezirk
(Kriegshafen).

Adria (Kdt. Lschkpt. Artur v. Khuebach zu Ried, Zimmerlehen und Haselburg),
Hafenwachtschiff.

Alpha (Kdt. Frgkpt. d. R. Franz Freiherr Preuschen von und zu Liebenstein),
Torpedodepotschiff der 11. und 13. Torpedobootsgruppe.

Herkules (Kdt. Kkpt. Ottokar Uhlir).

Nixe, Nympe, Pluto, Torpedoboot 14 (Seeflugstation).

2. Seeverteidigungsbezirk
(Fasana)

Leopard (Kdt. Frgkpt. Eugen v.Schram), Wachschiff im nordwestlichen Teil
des Kanals von Fasana.

Salamander (Kdt. Lschlt. Gustav Ritter v.Fauz), Minentender.

Whitebarkasse Depeschenboot.

3. Seeverteidigungsbezirk
(Cap Compare-Peneda).

Gamma (Kdt. Kkpt. Adolf Lenoeh, Seeminenkommandant), Wachschiff,
Sitz des Seeminenkommandos I.

Minerva Minendepothulk.

Basilisk (Kdt. Lschlt. Markus Simunich), Seeminentender.

Hippos Schlepptender, 1 Privatdampfer (armiertes Depeschenboot).

4. Seeverteidigungsbezirk
(Cap Compare-Promontore).

Spalato (Kdt. Lschlt.d.R. Joseph Heidenreich), Wachschiff in Veruda.

Für den Überwachungsdienst Fahrzeuge und Torpedoboote der 7. Torpedodivision,
8 Stück 47-Tonnen Tender (Minensuchtender).

7. Torpedodivision

7. Fahrzeuggruppe:

Planet (Kdt. Kkpt. Raimund Ritter v.Ferro).

Trabant (Kdt. Kkpt. Hektor Verzeznassi).

Satellit (Kdt. Kkpt. Ferdinand Edler v.Steinhart).

11. Torpedobootsgruppe:

1 (Kdt. Lschlt. Alphons v.Kloos).

2 (Kdt. Lschlt. Anton Scarpa).

7 (Kdt. Lschlt. Hugo Stenta).

9 (Kdt. Lschlt. Gaston Vio).

13. Torpedobootsgruppe:

21 (Kdt. Lschlt. Moriz v.Becker).

24 (Kdt. Lschlt. Josef Porta).

32 (Kdt. Lschlt. Rudolf Singule).

39 (Kdt. Lschlt. Branko Ritter v.Millincovic).

Unterseebootstation

Pelikan (Kdt. Kkpt. Franz Ritter v.Thierry, Kommandant der U-Bootstation),
Depotschiff f.UB.

U - Boot I * (Kdt. Lschlt. Franz Nejebsy).

U - Boot II (Kdt. Lschlt. Karl Edler v.Unczowski).

U - Boot III (Kdt. Lschlt. Eduard Ritter v.Hübner).

U - Boot IV (Kdt. Lschlt. Hermann Jüstel).

U - Boot V (Kdt. Lschlt. Friedrich Schlosser).

U - Boot VI (Kdt. Lschlt. Nikolaus Halavanja).

* Später wurden für die Bezeichnung der Unterseeboote nach deutschem Muster arabische Ziffern gebraucht und daher auch in der Arbeit verwendet.

Minensuchabteilung

27 (Kdt. Lschlt. Viktor Schmidt).

30 (Kdt. Lschlt. Eduard Helleparth Edler v.Hellnek).

33 (Kdt. Lschlt. Emmerich Cvitkovic).

34 (Kdt. Lschlt. Max Honsell).

37 (Kdt. Lschlt. Eduard Pilny).

40 (Kdt. Lschlt. Maximilian Lukas).

18 (Kdt. Frglt.d.R. Ernst Petri), Mobile Lancierstation.

TRIEST:

Dem Seebezirkskommando Triest unterstellt:

Seeminenkommmando IV:

Sebenico (Kdt. Lschlt. Franz Gauss Edler v.Haanberg), Wachschiff.

Delta Minendepotschiff für Wach- und Patrouillendienst.

15. Torpedobootsgruppe:

20 (Kdt. Lschlt. Wolfgang Suppantschitsch).

26 (Kdt. Lschlt. Josef Konic).

16. Torpedobootsgruppe:

23 (Kdt. Frglt. Robert Hink).

45 (Kdt. Frglt. Otto Molitor).

4 Finanzdampfer, **2** Privatdampfer (Schlepp- und Lotsendienst).

LUSSIN:

Dem Hafenadmiralate unterstellt:

9. Torpedodivision

Magnet (Kdt. Kkpt. Rudolf Chimani), Führerfahrzeug.

17. Torpedobootsgruppe:

3 (Kdt. Lschlt. Maximus Ivancich).

4 (Kdt. Lschlt. Karl Kuralc).

18. Torpedobootsgruppe:

5 (Kdt. Lschlt. Heinrich Russ).

6 (Kdt. Lschlt. Alfred Liebler v. Asselt).

Beta Torpedodepotschiff der 17. und 18. Torpedobootsgruppe.

Beim Sperrdetachment: 2 Privatdampfer.

SEBENICO:

Dem Seebezirkskommando in Sebenico unterstellt:

Seeminenkommando III

Aurora, Frundsberg Minendepotschiffe, 2 Stück 47 Tonnen- Minensuchtender.

Für das Ausbringen der Minenverlegung und für die Überwachung des äußeren Sperr-
raumes, eventuell auch für den Sicherungsdienst, werden Fahrzeuge der 10. Torpedo-
division zugewiesen.

Minensuchabteilung

35 (Kdt. Lschlt. Josef Pelizzoni - Schwendtner).

29 (Kdt. Lschlt. Robert Florio).

Innerer Hafen

Donau Hafenwachtschiff (Kdt. Kkpt. Friedrich v. Helmreichen zu Brunfeld).

Schwarzenberg (Kdt. Lschkpt. Paul Stupar, Seeminenkommandant),

Torpedodepotschiff der 19. und 20. Torpedobootsgruppe.

Vulkan Werkstättenhulk.

10. Torpedodivision

Komet (Kdt. Kkpt. Otto Bäumel).

19. Torpedobootsgruppe:

8 (Kdt. Lschlt. Günther Freiherr v. Reden).

10 (Kdt. Lschlt. Karl Dum).

11 (Kdt. Frglt. Heinrich Simmel).

12 (Kdt. Lschlt. Moriz Vechiatto).

20. Torpedobootsgruppe:

19 (Kdt. Lschlt. Johann Simzig).

22 (Kdt. Lschlt. Rafael v. Hofman).

25 (Kdt. Lschlt. Robert Wolff v. Wolffenberg).

31 (Kdt. Lschlt. Karl Hiller).

GOLF VON CATTARO:

Dem Verteidigungsbezirkskommando in Castelnovo unterstellt:

Äußeres Becken:

Seeminenkommando II

Kronprinz Erzherzog Rudolf (Kdt. Frgkpt. Richard Florio, Seeminenkommandant),
Wachschiff, Sitz des Seeminenkommandos.

Dromedar Minentender.

Büffel Sicherungsdienst.

Minensuchabteilung:

36 (Kdt. Lschlt. Anton Labas v. Blaskovec).

38 (Kdt. Lschlt. Alfred Erras).

Mittleres Becken:

Zara (Kdt. Lschlt. Viktor Klöckner), Wachschiff bei Gjenovic.

Kaiser Max (Kdt. Kkpt. Alfons Wilfan), Stationsschiff in Teodo,

Torpedodepotschiff der 21. und 22. Torpedobootsgruppe.

11. Torpedodivision

Blitz (Kdt. Kkpt. Armin Schöller).

21. Torpedobootsgruppe:

13 (Kdt. Lschlt. Marius Edler v.Merten).

15 (Kdt. Lschlt. Hans Müller).

22. Torpedobootsgruppe:

16 (Kdt. Frglt. Otto Stocker).

17 (Kdt. Frglt. Karl Ritter Poeckh v.Heldenwald).

Dem 6. Armeekommando unterstellt:

Dalmat (Kdt. Kkpt. Josef Zaffauk Edler v.Orion).

Schiffe außer Betracht: °

Kaiserin Elisabeth, Kronprinzessin Erzherzogin Stephanie, Feuerspeier,
Don Juan d' Austria, Custozza, Bellona, Miramar, Lussin, Taurus.

• Seekriegswerk, Beilage I, S. 35: Schiffslisten.

Es handelt sich bei diesen Einheiten um Stationsschiffe bei österreichisch-ungarischen Vertretungen im Auslande, ferner um Schulschiffe, Beischiffe und Hulke (d.s. Schiffsrümpfe, die, verankert, als Wohnschiffe benützt werden.

Die wichtigsten Ämter und Anstalten der k.u.k. Kriegsmarine
zu Lande

(Seekriegswerk, Beilage I, S. 18
Wagner: Behörden, Anhang 1, S. 131.)

Kriegsministerium, Marinesektion in Wien:

Chef des k.u.k. Kriegsministeriums, Marinesektion:

Der Marine- und Flottenkommandant Admiral Anton Haus.

Stellvertreter des Chefs des Kriegsministeriums, Marinesektion:

Vizeadmiral Karl Kailer von Kaltenfels.

Zugeteilter Flaggenoffizier:

Kontreadmiral Franz Ritter von Keil.

Hafenadmiralat in Pola:

Hafenadmiral und Kriegshafenkommandant:

Vizeadmiral Eugen Ritter von Chmelarz.

Adlatus des Hafenadmirals:

Kontreadmiral Gottfried Freiherr von Meyern - Hohenberg. (Gleichzeitig
provisorischer Präses des Marinetechnischen Komitees.)

Seeverteidigungskommandant:

Kontreadmiral Napoleon Louis Edler von Wawel.

Seearsenal - Provisorischer Kommandant:

Kontreadmiral Alexander Hansa.

Marine- Land- und Wasserbauamt - Direktor:

Generalmajor Franz Stejnar.

Matrosenkorps - Kommandant:

Linienschiffskapitän des Ruhestandes Alexander von Berthold.

Marinespital - Kommandant:

Marineoberstabsarzt 1. Klasse Dr. Georg Kugler.

Seebezirkskommando in Triest:

Seebezirkskommandant:

Kontreadmiral Alfred Freiherr von Koudelka.

Seebezirkskommando in Sebenico:

Seebezirkskommandant:

Kontreadmiral Hugo Zaccaria.

Verteidigungsbezirkskommando Castelnovo:

Kommandant:

Linienschiffskapitän Egon Klein.

Dem Armeecoberkommando zugeteilter Flaggenoffizier:

Kontreadmiral Erwin Raisp Edler von Caliga.

Verteilung der ausgerüsteten K.u.k.Seestreitkräfte
am 26. Juli 1914:

Schlachtschiffe:

Viribus Unitis	Pola	Flsch.d.Eskkmdt.
Tegetthoff	1.Div.	
Prinz Eugen		
Erzherzog Franz Ferdinand		Flsch.d.Divkmdt.
Radetzky	2.Div. Golf v.Cattaro	
Zrinyi		
Arpad	Scbenico	Schiffsjsch.
Monarch	- " -	- " -
Budapest	Fiume	Marineakad.

Kreuzer:

St. Georg	Durazzo	Flsch.d.Krzflott.Kmdt.
Kaiser Karl VI.	Fiume	Marineakad.
Kaiserin Elisabeth	Tsingtau	Missionssch.
Admiral Spaun	Golf v.Cattaro	
Szigetvár	Valona	Missionssch.
Panther	Durazzo	Stationssch.

Sonstige Schiffe:

Gäa	Pola	
Herkules	- " -	
Zara	- " -	
Dromedar	- " -	
Dalmat	Gravosa	Jacht d.MilKdt. v.Dalmaticn
Büffel	Golf v.Cattaro	
Taurus	Konstantinopel	Stationssch.

Torpedofahrzeuge:

Turul	Durazzo
Wildfang	Golf v.Cattaro
Huszár	Durazzo
Streiter	Golf v.Cattaro
Ulan	..-
Uskoke	..-

Hochsektorpedoboote:

74	Pola
76	..-
75	..-
61	Durazzo
65	..-
66	Golf v.Cattaro
68	..-
70	..-
55	Durazzo
64	Pola
69	Golf v.Cattaro
72	..-

Einheiten der lokalen Verteidigung:

Führerfahrzeuge:

Blitz	Golf v.Cattaro
Komet	Sebenico
Magnet	Lussinpiccolo
Satellit	Porto Re

Torpedoboote:

4	Lussinpiccolo
5	..-
8	Sebenico
12	..-
13	Golf v.Cattaro
14	..-
15	..-
19	Zara
20	Triest
21	..-
22	Zara

24	Pola
25	„

Minensuchboote:

27	Durazzo
32	Pola
36	Golf v. Cattaro
38	Durazzo
39	Pola

Unterseeboote:

I - VI	Pola
--------	------

Ordre de Bataille der französischen Flotte
(am 1. August 1914 lt. Seekriegswerk, Beilage V, S. 19.)

Sonderdivision: (Section hors de rang)

Courbet (Flottenflaggschiff)

Jean Bart

Jurien de la Gravière.

1. Liniengeschwader

1. Division:

Diderot, Danton, Condorcet.

2. Division:

Voltaire, Mirabeau, Vergniaud.

2. Liniengeschwader

1. Division:

Vérité, Démocratie, Justice.

2. Division:

Patrie, République, später Paris und France.

Ergänzungsdivision: (Division de complément)

Suffren, Saint-Louis, Bouvet, Gaulois.

1. leichte Division:

Jules Michelet, Ernest Renan, Edgar Quinet, Waldeck-Rousseau.

2. leichte Division:

Léon Gambetta, Jules Ferry, Victor Hugo.

Division für besondere Verwendung:

Jauréguiberry, Charlemagne, Pothouau, d'Entrecasteaux, Cassard, Cosmao, Bruix,

Latouche-Tréville, Admiral Charner.

Flugzeugmutterschiff: Foudre.

Minenleger: Casablanca, Cassini, La Hire.

Transportfahrzeuge: Vinh-Long, Bien-Hoa, Rhone.

Torpedobootszerstörerflottille

Führerboot: Bouclier.

1. Escadrille der Torpedobootszerstörer:

Casque, Dague, Boutefeu, Fourche, Faulx, Mangini.

2. Escadrille der Torpedobootszerstörer:

Carabinier, Lansquenet, Aspirant Herber, Enseigne Henry, Mameluck, Spahi.

3. Escadrille der Torpedobootszerstörer:

Fantassin, Janissaire, Cavalier, Tirailleur, Voltigeur, Chasseur.

4. Escadrille der Torpedobootszerstörer:

Hussard, Sape, Pierrier, Mortier, Hache, Massue.

5. Escadrille der Torpedobootszerstörer:

Poignard, Fanfare, Sabretache, Coutelas, Trident, Cognée.

6. Escadrille der Torpedobootszerstörer:

Commandant Rivière, Cimeterre, Magon, Bisson, Renaudin, Commandant Bory, Protet.

Unterseebootsflottille

Flottillenführer: Dehorter.

1. Unterseebootsescadrille:

Torpedoboote:

Arbalète, Hallebarde.

Unterseeboote:

Monge, Gay-Lussac, Ampère, Papin, Messier, Cugnot, Fresnel.

2. Unterseebootsescadrille:

Torpedoboote:

Mousqueton, Sarbacane, Arc.

Unterseeboote:

Joule, Faraday, Coulomb, Bernouilli, Arago, Le Verrier, Curie, Circé.

Ordre de Bataille der britischen Mittelmeerflotte

(am 1. August 1914 lt. Seekriegswerk, Beilage V, S. 20.)

2. Schlachtkreuzerdivision: Inflexible, Indemitable, Indefatigable.

1. Kreuzerdivision: Defence, Duke of Edinburgh, Black Prince, Warrior.

3. Leichte Kreuzerdivision: Gloucester, Chatham, Dublin, Proserpine.

5. Torpedobootszerstörerflottille: Depotschiff Blenheim, 10 * Torpedobootszerstörer
Klasse G, 2 Avisos: Hussar, Imogene.

* Später verstärkt auf 18 Torpedobootszerstörer.

Ordre de Bataille der italienischen Seestreitkräfte
(im Mai 1915 lt. Seekriegswerk, Beilage IV, S. 68.)

Flottenkommandant: VAdm. Prinz Luigi di Savoua, Herzog der Abruzzen.

Flaggenstab: VAdm. Cito Folomarinò (Stabschef), zugeteilt: Lschkpt. Conz,
Frgkpt. Ducci.

Außerhalb der Formation:

Conte di Cavour (Flottenflaggschiff).

I. Geschwader

Geschwaderkommandant: KAdm. Corsi, Stabschef: Lschkpt. Biscareti di Rufia.

1. Division

Dante Alighieri (Flaggschiff des Geschwaderkommandanten), Cajo Duilio, Giulio Cesare, Leonardo da Vinci, Nino Bixio.

Zugeteilt: 1. Zerstörergruppe: Animoso, Ardente, Ardito, Audace.

2. Division

Divisionskommandant: KAdm. Cutinelli-Rendina, Stabschef und Flaggenkapitän:
Lschkpt. Marzolo Paolo.

Regina Elena (Flaggschiff des Divisionskommandanten), Napoli, Roma, Vittorio Emanuele, Quarto.

Zugeteilt: 2. Zerstörergruppe: Impavido, Impetuoso, Indomito, Insidioso, Intrepido, Irrequieto.

4. Division

Divisionskommandant: KAdm. Cagni.

Pisa (Flaggschiff des Divisionskommandanten), Amalfi, San Giorgio, San Marco.

Zugeteilt: 2. Zerstörergruppe: Artigliere, Bersagliere, Corazziere, Garibaldino, Granatiere, Lanciere.

II. Geschwader

Geschwaderkommandant: VAdm. Prebitero, Stabschef: KAdm. Rubin de Cervin.

- A 31 -

3. Division

Benedetto Brin (Flaggschiff des Geschwaderkommandanten), Regina Margherita, Giovanni Bausan, Marsala.

Zugeteilt: 5. Zerstörergruppe: Aquilone, Borea, Espero, Fulmine, Nombo, Turbine.

5. Division

Divisionskommandant: KAdm. Trifari.

Vetter Pisani (Flaggschiff des Divisionskommandanten), Giuseppe Garibaldi, Francesco Ferruccio, Varese.

Zugeteilt: 4. Zerstörergruppe: Alpine, Ascaro, Carabinieri, Fuciliere, Pontiere, Zeffiro.

Spezialdivision

Divisionskommandant: KAdm. Millo.

Emanuele Filiberto (Flaggschiff des Divisionskommandanten), Ammiraglio di Saint Bon, Dandolo, Libia, Etruria, Piemonte.

Zugeteilt: 2. Hochseebootsflottille: Airone, Albatros, Alcione, Ardea, Arpia, Astore, Calipso, Canepo, Centauro, Climene, Perseo.

Albanische Division

Divisionskommandant: KAdm. Patris.

Sardegna (Flaggschiff des Divisionskommandanten), Carlo Alberto, Marco Polo, Calabria, Etna.

Torpedoboote: AS 31, AS 32, PN 33, PN 37, OS 19, S 20.

Für spezielle Zwecke

Elba (für Flugzeuge = 11 Curtis), Kmdt. Frgkpt. de Filippi.

Puglia (für Seeminen), Kmdt. Kkpt. Catani.

Lombardia (Mutterschiff der Offensiv-U-Boot-Flottille), Kmdt. Lschkpt. Giovannini

Zugeteilt: U-Boote Argo, Fisalia, Galileo Ferraris, Giacinto Pullino, Jalea, Jantina, Medusa, Nautilus, Nereide, Salpa, Velella, Zoca.

Hafenverteidigung

VENEDIG: Präfekt: KAdm. Garelli

TARENT: Präfekt: KAdm. Cerri
Arsenalskommandant: KAdm. Filipponi
Sicilia; 2 Flottillen von Küstentorpedobooten.

BRINDISI:
Italia; Torpedofahrzeuge und Torpedoboote.

LA SPEZIA:
Arsenalskommandant: KAdm. Mengoni

I: Ungedruckte Quellen:

Akten der Operationskanzlei des Kriegsministeriums, Marinesektion.

Akten der Präsidialkanzlei des Kriegsministeriums, Marinesektion.

Akten der Militärkanzlei des Kaisers und Königs.

Akten des Generalinspektors der gesamten bewaffneten Macht.

Nachlaß des Großadmirals Anton Haus.

Nachlaß des Vizeadmirals Karl Kailer von Kaltenfels.

Nachlaß des Kontreadmirals Alexander Hansa.

II: Gedruckte Quellen:

Begründungen zu den Voranschlägen der k.u.k.Kriegsmarine, 1912-1914.

Berichte der Reichsratskorrespondenz über die Plenar- und Ausschußverhandlungen der Delegation des ungarischen Reichstages. In: Neue Freie Presse.

Stenographische Sitzungsprotokolle der Delegation des Reichsrates.

Jahresberichte der k.u.k.Kriegsmarine für 1912, 1913, 1914-1917.

Normalverordnungsblatt für die k.u.k.Kriegsmarine.

III. Erinnerungswerke, Tagebücher:

B a r d o l f f, Carl Freiherr von: Soldat im alten Österreich.

Erinnerungen aus meinem Leben. Jena 1938.

C o n r a d, Franz, Freiherr von Hötzenhof: Aus meiner Dienstzeit.

5 Bände. Wien 1923.

F e l l n e r, Fritz (Bearb.): Das politische Tagebuch Josef Redlichs 1908 - 1919.

2 Bände. - Veröffentlichungen der Kommission für neuere Geschichte Österreichs, Bd. 39/40. Graz-Köln 1953.

G ö r l i t z, Walter (Hrsg.): Regierte der Kaiser? Kriegstagebücher, Aufzeichnungen und Briefe des Chefs des Marine-Kabinetts, Admiral Georg

Alexander v. Müller, 1914 - 1918. Göttingen 1959.

S t ü r k g h, Josef, Graf: Politische und militärische Erinnerungen. Leipzig 1932.

T i r p i t z, Alfred von: Erinnerungen. Leipzig 1919.

T r a p p, Georg von: Bis zum letzten Flaggenschuß. - Erinnerungen eines

österreichischen U-Boot-Kommandanten. Salzburg-Leipzig 1935.

IV. Allgemeine Darstellungen:

- A u f f e n b e r g - K o m a r o w**, Helwig Adolph: Im Geiste Tegetthoffs zum großen Sieg. Großadmiral Haus zum 110. Geburtstag.
In: Der Soldat - das unpolitische Soldatenblatt Österreichs, Jg. 1961, Nr.4
- A u f f e n b e r g - K o m a r o w**, Moritz: Österreichs Höhe und Niedergang. München 1921.
- B a y e r v o n B a y e r s b u r g**, Heinrich: Unter der k.u.k. Kriegsflagge 1914 - 1918. Wien 1959.
- B i n d e r**, Gerhart: Epoche der Entscheidungen. Eine Geschichte des 20. Jahrhunderts mit Dokumenten in Text und Bild. Stuttgart 1960.
- B r a u n**, Theodor: Warum hat Admiral Haus der deutschen Mittelmeerdivision die Hilfe versagt? In: Marine-Rundschau, Jg. 1928, Nr. 7.
- C h l u m e c k y**, Leopold von: Franz Ferdinands Wirken und Wollen. Berlin 1929
- D e l l' A d a m i v o n T a r c z a l**, Géza: Großadmiral Haus zum Gedenken.
In: Die Flagge, März 1917.
- F e l l n e r**, Fritz: Der Dreibund. Wien, 1960.
- F i s c h e r**, Fritz: Griff nach der Weltmacht. Die Kriegszielpolitik des kaiserlichen Deutschland 1914/18. Düsseldorf 1961.
- H a n d e l - M a z e t t i**, Peter und **I g a l f f y v o n I g a l y**, Viktor: Österreich-Ungarns Seekrieg. In: Der große Krieg 1914-1918, hrsg. von Max Schwarte, Bd. 10: Der österreichisch-ungarische Krieg. Leipzig 1922.
- H a n d e l - M a z e t t i**, Peter: Die k.u.k. Kriegsmarine vor und im Weltkrieg. Klagenfurt 1925.
- H a n d e l - M a z e t t i**, Peter: Die Marinepolitik und die Flottenbauprogramme der europäischen Großmächte vor dem Weltkrieg. In: Militärwissenschaftliche Mitteilungen, Jg. 1933, Heft 8.
- H a n t s c h**, Hugo: Die Geschichte Österreichs. Bd. 2. 2. Auflage, Wien 1955.
- H e r z f e l d**, Hans: Die moderne Welt 1789-1945. II. Teil: Weltmächte und Weltkriege - die Geschichte unserer Epoche 1890 - 1945. Braunschweig 1960.
- H u b a t s c h**, Walter: Der Admiralstab und die obersten Marinebehörden in Deutschland 1848-1945. Unter Benutzung der amtlichen Akten dargestellt. Frankfurt/Main 1958.
- H u b a t s c h**, Walter: Die Ära Tirpitz. Studien zur deutschen Marinepolitik 1890-1918. Göttingen 1955.
- I n v e n t a r** des Kriegsarchivs Wien, verfaßt von den Beamten des Kriegsarchivs. Wien 1953.
- K e r c h n a w e**, Hugo: Ehrenbuch unserer Artillerie. Wien 1935.
- K i s z l i n g**, Rudolf: Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich-Este. Graz 1953.

- K i s z l i n g, Rudolf:** Österreich-Ungarns Anteil am Ersten Weltkrieg. Graz 1958
- L a u r e n s, Adolphe:** Le commandement naval en Méditerranée 1914 - 1918.
Paris 1931.
- L a u r e n s, Adolphe:** Précis d'histoire de la guerre navale 1914-1918.
Paris 1929.
- L e t t e n m a i r, Josef Günther:** Rot-Weiß-Rot zur See. Innsbruck 1934.
- L o r e y, Hermann (Bearb.):** Der Krieg in den türkischen Gewässern, I. Band:
Die Mittelmeerdivision. - In: Der Krieg zur See 1914-1918, hrsg. vom
Marinearchiv. Leiter der Bearbeitung: Eduard v. Manthey. Berlin 1928.
- M a n f r o n i, Gamillo:** I nostri alleati navali. Milano 1927.
- M a n f r o n i, Gamillo:** Storia della Marina Italiana durante la guerra mondiale
1914 - 1918. Bologna 1923.
- M a r t i n y, Nikolaus von (Hrsg.):** Bilddokumente aus Österreich-Ungarns See-
krieg 1914 - 1918. 2 Bde. und Beilagen. Graz 1939.
- M i c h e l s e n, Andreas:** Der U-Bootkrieg 1914 - 1918. Leipzig 1925.
- M o n t e c u c c o l i, Rudolf Graf:** Nachruf auf Großadmiral Haus. In: Neue
Freie Presse, 9. Februar 1917.
- M ü h l m a n n, Carl:** Oberste Heeresleitung und Balkan im Weltkrieg
1914 - 1918. Berlin 1942.
- N e r e u s, (d.i. Carl Wanka):** Probleme der österreichischen Flottenpolitik.
Leipzig 1912.
- O e s t e r r e i c h - U n g a r n s** Außenpolitik von der bosnischen Krise 1908 bis
zum Kriegsausbruch 1914. Diplomatische Aktenstücke, bearbeitet von
Bittner und Uebersberger. 9 Bde. Wien 1930.
- O e s t e r r e i c h - U n g a r n s** letzter Krieg. Hrsg. vom österreichischen Bundes-
ministerium für Heerwesen und vom Kriegsarchiv, Wien 1930 - 1938.
- O e s t e r r e i c h - U n g a r n s** letzter Seekrieg 1914 - 1918. Hrsg. auf An-
regung des Marineverbandes vom Kriegsarchiv (Marinearchiv), verfaßt von
Kapitän Hans Hugo Sokol. Wien 1933.
- P r i b r a m, Alfred Franzis:** Die politischen Geheimverträge Österreich-Ungarns.
Bd. 1. Wien, 1920.
- R e g e l e, Oskar:** Feldmarschall Conrad. - Auftrag und Erfüllung 1906 - 1918.
Wien-München 1955.
- R e i t e r, Leo:** Die Entwicklung der k.u.k. Flotte und die Delegation des Reichsrates.
Ungedruckte Dissertation. Wien 1949.
- R i t t e r, Gerhard:** Die Zusammenarbeit der Generalstäbe Österreich-Ungarns und
Deutschlands vor dem 1. Weltkrieg. In: Festgabe für Hans Herzfeld.
Berlin 1958.
- R i t t e r, Gerhard:** Staatskunst und Kriegshandwerk. Das Problem des "Milita-
rismus" in Deutschland. Band 2: Die Hauptmächte Europas und das
wilhelmische Reich (1890 - 1914). München 1960.

- S c h a n z e r**, Kontreadmiral: Österreich in seinen Beziehungen zur See -
Rückblicke und Ausblicke. Ein Beitrag zur Klärung der Anschauungen
über Deutsch-Österreichs Adria-Interessen. Wien 1919.
- S c h i n n e r**, Walter: Bibliographie zur Geschichte Österreich-Ungarns im Welt-
krieg 1914-1918. Doppelheft 2/3 der Bibliographischen Vierteljahreshefte
der Weltkriegsbücherei. Stuttgart 1934.
- S c h l o s s**, Max: Die durch Flottengesetz zu bestimmende Soll-Stärke unserer
Kriegsflotte. Wien 1912.
- S c h l o s s**, Max: Entwurf eines Motivenberichtes zum Flottengesetz. Wien 1913.
- S c h l o s s**, Max: Wem sind Österreich-Ungarns Seeinteressen anvertraut?
Wien, 1913.
- S c h ü s s l e r**, Wilhelm (Hrsg.): Weltmachtstreben und Flottenbau.
Witten/Ruhr 1956.
- S o k o l**, Hans: Einige nachträgliche Betrachtungen über Italiens Bedeutung für den
Dreibund im Seekriege. In: Marine-Rundschau, Jg. 1928, Heft 1.
- S o k o l**, Hans: Das seestrategische Zusammenwirken der Verbandsmächte im
Mittelmeere 192-1918. In: Marine-Rundschau, Jg. 1929, Heft 8.
- S o k o l**, Hans: Der Unterseebootkrieg 1914-1918. In: Militärwissenschaftliche
und technische Mitteilungen, Jg. 1928, Nr. 11/12.
- S s e m e n o w**, Kapitän: Die Schlacht bei Tschuschima. Berlin 1907.
- T h o m a z i**, Adrien: La guerre navale dans l'Adriatique - la marine française
dans la grande guerre. Paris 1925.
- T i r p i t z**, Alfred: Der Aufbau der deutschen Weltmacht. Stuttgart/Berlin 1924.
- T i r p i t z**, Alfred: Deutsche Ohnmachtspolitik im Weltkriege.
Stuttgart/Berlin 1924.
- U h l i r z**, Karl und Mathilde: Handbuch der Geschichte Österreichs und seiner
Nachbarländer Böhmen und Ungarn. Bd.3: Der Weltkrieg. Graz 1939.
- W a g n e r**, Walter: Die obersten Behörden der k.u.k.Kriegsmarine 1856-1918.
Ergänzungsband VI der Mitteilungen des österreichischen Staatsarchivs.
Wien 1961.
- W a l l i s c h**, Friedrich: Die Flagge Rot-Weiß-Rot. - Männer, Taten der
österreichischen Kriegsmarine in vier Jahrhunderten. 1. Aufl.,
Leipzig 1942.
- W e g e r e r**, Alfred von: Der Ausbruch des Weltkrieges. 2 Bde. Hamburg 1939.
- W i n t e r h a l d e r**, Theodor von: Conrad Hötzendorfs Stellung zum Seekriege.
In: Österreichische Wehr-Zeitung, Jg. 1925, Folge 37.
- W i n t e r h a l d e r**, Theodor von: Die österreichisch-ungarische Kriegsmarine
im Weltkrieg. München 1921.
- W u l f f**, Olaf Richard: Die österreichisch-ungarische Donauflotte im Weltkrieg
1914-1918. Wien 1933.

V. Zeitungen, Zeitschriften, Jahrbücher:

Arbeiter - Zeitung.

Neue Freie Presse.

Die Flagge - Organ des Österreichischen Flottenvereines.

Marine - Rundschau.

Militärwissenschaftliche Mitteilungen.

Nautikus - Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen.

Der Soldat.

Österreichische Wehr - Zeitung.

The Westminster Review.

A b k ü r z u n g s v e r z e i c h n i s

St.P.D.: Stenographische Sitzungsprotokolle der Delegation des Reichsrates.

OK/MS: Akten der Operationskanzlei der Marinesektion.

PK/MS: Akten der Präsidialkanzlei der Marinesektion.

MK: Akten der Militärkanzlei des Kaisers und Königs.

MKFF: Akten der Militärkanzlei des Generalinspektors für die gesamte bewaffnete Macht (Erzherzog Franz Ferdinand).

Oe.U.A.: Österreich-Ungarns Außenpolitik von der bosnischen Krise 1908 bis zum Kriegsausbruch 1914.

Seekriegswerk: Österreich-Ungarns Seekrieg 1914-1918.

Mittelmeerdivision: Amtliches deutsches Seekriegswerk, hrsg. vom Marinearchiv.

Der Krieg in den türkischen Gewässern, I. Band: Die Mittelmeerdivision.

Curriculum vitae

Ich, Horst Friedrich Mayer, wurde am 28. November 1936 als Sohn des Bundeslehrers Franz Mayer und dessen Frau Anna, geb. Gleich, in Wien geboren.

Die Volksschule besuchte ich in Wien und Göllersdorf (N.Oe.). Im Herbst 1946 trat ich in das Bundesrealgymnasium für Knaben, Wien VIII., Albertgasse 18-22 ein, wo ich nach dessen Absolvierung am 1. Juli 1954 die Reifeprüfung ablegte.

Nach der Reifeprüfung arbeitete ich als Privatbeamter, war aber auch an der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien inskribiert.

Eine lange und schwere Krankheit zwang mich anfangs 1956, den Beruf aufzugeben und mich ganz dem Studium zu widmen. Am 5. Juli 1956 legte ich die rechtshistorische Staatsprüfung ab.

Einer immer stärker werdenden Neigung folgend, trat ich im Sommersemester 1959 an die philosophische Fakultät über, wo ich Übungen und Vorlesungen aus alter, mittlerer, neuerer und österreichischer Geschichte und Germanistik besuchte.